



Stadtratssitzung

Donnerstag, 20. September 2007, 17.00 und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Wahlen in Schulkommissionen (August 2007) (BSS: Olibet)	07.000015
2. Weiterbehandlung: Produktegruppen-Budget 2008 - Stabe Budget 2008 (Kenntnisnahme) (BAK: Trachsel) - Antrag Gemeinderat: Ziff. 9, Seiten 22/23 PGB 2008 (Genehmigung) (BAK: Friedli / FPI: Hayoz) - Abstimmungsbotschaft) (BAK: Lehmann)	07.000221
3. Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Philippe Müller): Wie hoch ist der Sozialmissbrauch in der Stadt Bern? (BSS: Olibet)	07.000250
4. Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Hasim Sancar/Karin Gasser, GB): Sozialhilfemissbrauch: Fragen zu einem „klaren Fall“ (BSS: Olibet)	07.000251
5. Dringliche Interpellation Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battagliero/Thomas Göttin, SP): BMW- und Mercedesfall (BSS: Olibet)	07.000252
6. Dringliche Interpellation Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler, SVP): Wer hat eigentlich noch den Überblick in der Sozialdirektion? (BSS: Olibet)	07.000253
7. Dringliche Interpellation Ernst Stauffer (ARP): Missbrauch der Sozialhilfe (BSS: Olibet)	07.000254
8. Kleine Anfrage Daniele Jenni (GPB): Countdown-Panzersperre auf dem Kornhausplatz (PRD: Stv. Olibet)	07.000234
9. Kleine Anfrage Reto Nause (CVP): Stolperparcours in der Marktgasse: Warum hat der Gemeinderat nicht gehandelt? (TVS: Stv.)	07.000235
10. Postulat Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz/Ruedi Keller, SP): Aktiv gegen Gewalt (BSS: Olibet)	07.000068
11. Interpellation Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Cristina Anliker-Mansour, GB): Gräben zwischen den Stadtteilen bei der Anzahl Kinderbetreuungsplätze? (BSS: Olibet)	07.000154
12. Motion Fraktion GB/JA! (Franziska Schnyder/Natalie Imboden, GB): Mobiles Unterschriftensammeln muss weiterhin bewilligungsfrei bleiben! (SUE: Hügli)	07.000096
13. Interpellation Fraktion SVP/JSVP (Beat Schori, SVP): Visitenkarte Bahnhof (BSS: Olibet)	07.000157
14. Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Anastasia Falkner): Was passiert mit den Berner Tanztagen und dem Kornhausforum? (PRD: Stv. Olibet)	07.000279
15. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Rolf Schuler/Beat Zobrist, SP): Behinderter-Rampen auf Berner Trottoirs verboten? (PRD: Stv. Olibet)	06.000262

16. Ersatz der Telefonzentrale der ehemaligen Polizeidirektion (heute SUE); Kreditabrechnung (FSU: Mathieu / SUE: Hügli)	00.000443
17. Postulat Edith Leibundgut (CVP): Klima schonen, Energie sparen, Motor vor Rotlichtern abstellen! (SUE: Hügli)	07.000081
18. Postulat Dieter Beyeler / Lydia Riesen (SD): Keine Täter-Herkunfts- verschweigung in Medienmitteilungen der Stadtpolizei Bern (SUE: Hügli)	07.000082
19. Kleine Anfrage Erich J. Hess (JSVP): Duldet die rot-grüne Berner Regierung lukrative Nebenbeschäftigungen von städtischen Chefbeamten? (SUE: Hügli)	07.000255
20. Kleine Anfrage Daniele Jenni (GPB): Informations-Blackout der Stadtpolizei zum Anschlag auf das Antifa-Festival am 4. August 2007 in der Grossen Halle der Reitschule (SUE: Hügli)	07.000256
21. Motion Fraktion GFL/EVP (Erik Mozsa/Rania Bahnan Buechi, GFL): Nach- kredite als Pakete in den Stadtrat (FPI: Hayoz)	07.000194
22. Postulat Ernst Stauffer (ARP): Das unschöne Baugerüst am Münster (FPI: Hayoz)	07.000121
23. Postulat Fraktion GFL/EVP (Ueli Stückelberger, GFL): Grundlagenbericht zur Rückführung der StaBe in die Stadtverwaltung erarbeiten (FPI: Hayoz)	07.000083

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 26	1395
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr	1397
1 Wahlen in Schulkommissionen (August 2007).....	1398
2 Weiterbehandlung: Produktgruppen-Budget 2008	
- Stabe Budget 2008 (Kenntnisnahme)	
- Antrag Gemeinderat: Ziff. 9, Seiten 22/23 PGB 2008 (Genehmigung)	
- Abstimmungsbotschaft.....	1398
Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 23.15 Uhr	1417
2 Fortsetzung: Weiterbehandlung: Produktgruppen-Budget 2008	
- Stabe Budget 2008 (Kenntnisnahme)	
- Antrag Gemeinderat: Ziff. 9, Seiten 22/23 PGB 2008 (Genehmigung)	
- Abstimmungsbotschaft.....	1418
Eingänge	1441

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzender

1. Vizepräsident Andreas Zysset

Anwesend

Hans Peter Aeberhard
 Michael Aebersold
 Cristina Anliker-Mansour
 Gabriela Bader Rohner
 Rania Bahnan Büechi
 Thomas Balmer
 Stefan Bärtschi
 Giovanna Battagliero
 Christof Berger
 Dieter Beyeler
 Margrith Beyeler-Graf
 Lea Bill
 Peter Bühler
 Conradin Conzetti
 Dolores Dana
 Susanne Elsener
 Anastasia Falkner
 Karin Feuz-Ramseyer
 Andreas Flückiger
 Urs Frieden
 Rudolf Friedli
 Verena Furrer-Lehmann
 Jacqueline Gafner Wasem
 Karin Gasser

Simon Glauser
 Thomas Göttin
 Guglielmo Grossi
 Beat Gubser
 Ueli Haudenschild
 Erich J. Hess
 Beni Hirt
 Natalie Imboden
 Mario Imhof
 Ueli Jaisli
 Daniele Jenni
 Dannie Jost
 Rudolf Keller
 Andreas Krummen
 Peter Künzler
 Claudia Kuster
 Annette Lehmann
 Anna Magdalena Linder
 Liselotte Lüscher
 Markus Lüthi
 Ursula Marti
 Corinne Mathieu
 Christine Michel

Patrizia Mordini
 Erik Mozsa
 Philippe Müller
 Reto Nause
 Stéphanie Penher
 Pascal Rub
 Hasim Sancar
 Franziska Schnyder
 Beat Schori
 Rolf Schuler
 Miriam Schwarz
 Yves Seydoux
 Hasim Sönmez
 Ernst Stauffer
 Barbara Streit-Stettler
 Ueli Stückelberger
 Martin Trachsel
 Gisela Vollmer
 Christian Wasserfallen
 Anne Wegmüller
 Rolf Zbinden
 Christoph Zimmerli
 Beat Zobrist

Entschuldigt

Präsident Peter Bernasconi
 Manfred Blaser
 Stefan Jordi

Markus Kiener
 Edith Leibundgut
 Daniel Lerch

Nadia Omar
 Lydia Riesen-Welz
 Thomas Weil

Vertretung Gemeinderat

Barbara Hayoz FPI

Stephan Hügli-Schaad SUE

Edith Olibet BSS

Entschuldigt

Alexander Tschäppät PRD

Regula Rytz TVS

Ratssekretariat

Annina Jegher, Ratssekretärin
 Patricia Sandrieser, Protokoll

Beat Roschi, Ratsweibel
 Umut Akdas, Telefondienst

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann

1 Wahlen in Schulkommissionen (August 2007)

Geschäftsnummer 07.000015 / 07/248

Der Rat wählt Susanna Fankhauser-Pérez de León (GFL) und Anne Aebi (GFL) einstimmig für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis 31. Juli 2009, in die Schulkommission Kleinklassen und Spezialunterricht.

2 Weiterbehandlung: Produktegruppen-Budget 2008

- **Stabe Budget 2008 (Kenntnisnahme)**

- **Antrag Gemeinderat: Ziff. 9, Seiten 22/23 PGB 2008 (Genehmigung)**

- **Abstimmungsbotschaft**

Geschäftsnummer 07.000221 / 07/204

Alle Beschlüsse zum Produktegruppen-Budget 2008 finden unter Namensaufruf statt. Die Namenlisten befinden sich im Anhang.

Gemeinderatsantrag

1. Der Voranschlag der Laufenden Rechnung mit den Produktegruppen-Budgets für das Jahr 2008, der bei Aufwendungen und Erträgen von je Fr. 929 141 673.39 ausgeglichen ist, wird den Stimmberechtigten zur Annahme empfohlen mit folgenden Festlegungen:
 - die **Steueranlage** beläuft sich weiterhin auf das **1,54-fache** (unverändert) der für die Staatssteuern geltenden Einheitsansätze,
 - die **Liegenschaftssteuer** beträgt unverändert **1,5 Promille** des amtlichen Wertes,
 - die **Hundetaxe** je Hund und Jahr beträgt wie bisher **Fr. 100.00**.
2. Der Stadtrat genehmigt das Produktegruppen-Budget 2008 mit den Globalkrediten pro Dienststelle, den übergeordneten Zielen und den Steuerungsvorgaben.
3. Er ermächtigt den Gemeinderat, das Produktegruppen-Budget der neuen Verwaltungsstruktur ab 1. Januar 2008 ohne Veränderung des Nettoaufwands des Gesamtbudgets anzupassen; beschlossene Globalbudgets können bei Bedarf aufgeteilt werden.
4. Er bereinigt und genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten.

Bern, 27. Juni 2007

Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE)

S. 158 / 160; Kantonspolizei (210) (PG210100)	Antrag (13) SVP/JSVP (zurückgezogen)	Die aus der Polizeifusion entstehenden Synergiegewinne in der Höhe von Fr. 3'025'000 sind vollumfänglich in neue Frontstellen zu investieren.
S. 158 / 160; Kantonspolizei (210) (PG210100)	Antrag (14) FDP; Nettokosten, Steuerungsvorgaben	Erhöhung Nettokosten und Steuerungsvorgabe Nettokosten von Fr. 34'885'397 um Fr. 3'000'000 auf Fr. 37'885'397 erhöhen Steuerungsvorgabe1) Uniformierte sichtbare Präsenz pro Jahr in Stunden (P110), Soll 2008: 92'000 (statt 65'000)

Franziska Schnyder (GB) für die Kommission FSU: Die FSU unterbreitet dem Stadtrat für die Direktion Sicherheit, Umwelt und Energie keine finanzrelevanten Anträge. Die Kommission hat einzelne der heute vorliegenden Anträge detailliert diskutiert; zum einen den Antrag der SVP/JSVP betreffend Synergiegewinn von 3.25 Mio. Franken. Wir haben uns gefragt, ob der Antrag NSB-konform und vor allem, ob er ressourcenvertragskonform ist. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir nicht legitimiert sind, über Frontstellen zu befinden. Der Ressourcenvertrag besagt, dass wir Sicherheit nicht aber Stellen bestellen können. Der Kanton muss entscheiden, wie er die Sicherheit gewährleistet. Ob er dies mit Stellen oder mit anderen Mitteln macht, gehört zum operativen Geschäft des Kantons. Was wir tun können, ist, in einem späteren Vertrag andere Leistungen einzukaufen. In welcher Form diese Sicherheit zur Verfügung gestellt wird, können wir nicht bestimmen. Aus den genannten Gründen ist der Antrag der SVP/JSVP in der Kommission grossmehrheitlich abgelehnt worden.

Betreffend Budget LA 21 ist eine Erhöhung des Kredits von 50 000 Franken beantragt worden. Aufgrund der Sparbemühungen der Stadt wurde die Krediterhöhung abgelehnt. Des Weiteren gibt es Steuerungsvorgaben, die man ins Budget aufnehmen will respektive aus dem Budget streichen will. Hierbei geht es insbesondere um die Steuerungsvorgaben 1a) bis 1c) auf Seite 167 bezüglich Luftmissionen. Die Stadt Bern ist nicht in der Lage, die Luftgrenzwerte alleine einzuhalten. Die ganze Kommission ist aber überzeugt, dass in dieser Hinsicht ein Zeichen gesetzt werden sollte. Die Umsetzung diesbezüglich wurde kontrovers diskutiert. Die Mehrheit der Kommission hat beschlossen, dass die Steuerungsvorgaben wieder ins Budget aufgenommen werden sollen – sozusagen als „Mahnfinger“. Es handelt sich um eine Aufgabe, die auch auf lokaler Ebene erfüllt werden muss und nicht nur von Seiten der UNO oder der EU.

Ausserdem hat es verschiedene redaktionelle Änderungen gegeben. Dies ist darauf zurückzuführen, dass gewisse Aufgaben wegfallen, beispielsweise das Führen eines Gewerberegisters.

Die Kommission FSU beantragt dem Stadtrat mit 6 : 0 Stimmen bei 4 Enthaltungen, das Budget der SUE mit den vorgelegten Anträgen anzunehmen.

Christian Wasserfallen (JF) für die FDP-Fraktion: Mit dem vorliegenden Antrag (14) soll das Problem der ungenügenden Sicherheit entschärft werden. Der Synergiegewinn, der durch die Eingliederung der Stadtpolizei in die Kantonspolizei entstanden ist, sollte genutzt werden, um wieder ausreichend Sicherheit zu gewährleisten. Ich bin immer davon ausgegangen, dass man den Synergiegewinn von 3 Mio. Franken einsetzt, um den Aspekt der Sicherheit abzudecken. Anscheinend ist dies aber nicht der Fall. Ich erachte es als nicht sinnvoll, diesen Betrag einzusparen. Dies ist auch nicht im Sinn der Eingliederungsmassnahme. Den Vorwurf von Daniele Jenni, die FDP würde mit diesem Antrag Hetze betreiben, ist mir unverständlich. Ich wüsste nicht, gegen wen sich diese richten sollte. Die FDP verlangt nach mehr öffentlicher Sicherheit. Es geht nicht darum, eine Mehrausgabe zu beschliessen, sondern darum, den Synergiegewinn bei der Polizei einzusetzen.

Im Rat wurde darüber diskutiert, wie die Überstunden gegenüber der Kantonspolizei abgegolten werden können. Die Überstunden sind entstanden, weil die Stadt zu wenig Personal hatte, um die Aufgaben zu erfüllen. Damit man diese Überstundenanhäufung nicht auf Kantonsebene delegieren muss, sind wir der Meinung, dass der erwähnte Synergiegewinn in Frontstellen, d.h. in Form von sichtbarer Präsenz, eingesetzt werden muss.

Neu ist es so, dass wir die Leistungen beim Kanton bestellen können. Diese stehen aber nicht sofort bereit, denn im Moment ist auf kantonaler Ebene zu wenig Kapazität frei. Wenn wir mehr Sicherheit wollen, müssen wir die Leistung jetzt anfordern. Wenn die Bestellung erst in zwei oder drei Jahren erfolgt, wird eine gewisse Zeit verstreichen, bis wir die Leistungen be-

ziehen können. Die Kantonspolizei ist dabei, die Stellen zu schaffen; es wird wieder eine Rekrutenschule durchgeführt.

Den Antrag von Daniele Jenni lehnen wir ab.

Beat Schori (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Der Synergiegewinn von 6 Mio. Franken wurde halbiert. Die eine Hälfte hat der Kanton erhalten, die andere Hälfte ist in die Stadtkasse geflossen. Es wurde gesagt, dass der Betrag von 3 Mio. Franken der Polizei zustehe und sie damit für Sicherheit sorgen solle. Es darf nicht sein, dass die Stadtkasse mit diesem Geld gefüllt wird, gleichzeitig aber Gewalttaten wie Schlägereien und Messerstechereien passieren. Wir sind der Ansicht, dass der Polizei das Geld zugesprochen werden muss, damit die Sicherheit gewährleistet ist. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bern schuldig.

Margrith Beyeler-Graf (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt den Antrag ab. Die Gewährleistung der Sicherheit durch Police Bern wird sicherlich genauso gut sein wie dies heute der Fall ist. Was die Leistungserbringung betrifft, so werden wir dieses und nächstes Jahr genau prüfen, wie es diesbezüglich aussieht. Es soll eine Analyse gemacht und geprüft werden, ob man eventuell zu einem späteren Zeitpunkt die Bestellung erhöhen sollte.

Ueli Stüchelberger (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unserer Ansicht nach ist eine gute Leistung von Seiten der Polizei wichtig. Wir sind ausserdem der Meinung, dass die Polizei im öffentlichen Raum sichtbar sein soll. Die Leistungen im Jahr 2008 dürfen, im Vergleich zu 2007, nicht schlechter werden. Der Synergiegewinn von 3 Mio. Franken bedeutet nicht einen Leistungsabbau im Sinne, dass im nächsten Jahr weniger Sicherheit gewährleistet wird. Der Gewinn gehört in erster Linie der Stadt Bern und nicht der Polizei. Es soll nun geprüft werden, wo dieser frei gewordene Betrag sinnvoll eingesetzt werden kann. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Betrag mittelfristig wieder im Polizeibereich eingesetzt wird. Eine sichtbare Präsenz der Polizei ist wichtig, doch zunächst muss eine Analyse zeigen, ob tatsächlich zu wenig Personal vorhanden ist oder wie genau eine zusätzliche Polizeipräsenz auszusehen hätte. Vielleicht müssen andere Prioritäten gesetzt werden, zum Beispiel, indem die Polizei zu Fuss oder mit Velos unterwegs wäre. Einen ähnlichen Vorschlag macht die CVP in einem Vorstoss. Wir sind überzeugt, dass eine Polizei, die zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs ist, aufmerksamer ist. Zum jetzigen Zeitpunkt, d.h. ohne genaue Analyse, das Budget aufzustocken, scheint uns nicht der richtige Weg zu sein. Wir lehnen die Anträge, die mehr sichtbare Polizeipräsenz fordern ab. Gleichzeitig lehnen wir auch den Antrag von Daniele Jenni ab, der weniger sichtbare Polizeipräsenz fordert. Das momentane Sicherheitsniveau soll beibehalten werden.

Franziska Schnyder (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Was die Synergiegewinnaufstockung betrifft, schliesse ich mich dem Votum von Ueli Stüchelberger an. Ich bin überzeugt, dass die Polizei die nötige Sicherheit gewährleisten kann. Wenn von Seiten der FDP und SVP mehr Sicherheit gewünscht wird, muss erläutert werden, wo und wofür diese Sicherheit gewünscht wird und wie die Umsetzung von mehr Sicherheit erfolgen soll. Dies ist Aufgabe von Police Bern und liegt nicht mehr in unserer Hand. Vielleicht begreifen die Bürgerlichen im Kantonsrat nicht, was sie mit Police Bern angerichtet haben. Wir waren immer gegen Police Bern, weil wir nicht mehr in der Lage sind, einzugreifen und nicht mehr mitreden können, wenn es darum geht, wie Sicherheit „produziert“ und gewährleistet werden soll. Die Kantonspolizei entscheidet nun allein, wie die bestellte Sicherheit zur Verfügung gestellt wird. Wir sind gegen den Antrag der FDP. Wir sind der Überzeugung, dass das Mass an Sicherheit, das wir bis jetzt hatten, ausreichend ist. Das Ganze muss aber weiterhin beobachtet werden, um später entscheiden zu können, ob der Ressourcenvertrag anzupassen ist oder nicht. Abgesehen davon

haben wir erst kürzlich über den Ressourcenvertrag und den Kredit diskutiert. Meiner Meinung nach ist eine Budgetdebatte ungeeignet, um bereits abgeschlossene Sachgeschäfte oder Sachgeschäfte, die kurz vor dem Abschluss stehen, nochmals zu korrigieren.

Daniele Jenni (GPB): Die beiden „Spartparteien“ SVP und FDP lassen keine Gelegenheit aus, um das Budget zu kürzen – insbesondere, wenn es den sozialen oder den kulturellen Bereich betrifft. Wenn nun aber aus Police Bern ein Synergiegewinn für die Stadt resultiert, will man den Betrag prompt wieder ausgeben, anstatt ihn der Stadtkasse zu Gute kommen zu lassen. Der Betrag soll gemäss Antrag in ein äusserst fragwürdiges Projekt investiert werden; nämlich in die Erhöhung der uniformierten sichtbaren Polizeipräsenz um 27'000 Stunden.

In gewissen politischen Kreisen tut man so, als wäre diese Forderung notwendig und unbestritten. Es wird mehr Sicherheit in der Innenstadt und in den Quartieren verlangt. Man nimmt an, mehr Sicherheit könne durch eine Aufstockung der Patrouillen erreicht werden. Allerdings sollte noch ein anderer Aspekt berücksichtigt werden: Auch die Polizei ist eine Bürokratie und wie jede Bürokratie, die vergrössert wird, neigt sie dazu, ihre Nützlichkeit dadurch unter Beweis zu stellen, dass sie möglichst viel Betriebsamkeit entfaltet. Die uniformierte sichtbare Patrouille entfaltet ihre Betriebsamkeit, indem sie Kontrollen durchführt. Die Anstösse, um Kontrollen durchzuführen, sind leider oft sehr fragwürdiger Natur. Sie richten sich gegen Andersfarbige, gegen Jugendliche, gegen Leute, die in irgendeiner Art und Weise nicht konform aussehen oder die als so genannte Randständige eingestuft werden. Diese Entwicklung führt zu grossen Diskriminierungsproblemen und zu Unmut. Eine Aufstockung von polizeilicher Präsenz bewirkt meines Erachtens das Gegenteil von dem, was gewünscht wird: es wird Unsicherheit geschaffen. Aus diesem Grund bekämpfe ich den vorliegenden Antrag. Er ist im Hinblick auf die sonstige politische Linie der Antragsteller nicht glaubwürdig und er ist ausserdem nicht glaubwürdig in Bezug auf das, was er letztlich beabsichtigt.

Hans Peter Aeberhard (FDP): Von rot-grüner Seite wird Gewaltprävention beschwört. Dies zeigt auch eine Motion, die heute traktandiert ist. Diesbezüglich soll Geld aufgewendet werden, aber dort, wo es „brennt“, d.h. wo es tatsächlich dringend wäre, in Sicherheit zu investieren, will man nichts machen. Unser Antrag bedeutet nichts anderes, als Massnahmen zu treffen, wodurch das „Feuer gelöscht“ werden kann. Eine Blickschlagzeile vom 12. September 2007 lautete: „Im Ausgang von drei Schlägern ins Komma geprügelt“. Am Dienstag in 10vor10 wurde aus der Notfallstation des Inselspitals berichtet; befragte Ärzte gaben zur Auskunft, dass seit 2005 die Angriffe auf Jugendliche in der Stadt um über 100% angestiegen seien. Anstatt wie früher ungefähr 100 derartige Fälle, sind in einem vergleichbaren Zeitraum heute ungefähr 500 Fälle zu verzeichnen. Die Stadt Bern weist ein Sicherheitsdefizit auf. Wer wie Daniele Jenni moniert, die Polizei gehe nur gegen Randständige vor, der verkennt die Situation. Am 12. September war in der Berner Zeitung zu lesen: „Ich hatte in meinem Leben nie viel mit Gewalt zu tun und weiche solchen Konfrontationen prinzipiell aus. In der Nacht auf letzten Sonntag liess sich dies leider nicht mehr vermeiden. Auf offener Strasse wurden meine Kollegin und ich von einem unbekanntem, kleinwüchsigen Jugendlichen, der in einer Gruppe unterwegs war, angepöbelt. Wir versuchten einfach vorbeizugehen. Doch das liess dieser nicht zu und verpasste meiner Kollegin mit der geballten Faust einen Schlag auf das Auge. Ich ging natürlich dazwischen, versuchte zu diskutieren. Ich kam erst wieder zu mir als sie schon geflüchtet waren. Resultat: Vier abgebrochene Zähne und eine ziemlich ausgeprägte Prellung.“ Wenn man derart zusammengeschlagen wird, kann man an den Folgen auch sterben – wir wissen das. Wir benötigen mehr Sicherheit. An neuralgischen Stellen müssen Patrouillen durchgeführt werden. Ich empfehle den Antrag zur Annahme.

Reto Nause (CVP): Wir unterstützen den Antrag. Mehr sichtbare Patrouillenpräsenz ist die beste Prävention zur Verhinderung von Gewalt in der Stadt. Wenn ich mit jungen Frauen diskutiere, die abends zum Bahnhof kommen, um nach Hause zu gelangen, dann nehmen sie ein Taxi, weil sie ein Gefühl von Unsicherheit beschleicht. Der Zischtigsclub sendete zum Thema Jugendgewalt. Viele Fälle, die besprochen wurden, betrafen die Stadt Bern. Wenn man mit Leuten in der Notaufnahme des Inselspitals spricht und hört, wie es dort zu und her geht, dann wird offensichtlich, dass in der Stadt ein Sicherheitsproblem besteht. Dieses kann allerdings gelöst werden, wenn die Synergiegewinne in sichtbare Polizeipräsenz investiert werden.

Beat Schori (SVP): Es geht nicht um *mehr* Sicherheit, sondern um Sicherheit an sich. Die Stadt ist nicht mehr sicher. Sowohl die GFL wie auch die SP sagen, dass gute Leistung wichtig sei, nur der Zeitpunkt sei im Moment schlecht gewählt. Es muss dafür gesorgt werden, dass sich die Bürgerinnen und Bürger wieder sicher fühlen. Wenn ihr zu entsprechenden Investitionen nicht bereit seid, macht ihr euch unglaubwürdig. Und ansonsten steht wenigstens dazu, dass ihr nicht für mehr Sicherheit seid. Wenn Leute zusammengeschlagen werden, müsst ihr aber auch die Verantwortung dafür tragen.

Christian Wasserfallen (JF): „Uniformierte sichtbare Präsenz pro Jahr in Stunden“ – dies ist eine Steuerungsvorgabe im Budget. Eine Steuerungsvorgabe kann verändert werden. Der Antrag ist NSB-konform, wenn das entsprechende Budget zur Verfügung gestellt wird. Antrag 13 wurde zurückgezogen. Wenn man den Stundenansatz der uniformierten sichtbaren Polizeipräsenz ausrechnet, resultiert eine Zunahme auf 92'000 Stunden pro Jahr. So kann garantiert werden, dass die Sicherheit genau dort zum Tragen kommt, wo Probleme bestehen. Wenn wir jetzt nicht reagieren, wird es immer länger dauern, bis die Stellen tatsächlich bereit stehen. Ich appelliere an eure Vernunft. Alec von Graffenried sagte im Wahlkampf, er wolle für mehr Sicherheit einstehen. Der GFL-Gemeinderatskandidat ist knapp nicht gewählt worden. Die GFL muss bekennen, was ihr Ziel in Sachen Sicherheitspolitik ist.

Thomas Göttin (SP): Wir haben die Thematik betreffend mehr Polizeipräsenz schon einige Male besprochen. Die Steuerungsvorgabe ist schon gegenüber 2007 deutlich erhöht worden. Wir befürworten diesen Weg. Das ist durchaus im Rahmen des jetzt bestehenden Polizeietats.

Rolf Schuler (SP): Die Einheitspolizei, wie sie im Kanton Bern eingeführt werden soll, ist ein Projekt, das von den bürgerlichen Parteien unterstützt worden ist. Beat Schori spricht mit seiner Kritik die falschen Adressaten an. Auch der Grossrat hat es versäumt, Grundlagen zu schaffen, damit auf dem Gebiet, für welches die Polizei letztlich zuständig sind, genügend Sicherheit gewährleistet wird. Eine solche verantwortungslose Politik ist meines Erachtens bedenklich. Wenn man schon eine Einheitspolizei hat, dann ist es auch Aufgabe des zuständigen Gremiums, dafür zu sorgen, dass auf dem gesamten Kantonsgebiet die erforderliche Sicherheit gewährleistet wird.

Direktor SUE *Stephan Hügli-Schaad* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat will kurzfristig keinen zusätzlichen Einkauf von Leistungen. Bei der Kantonspolizei stehen zurzeit die erforderlichen Ressourcen, die nötig wären, um den Auftrag von FDP und SVP zu erfüllen, nicht zur Verfügung. Auch nach der Fusion bleiben die Sicherheitsleistungen auf einem hohen Niveau. Da beim Kanton die wöchentliche Arbeitszeit um zwei Stunden erhöht wird, stehen 5% mehr Ressourcen zur Verfügung. Mittelfristig wird eine Erhöhung der Leistungen zu prüfen sein. Ich gehe nicht näher auf den Antrag der FDP, der eine Erhöhung von 30% fordert, ein. Grundsätzlich stimmen die Berechnungen, die gemacht wurden. Die zusätzlichen Mittel müss-

ten eingekauft werden. Sie können aber, aufgrund des Vorlaufs, im Moment nicht eingekauft werden.

Die von Daniele Jenni beantragte Reduktion um fast 25% würde massive Kürzungen der polizeilichen Grundversorgung zur Folge haben. Mit dieser Kürzung würde der heutige Sicherheitsstand massiv reduziert. Der Gemeinderat lehnt die Kürzung ab.

Wenn die Polizei, sei es zu Fuss oder im Auto, unterwegs ist, hat dies durchaus eine Wirkung. Wie konkret die zusätzlichen Stunden eingesetzt würden, muss noch diskutiert werden. Die Grundversorgung ist gewährleistet, d.h. mehrere Patrouillen sind 24 Stunden im Einsatz. Dies geschieht bewusst mit Fahrzeugen. Wenn irgendwo in der Stadt etwas passiert, kann eine so genannte Schwerpunktbildung vorgenommen werden. So sind die Patrouillen in der Lage, innerhalb weniger Minuten an den Ort des Geschehens zu gelangen. Die mit Fahrzeugen ausgestatteten Patrouillen sind notwendig. Zusätzlich sind auch Fusspatrouillen und Pferdepatrouillen unterwegs. Wer behauptet, die uniformierte Polizeipräsenz zeitige keine Wirkung, ist im Unrecht.

Ich möchte den Rat bitten, bei dieser Thematik nicht schwarz-weiss zu malen, sondern in aller Ruhe zu diskutieren. Die Frage, wie viel Sicherheit zu welchem Preis, ist zu diskutieren. Es gibt entsprechende Vorstösse, die hängig sind. Der Gemeinderat lehnt alle vorliegenden Anträge bezüglich Erhöhung respektive Reduktion von Polizeipräsenz ab.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

Der Antrag (14) FDP zu S. 158 /160 wird abgelehnt (25 Ja, 45 Nein).

S. 160; Kantonspolizei (210) (PG210100)	Antrag (15) Jenni; Steuerungsvorgaben	Kürzung Steuerungsvorgabe 1) Uniformierte sichtbare Präsenz pro Jahr in Stunden (P110), Soll 2008: 50'000 (statt 65'000)¹
S. 160; Kantonspolizei (210) (PG210100)	Antrag (16) Jenni, Steuerungsvorgabe	Erhöhung Steuerungsvorgabe 4) Kontrolltätigkeit im Verkehrsbereich in Stunden (P110), Soll 2008: 75'000 (statt 60'000)²; →Absicherung und leichte Steigerung des Ist-Zustandes 2006 [72'587])

Daniele Jenni (GBP): Im Jahr 2006 sind die Steuerungsvorgaben für die uniformierte sichtbare Präsenz pro Jahr in Stunden durch die Stadtpolizei massiv überschritten worden. Damals habe ich dies beanstandet, indem ich gefragt habe, was Steuerungsvorgaben nützen, wenn sich die entsprechende Stelle anschliessend darüber hinwegsetzt und nach eigenem Gutdünken die budgetierten Vorgaben überschreitet. Meiner Meinung nach muss angesichts der Tatsache, dass man sich nicht an die Vorgaben hält, ein Zeichen gesetzt werden. Es würde genügen, anstatt 65'000 Stunden nur 50'000 Stunden einzusetzen. Die Kantonspolizei wäre gezwungen, sich zu überlegen, wie weit und wo ihre Präsenz nötig ist.

Es gibt einen Bereich, der effektiv mehr Polizeipräsenz verlangen würde, weil dort die realen Gefahren liegen: der Verkehrsbereich. Ich rede von den realen und nicht von den hochgespielten Gefahren. Diese werden beispielsweise von der SVP zur Angstmacherei eingesetzt. Weil im Verkehr eine zusätzliche Kontrolle nötig ist und ausserdem auch etwas bringt, beantrage ich dem Rat, die Kontrolltätigkeit im Verkehrsbereich auf 75'000 Stunden zu erhöhen. Dies würde es erlauben, den Zustand von 2006, 72'500 Stunden, zu stabilisieren. Dieser An-

¹ Die beiden Antragsteile zu „Kantonspolizei“ kompensieren sich (Umlagerung von 15'000 Stunden zur Verkehrssicherheit).

² Die beiden Antragsteile zu „Kantonspolizei“ kompensieren sich (Umlagerung von 15'000 Stunden zur Verkehrssicherheit).

trag geht nur minim über die momentane Situation hinaus. Ich finde es nicht gerechtfertigt, hier die Polizei in ihrer Kontrolltätigkeit zurückzubinden.

Erich Hess (JSVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Ich bitte den Rat im Namen der SVP/JSVP-Fraktion beide Anträge von Daniele Jenni abzulehnen. Aus unserer Sicht bestehen bereits heute zu viele Verkehrskontrollen. Allenfalls wäre zu überlegen, in einem nächsten Budget die Stunden auf die Sicherheitspolizei umzuwälzen. Ein Auto, das falsch parkiert ist, gefährdet kein Menschenleben; Kriminelle dagegen schon.

Direktor SUE *Stephan Hügli-Schaad* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat lehnt Antrag 16 ab. Die Sollvorgabe ist gegenüber 2007 bereits um 9% erhöht worden ist. Es geht um ein gerichtspolizeiliches Vorgehen, das in Zukunft bei der Zuständigkeit des Kantons liegt. Der Kanton hat ein eigenes Interesse daran, diese Kontrolltätigkeit im bisherigen Rahmen weiterzuführen, weil die Busseneinnahmen nicht mehr der Stadt, sondern dem Kanton zustehen.

Beschluss

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

1. Der Antrag (15) Jenni zu S. 160 wird abgelehnt (12 Ja, 53 Nein, 3 Enthaltungen).
2. Der Antrag (16) Jenni zu S. 160 wird abgelehnt (12 Ja, 52 Nein, 5 Enthaltungen).

S. 165; AfUL (220), Lokale Agenda (PG 220140)	Antrag (17) SVP/JSVP; Nettokos- ten/Produkt	Kürzung Nettokosten um Fr. 656'210 <i>Das Produkt LA 21 ist ersatzlos zu streichen</i>
S. 165; AfUL (220), Lokale Agenda (PG 220140)	Antrag (18) GB/JA!; Netto- kosten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 3'552'119 um 50'000 auf Fr. 3'602'119 (statt Streichung von Fr. 100'000 nur Streichung von Fr. 50'000, ansonsten die Mittel für autofreie Sonntage fehlen)

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Im Zusammenhang mit der LA 21 steht der autofreie Tag; wir haben Mühe mit diesem Aktionstag. Zwar haben wir das letzte Mal mit einer Präsentation von erdgasbetriebenen Fahrzeugen daran teilgenommen, doch es hat sich unserer Meinung nach gezeigt, dass dieser Tag negative Auswirkungen für die Stadt mit sich bringt. Es kam zu einem Stau im Umkreis der Stadt. Die Leute haben sich genervt, weil sie nicht mehr mit dem Auto in die Stadt fahren konnten.

Den Antrag von GB/JA! bezüglich Erhöhung der Nettokosten lehnen wir ab.

Karin Gasser (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Wir lehnen den Antrag der SVP/JSVP ab und stellen einen Gegenantrag. Wir beantragen im Bereich LA 21, nicht 100 000 Franken einzusparen sondern nur 50 000 Franken. Die vom Gemeinderat vorgeschlagene Einsparung ist dadurch zu Stande gekommen, dass die LA 21 und das Projekt autofreier Tag zusammengelegt werden, um Synergiegewinne zu nutzen. Grundsätzlich finden wir diesen Vorschlag sinnvoll, aber wir glauben nicht, dass die Synergiegewinne derart hoch sind, dass 100 000 Franken eingespart und trotzdem noch gleich viele Projekte realisiert werden können. Wir befürchten, dass verschiedene Anliegen, die uns am Herzen liegen, nicht umgesetzt werden können – so beispielsweise die vier autofreien Sonntage, die bereits vor drei Jahren in einer Interfraktionellen Motion verlangt worden sind. Bis heute hat dieser Auftrag aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht umgesetzt werden können. Wenn in diesem Bereich noch mehr Gelder gestrichen werden, wird die Durchführung der autofreien Sonntage wiederum aufgeschoben. Wir sind der

Meinung, dass es falsch und kurzfristig ist, im Umweltbereich zu sparen. Christian Wasserfallen hat letzte Woche darauf hingewiesen, dass der Schuldenberg vor allem die junge Generation belastet. Genau gleich verhält es sich bei der Umweltproblematik. Wir bitten den Rat, den Antrag anzunehmen, damit der LA 21 weiterhin genügend Mittel zur Verfügung stehen, um Sensibilisierungskampagnen im Umwelt- und Klimabereich für Projekte zur Förderung der Lebensqualität in der Stadt Bern durchzuführen.

Erik Mozsa (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Die LA 21 ist unserer Fraktion wichtig. Hierbei geht es um eine Konkretisierung von Umweltschutzprojekten auf lokaler Ebene, welche nach dem Umweltkongress in Rio ausgearbeitet wurden. Die Projekte liefern einen Beitrag an die Sensibilisierung der Bevölkerung in ökologischen Fragen. Sicherlich können einzelne Projekte optimiert und einzelne Massnahmen überdacht werden. Wahrscheinlich ist auch der Nutzen einzelner Projekte teilweise nur schwer zu ermitteln. Das rechtfertigt unseres Erachtens aber nicht, die gesamten finanziellen Mittel für die LA 21 zu streichen. Wir sind zwar der Meinung, dass Einsparungen beim AfUL gemacht werden können, die Durchführung des autofreien Tages muss allerdings aus Mitteln der LA 21 gewährleistet sein. Den GB/JA!-Antrag, 50 000 Franken anstatt 100 000 Franken einzusparen, lehnen wir ab. Unseres Erachtens sollte an den Beträgen keinen Veränderungen mehr vorgenommen werden.

Christian Wasserfallen (JF) für die FDP-Fraktion: Wir unterstützen den Antrag der SVP/JSVP-Fraktion und lehnen jenen von GB/JA! ab. Es geht bei der LA 21 in erster Linie darum, Geld auszugeben. Wir befürworten gezielte Aktionen und nicht die Finanzierung von Projekten im Giesskannenprinzip. Beim autofreien Tag, der nun endlich entideologisiert werden konnte, handelt es sich um ein gezieltes Projekt. Dieses ist durchaus förderungswürdig, doch dazu braucht es die LA 21 nicht. Bei früheren autofreien Tagen hat man einfach Strassen gesperrt. Es hat sich gezeigt, dass dieses Mittel ungeeignet ist, um mit dem Autofahrer in Kontakt zu treten und den Autofahrer zu motivieren, „umzusteigen“. Die SVP hat letztes Jahr ein Erdgasauto vorgestellt oder man könnte beispielsweise Hybridantriebe vorführen. Von rot-grüner Seite wurden keinen Alternativen vorgeführt. Alternativvorschläge aufzuzeigen wäre aber wichtig.

Thomas Göttin (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Die SP/JUSO lehnt den Antrag von GB/JA! ab. Diese Kürzung fällt uns schwer. In den Fraktionssitzungen haben wir intensiv die Vorgaben des Gemeinderats bezüglich des Runden Tisches diskutiert und in der Gesamtwürdigung der Streichung von 100 000 Franken zugestimmt. Die SP/JUSO unterstützt den autofreien Tag nach wie vor. Es handelt sich dabei um eine Chance für die Stadt. Er wird auch weiterhin durchgeführt werden. Gekürzt werden Mittel für Marketingaktionen. Wir sind der Ansicht, dass es weniger Marketinggags braucht, sondern vielmehr den Willen der politisch Verantwortlichen in den zuständigen Direktionen, einen derartigen Tag überzeugend durchzuführen. Den Vorwurf von Christian Wasserfallen, von unserer Seite seien keine Vorschläge gekommen, weise ich zurück: Seit Jahren schlagen wir Lösungsmöglichkeiten vor. Ich erinnere an die Diskussionen um das Dreiliterauto.

Den Antrag der SVP/JSVP zur Abschaffung der LA 21 lehnen wir ab. Bei der LA 21 geht es um eine umfassende Umweltpolitik; es geht um Klimapolitik und um die Möglichkeit, sich auf lokaler Ebene einzusetzen.

Natalie Imboden (GB): Alle reden von Klimawandel und Umweltschutz, doch der Stadtrat von Bern spart beim AfUL, d.h. bei jenem Amt, das nota bene unter der Führung von Stephan Hügli-Schaad und damit unter einer Führungsperson steht, die um einen sorgsamen Umgang mit finanziellen Ressourcen bedacht ist. Wenn man im Hinblick auf die Wahlen die nationalen

Plattformen von FDP und CVP konsultiert, wird überall auf die Wichtigkeit der Ökologie hingewiesen. Beispielsweise ist von einer „ökologisch nachhaltigen Schweiz“ die Rede. Anscheinend handelt es sich nur um Schlagworte. Die Stadt kann nicht langfristig finanziell saniert werden, indem beim Umweltschutz gespart wird. Wir sind bereit zu sparen und bieten auch Hand dazu. Die Zusammenlegung finden wir sinnvoll. Ich begrüsse, dass Stephan Hügli mit dem autofreien Tag neue Wege einschlägt. Doch auch hier werden Marketingmassnahmen nötig sein. Umweltpolitik ist nicht gratis zu haben.

Christian Wasserfallen (JF): Wir unterstützen das Giesskannenprinzip nicht – auch nicht bei der LA 21. Bei konkreten Projekten, wie dies beim autofreien Tag der Fall ist, sind wir gerne bereit, Hand zu bieten. Die finanziellen Zuschüsse für die LA 21 sollten aber gestrichen werden.

Direktor SUE *Stephan Hügli-Schaad* für den Gemeinderat: Bei den Änderungen und Massnahmen handelt es sich um Resultate, die aus dem Runden Tisch hervorgegangen sind. Ich bitte den Rat deswegen, die beiden Anträge abzulehnen.

Bezüglich LA 21 fordert Christian Wasserfallen, nicht nach dem Giesskannenprinzip vorzugehen, indem kleine Projekte gesponsert werden. Dies ist bei LA 21 nicht der Fall. Die Bevölkerung oder einzelne Gruppierungen werden aufgerufen, Projekte einzureichen. Jene, die man als sinnvoll erachtet, erhalten Geld. Es hat sehr gute Aktionen gegeben; beispielsweise „Bern atmet durch“. Es geht bei derartigen Aktionen insbesondere um Bewusstseinsbildung. Auch die Wirtschaft hat sich übrigens an diesem Projekt stark engagiert. Nächsten Samstag findet „Bern bewegt“ statt. Diese Aktion soll dazu beitragen, dass Leute ihr Verkehrsverhalten überdenken.

Beschluss

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

1. Der Antrag (17) SVP/JSVP zu S. 165 wird abgelehnt (22 Ja, 44 Nein, 2 Enthaltungen).
2. Der Antrag (18) GB/JA! zu S. 165 wird abgelehnt (14 Ja, 50 Nein, 4 Enthaltungen).

S. 165/168; AfUL (20), Um- weltschutz (PG 220100)	Antrag Jenni (19), Nettokos- ten und Steue- rungsvorgabe	Erhöhung Nettokosten und Steuerungsvorgabe Nettokosten von 3'552'119 um Fr. 1.5 Mio. auf Fr. 5'052'119 erhöhen; Steuerungsvorgabe 7) realisierte Lärmschutzmassnahmen (P130), Soll 2008: 80 (statt 30) ; (<i>gemäss Legislaturplanung</i>)
--	---	--

Daniele Jenni (GPB): Grundsätzlich kann man über Lärmschutzmassnahmen verschiedener Meinung sein. Man kann sie als Notwendigkeit bezeichnen, um die man nicht herumkommt. Es gibt aber auch jene, die sagen, dass es sich dabei um eine Symptomtherapie handelt, weil die Ursachen, welche den Lärm erzeugen, nicht behoben werden. Ich vertrete letztere Haltung. Meiner Meinung nach würde eine Reduktion des motorisierten Individualverkehrs in den entsprechenden Bereichen, Lärmschutzmassnahmen erübrigen und das Grundproblem lösen. Dies hoffen wir längerfristig zu erreichen. Doch den Leuten, die an Orten mit hoher Lärmbelastung wohnen, müssen wir jetzt entgegenkommen. Aus diesem Grund ist es falsch, ausgerechnet hier zu sparen. Langfristige Massnahmen müssen wie erwähnt auf der Ebene der Reduktion des Privatverkehrs getroffen werden. Kurzfristige Lärmschutzmassnahmen sind: Wände, dichtere Fenster usw. Für 2008 hat der Gemeinderat in seiner Legislaturplanung 80 Massnahmen vorgesehen. Plötzlich wird nun die gesamte Planung in auf den Kopf gestellt und es sollen nur noch 30 der ursprünglich 80 Massnahmen realisiert werden. So kann natür-

lich keine Legislaturplanung gemacht werden. Es stellt sich die Frage, wie seriös der Gemeinderat seine eigenen Vorgaben nimmt. Er wird vielleicht einwenden, dass man damals noch nicht voraussehen konnte, dass dringliche Sparmassnahmen anstehen würden. Ich glaube nicht, dass man dies zum Zeitpunkt der Legislaturplanung nicht wissen konnte. Dass nun eine Umkehr stattfindet, ist unseriös und eine grosse Enttäuschung für alle Leute, die an Orten mit hohen Lärmimmissionen wohnen und die hofften, dass sie endlich Unterstützung erhalten. Es handelt sich dabei meist um Leute, die nur ein kleines Budget zur Verfügung haben. Ich bitte den Rat, diese sinn- und konzeptlose Sparmassnahme rückgängig zu machen und meinem Antrag zu folgen.

Barbara Streit-Stettler (EVP) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir bringen dem Antrag von Daniele Jenni grosse Sympathie entgegen. Auch wir finden es stossend, dass Jahr für Jahr das Budget für Lärmschutz gekürzt wird und dass die Betroffenen ständig getröstet werden. Diese Leute sind bezüglich Lärmbelastung mit Alarmgrenzwerten konfrontiert, d.h. mit Lärmwerten, bei denen normalerweise gesagt wird, dass sofort Massnahmen ergriffen werden müssen, weil sie gesundheitsschädigende Wirkung haben. Bei den Betroffenen handelt es sich meist um Leute, die in finanzieller Hinsicht wenig Möglichkeit haben, auf ihr Recht auf Lärmschutz zu pochen. Es fällt weniger auf, wenn beim Lärmschutz gespart wird, als wenn man zusätzlich eine Woche Betriebsferien bei Kindertagesstätten einführt. Wir erachten es aber als eine „Hauruckübung“, wenn man bei der heutigen Finanzlage einfach beim Budget einen Antrag stellt, der ungefähr zusätzlich 1.5 Mio. Franken kostet. Wir können nicht riskieren, dass wir das Budget derart aus dem Gleichgewicht bringen. Die GFL/EVP-Fraktion wird den Antrag ablehnen. Wir erwarten aber vom Gemeinderat, dass er dem Lärmschutz in den nächsten Jahren mehr Priorität einräumt und dass er den Betrag von 3 Mio. Franken budgetiert, der nötig ist, um alle Strassen mit Alarmgrenzwerten bezüglich Lärmbelastung bis 2018 zu sanieren. Bis dann hat nämlich der Bund eine Frist gesetzt und bezahlt einen Anteil an Lärmschutzmassnahmen.

Thomas Göttin (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Unsere Fraktion kann sich in vielerlei Hinsicht der Haltung der GFL/EVP anschliessen. Es fällt uns nicht leicht, den Antrag von Daniele Jenni abzulehnen. Wir haben uns zur Gesamtwürdigung des Runden Tisches entschieden, hoffen aber, dass das AfUL die Zeichen der Zeit erkennt und sich vermehrt für aktive und umfassendere Formen von Lärmschutzmassnahmen einsetzt. Lärmschutzwände und Schallschutzfenster sind passive Massnahmen, welche zur Ursachenbekämpfung nichts beitragen. Beispielsweise wäre mit einer Temporeduktion oder mit weniger Offroadern respektive mehr Elektrobikes – und dies auch auf Hauptstrassen, wie dies in umliegenden Gemeinden gemacht wird – mehr gewonnen. Dies alles würde zur Sicherheit, zur Erhöhung der Lebensqualität, zum besseren Verkehrsfluss und insbesondere auch zur Lärmreduktion beitragen.

Hans Peter Aeberhard (FDP) für die FDP-Fraktion: Die FDP-Fraktion lehnt den Antrag ab. Einerseits danken wir Daniele Jenni, dass er an die Hauseigentümer denkt, die ja eigentlich von diesen Massnahmen betroffen sind. Andererseits brauchen wir aber kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir diesen Antrag ablehnen, da die Stadt jetzt laufend auch bei bereits sanierten Liegenschaften Lärmschutzmassnahmen durchführt. Jenen Hauseigentümern, die diesbezüglich bereits Ausgaben hatten, erstattet die Stadt einen gewissen Beitrag zurück. Es kann davon ausgegangen werden, dass trotz der „fehlenden“ 1.5 Mio. Franken, jene von den Massnahmen profitieren werden, die es wirklich benötigen.

Natalie Imboden (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Wir sind der Meinung, dass Lärm verhindert beziehungsweise an der Quelle reduziert werden muss. Der Sanierungsbedarf ist vorhanden.

Es gibt viele Leute, die an Orten mit hoher Lärmimmission wohnen müssen. Das ist ungesund. Wir appellieren an den Gemeinderat, dieser Frage in Zukunft mehr Gewicht zu verleihen. Wir haben dies bereits im Rahmen der mittelfristigen Investitionsplanung gesagt. Der Grund, weswegen wir den Antrag leider nicht unterstützen können, ist, dass wir im Rahmen des Runden Tisches gewisse Verzichte in Kauf nehmen müssen. Nächstes Jahr werden wir nicht bereit sein, einer Verschiebung solcher notwendiger Massnahmen weiterhin zuzuschauen. Wir erwarten vom Gemeinderat, dass er dann die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellt, denn für die Betroffenen bedeuten diese Zustände eine Beeinträchtigung der Lebensqualität.

Direktor SUE *Stephan Hügli-Schaad* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat hat sich aufgrund der momentanen finanziellen Situation einerseits und der Tatsache, dass noch Zeit besteht, um die Massnahmen zu realisieren andererseits, entschieden, die Anzahl der zu sanierenden Objekte auf ungefähr 30 zu kürzen. Wir wissen, dass wir dieses Problem angehen müssen. Daniele Jenni verlangt eine Erhöhung von 1.5 Mio. Franken, damit 80 anstatt nur 30 Objekte saniert werden können. Da das Ganze über die Investitionsrechnung läuft und abgeschrieben wird, würde dies heissen, dass die 1.5 Mio. Franken aufgrund unseres Abschreibungsmodus' ungefähr mit zehn zu multiplizieren wären. Man würde in diesem Fall also eine Investition von 15 Mio. Franken tätigen. Das würde auch heissen, dass nicht nur 50 Objekte, sondern – mit zehn multipliziert – ungefähr 500 Objekte saniert werden müssten. In diesem Fall hätten wir gar nicht genug Leute, um dies durchzuführen. Ich bitte den Rat, den Antrag abzulehnen.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

Der Antrag (19) Jenni zu S. 165/168 wird abgelehnt (2 Ja, 65 Nein, 1 Enthaltung).

<p>S. 167/168; AfUL (220), Umweltschutz (PG220100)</p>	<p>Antrag (20) FSU; Steuer- ungsvorgaben</p>	<p>Änderung der Steuerungsvorgaben 1a) bis 1c): Die neu eingesetzten Steuerungsvorgaben sind durch die bisherigen Vorgaben zu ersetzen. Anstelle von „Messung“ lautet die Vorgabe „Anzahl Grenzwertüberschreitungen“. Als Vorgabe ist die gemäss Umweltschutzgesetzgebung zulässige Anzahl Überschreitungen einzusetzen. 8): Die Steuerungsvorgabe „umweltfreundlicher gestaltete Untersuchungsverfahren“ wird gestrichen. 9) und 10): Die Steuerungsvorgaben sind als Vorgaben zu belassen und nicht in Kennzahlen umzuwandeln. Entsprechend werden die neu eingeführten Kennzahlen 12 und 13 gestrichen. 11): Die Steuerungsvorgabe ist ersatzlos zu streichen, da die Messungen künftig durch den Kanton ausgeführt werden.</p>
<p>S. 167/169; AfUL (220), Umweltschutz (PG220100)</p>	<p>Antrag (21) FSU; Steuerungs- vorgaben und Kennzahlen</p>	<p>Redaktionelle Ergänzung Steuerungsvorgaben 3) und 4), Kennzahlen 1) bis 3): Vorgaben und Ergebnisse jeweils in absoluten und in relativen Zahlen darstellen</p>

S. 169; AfUL (220), Umweltschutz (PG220100)	Antrag (22) FSU; Kennzahl	Redaktionelle Änderung Bei Kennzahl 9) die absolute Anzahl der Grenzwertüberschreitungen anstelle der Anzahl Stunden angeben.
--	---------------------------------	---

Beschluss

Die Anträge (20, 21 und 22) FSU sind unbestritten und somit genehmigt.

S. 172; Polizei- inspektorat (230), Ruhe und Ord- nung (230200); Gewerbe, Betrie- be und Markt (230300)	Antrag (23) SVP/JSVP; Nettokosten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 1'857'356 um Fr. 850'500 auf Fr. 2'707'856 Infolge Kürzung der Gebührenerhöhungen in den Bereichen: - Ruhe und Ordnung (PG230200): keine Erhöhung Parkkarten um Fr. 800'000 - Gewerbe, Betriebe und Markt (PG230300): keine Erhöhung Warenmarkt um Fr. 50'500
S. 182; Polizei- inspektorat (230) Gewerbe, Betrie- be und Markt (230300)	Antrag (24) FSU; Zielüber- prüfung	Anpassung Hinweise zur Zielüberprüfung Der Hinweis „einwandfreie Führung des Gewerbergisters“ ist zu streichen.

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Ich habe bezüglich Gesamtwürdigung des Budgets gesagt, dass wir an und für sich bereit gewesen wären, in den „sauren Apfel“ zu beißen und einer Gebührenerhöhung zuzustimmen. Nachdem nun von linker Seite zahlreiche Anträge darauf hinausliefen, die Kürzungsanträge wieder rückgängig zu machen, sind wir nicht mehr bereit, für Gebührenerhöhungen Hand zu bieten. Getreu dem SVP-Grundsatz „gegen höhere Steuern, Gebühren und Abgaben“, werden wir sowohl die Erhöhung der Parkkartengebühren als auch die Erhöhung im Bereich des Warenmarktes bekämpfen. Ich bitte den Rat, den Antrag zu überweisen.

Barbara Streit-Stettler (EVP) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir lehnen den Antrag ab. Zwar sind die Einnahmen budgetiert, obschon sie noch gar nicht beschlossen wurden, doch es entspricht einer langjährigen Praxis, dass Posten budgetiert werden können, sobald sie der Gemeinderat beschlossen hat. Diese Praxis hat sich bewährt. Ich habe beim Eintreten auf das Budget als Beispiel ebenfalls auf die Parkkartenerhöhungen verwiesen, die zu unserem „wackligen“ Budget beitragen. Damit wollte ich aber betonen, dass beim Budget noch nicht alles hieb und stichfest ist. Wir finden es nicht grundsätzlich falsch, wenn man etwas budgetiert, das noch nicht beschlossen ist.

Im vorliegenden Fall geht es aus unserer Sicht um eine politische Masche. Man versucht, eine Massnahme, die einem nicht passt, schon einmal vorsorglich über das Budget „abzuwürgen“. Bei der Budgetdiskussion ist es von grosser Bedeutung, den ganzen Haushalt im Auge zu behalten, möglichst realistisch zu rechnen und ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erreichen. Es geht aber jetzt nicht darum, die politische Diskussion um das Parkkartengeschäft jetzt schon zu führen. Dies wird erst dann der Fall sein, wenn das Geschäft im Stadtrat behandelt wird.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Die FDP-Fraktion hat ein gewisses Verständnis für diesen Vorstoss, doch Tatsache ist, dass in dieser Sache noch gar nicht entschieden wurde. Wie kommt man dazu, etwas zu budgetieren, das vom zuständigen Gremium noch gar nicht

verabschiedet wurde? Dieses Vorgehen ist unserer Meinung nach nicht seriös. Die Gebührenerhöhungen sind übrigens bereits im Budget 2007 aufgeführt. Ich bin gespannt, wie man sich diesbezüglich rechtfertigen wird. In der Sache werden wir diskutieren, sobald das Geschäft effektiv im Rat traktandiert ist. Aus politischen Gründen und um in der Sache kein Präjudiz zu schaffen, werden wir den SVP-Antrag unterstützen.

Franziska Schnyder (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Ich schliesse mich dem Votum von Barbara Streit an. Die Budgetdebatte ist nicht dazu da, Sachgeschäfte, die noch zur Diskussion stehen, vorzuentcheiden. Das Budget ist ein Planungsinstrument und kann nicht auf den Franken genau festgelegt werden. Es ist nicht möglich, sämtliche Entwicklungen vorauszusehen. Nach den Herbstferien wird dieses Geschäft bestimmt traktandiert werden. Meiner Meinung nach ist erst dann der Zeitpunkt gekommen, darüber zu befinden. Dass das finanzkompetente Organ noch nicht darüber befunden hat, ist zwar nicht unbedingt begrüssenswert, doch wie bereits erwähnt, handelt es sich um eine langjährige Praxis, wenn Geschäfte, die vom Gemeinderat beschlossen worden sind, ins Budget aufgenommen werden können. Der Gemeinderat ist aber zur Rechenschaft verpflichtet und muss erläutern, wie er mit dem Budget umgegangen ist. Wenn ins Budget Beträge aufgenommen werden, die nicht realisiert werden können, muss der Gemeinderat hierfür geradestehen.

Giovanna Battaglio (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Das Geschäft ist inhaltlich noch nicht Gegenstand der Debatte. Wir werden uns erst zu einem späteren Zeitpunkt äussern, welchen Weg wir als richtig erachten. Offenbar ist es möglich, Posten zu budgetieren, wenn sie vom Gemeinderat beschlossen sind. Das müssen wir so akzeptieren. Wir sind gespannt auf die Rechtfertigung im Jahresbericht 2007. Wir wollen kein Präjudiz in der Sache und lehnen deswegen den SVP-Antrag ab.

Beat Schori (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Der Antrag muss angenommen werden, weil das Geschäft, wie gesagt, noch nicht diskutiert worden ist. In den Zeitungen war zu lesen, dass wahrscheinlich das Referendum gegen die Erhöhung ergriffen wird. Somit ist es seriöser, wenn dieser Posten aus dem Budget gestrichen wird. Den Antrag abzulehnen würde bedeuten, der „Abzockermentalität“ des Gemeinderates zu folgen.

Simon Glauser (SVP): In der Kommissionspräsidienkonferenz wurde diese Thematik angesprochen. Soweit ich mich erinnern kann, haben alle Parteien gesagt, es sei nicht richtig, wenn der Gemeinderat Einnahmen budgetiert, die noch nicht beschlossen sind. Ich fordere die Ratsmitglieder auf, konsequent zu sein und unserem Antrag zu folgen. Damit soll dem Gemeinderat deutlich gemacht werden, dass er eine falsche Politik betreibt.

Beschluss

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

1. Der Antrag (23) SVP/JSVP zu S. 172 wird abgelehnt (24 Ja, 44 Nein, 1 Enthaltung).
2. Der Antrag (24) FSU ist unbestritten und wird somit genehmigt.
3. Der Rat stimmt dem Budget der Direktion Sicherheit, Umwelt und Energie zu (43 Ja, 24 Nein, 2 Enthaltungen).

Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS)

S. 229 / 240;	Antrag (25)	Kürzung Nettoerlös von Fr. 84'139'850.44 um Fr.
Dir.stabsdienste	SBK; Nettokos-	25'000.00 auf Fr. 84'114'850.44 (bzw. Erhöhung
(300), Koordina-	ten / Steue-	Nettokosten der Koordinationsstelle Integration von

gesellschaftlichen Leben der Gemeinde verbessert und vorangetrieben werden. Dies bestätigt auch die tripartite Agglomerationskonferenz in ihrem Mediencommuniqué vom 19. Mai 2005. Die GB/JAI-Fraktion beantragt, den Betrag von 25 000 Franken für die wirklich nicht teuren, für die Integration dagegen sehr nützlichen Projekte, nicht zu streichen und dem auch von der BAK unterstützten Antrag 25 zuzustimmen. Antrag 26 dagegen lehnen wir ab.

Gabriela Bader Rohner (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion unterstützt den Antrag der SBK, die Mittel für die zwei Partizipationsprojekte nicht zu streichen. Dem Kompetenzzentrum Integration soll der Betrag von 25 000 Franken zugesprochen, damit Projekte unterstützt werden können. Dabei handelt es sich nicht um Projekte, die sie selber lancieren, sondern die von Dritten an sie herangetragen werden. Mit einer Anstossfinanzierung können sie die nötigen Impulse geben, damit Projekte realisiert werden können. Um welche Art von Projekte es sich dabei handelt, haben meine Vorredner/innen bereits erwähnt. Es handelt sich nicht um einen sehr hohen Betrag, aber um einen, der im besten Fall eine sehr grosse Wirkung entfalten kann.

Der Antrag 26 der SVP/JSVP-Fraktion ist populistisch und Ausdruck einer kurzfristig orientierten Sparwut. Unsere Fraktion lehnt den Antrag ab. Integration ist ein zu wichtiges Thema, um einfach Mittel zu streichen. Ich kann mir kaum vorstellen, dass die SVP-Mitglieder, die in der SBK-Kommission Einsitz haben und damit einen vertiefteren Einblick in die Arbeit der Koordinationsstelle Integration (bisher) respektive Kompetenzzentrum Integration (neu) haben, einen derartigen Antrag mit gutem Gewissen unterstützen können.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat empfiehlt das vorliegende Budget der BSS zur Annahme. Er lehnt sowohl den Antrag 25 als auch den Antrag 26, der zur Folge hätte, dass das ganze Kompetenzzentrum Integration aufgehoben würde, ab. Eine wirkungsvolle Integrationspolitik ist letztendlich Sparpolitik.

Beschluss

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

1. Der Antrag 25 obsiegt dem Antrag 26 (49 Ja, 15 Nein).
2. Der Antrag (25) SBK zu S. 229 / 240 wird angenommen (43 Ja, 20 Nein, 1 Enthaltung).

S. 243; Sozial- amt (310)	Antrag (27) FDP; Nettokos- ten	Kürzung Nettokosten von Fr. 88'628'398 um 5 Mio. auf Fr. 83'628'398
------------------------------	--------------------------------------	---

Philippe Müller (FDP) für die FDP-Fraktion: Das Sozialamt hat in diesem Jahr ein Budget von 130 Mio. Franken, also 3 Mio. Franken mehr als im Vorjahr. Unter dem Namen „Ambulante Sozialhilfe“ werden 98.3 Mio. Franken ausgeschüttet. Letztes Jahr waren es 95.3 Mio. Franken. Begründet wird dies unter anderem mit der Fallzunahme. Im Kanton nehmen die Fallzahlen ab; in der Stadt gehen die Fallzahlen nicht zurück, unabhängig von der guten wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre. Gemeinderätin Edith Olibet hat gesagt, dass sie mit etwa 5% Missbrauch rechnet. Wenn man diese 5% auf die 98.3 Mio. Franken bezieht, sind dies 4.9 Mio. Franken. Zusammen mit den 3 Mio. Franken kommt man auf ungefähr 8 Mio. Franken. Hinzu kommen die Massnahmen, die letzte Woche von Gemeinderätin Edith Olibet ganz überraschend angekündigt worden sind. Überraschend deswegen, weil sie sie bis vor Kurzem noch vehement bekämpft hat. Zu diesen Massnahmen gehören: 1. Die Überprüfung aller Sozialhilfedossiers, 2. die Überprüfung der Rechtslage, 3. die Überprüfung des Kontrollsystems, 4. die Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts und 5. die Weiterbildung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Wie sinnvoll die Massnahmen und wie viele davon reine Taktik

sind, muss hier nicht besprochen werden. Immerhin kann man sagen, dass die Nachprüfung dieser Dossiers durch das Finanzinspektorat einige Rechnungsfehler hervorbringen wird; das Problem wird aber nicht an der Wurzel gepackt. Mir ist nicht ganz klar, wie diese Massnahmen umgesetzt werden und woher man das Personal diesbezüglich nimmt. Schliesslich wird immer gesagt, man habe zu wenig Personal. Ganz offensichtlich besteht für diese fünf Projekte noch genügend Spielraum. Alles zusammen ergibt eine Summe, welche die Kürzung um 5 Mio. Franken, die wir fordern, deutlich übersteigt.

Die FDP-Fraktion lehnt die Anträge 29 und 35 ab. Es handelt sich dabei um Sparmassnahmen, die in Anbetracht der Grössenordnung der Zahlen, nichts bringen. Es wird nur erreicht, dass viele Leute verärgert werden und einzelnen Projekten geschadet wird. Unser Antrag bringt effektiv Einsparungen und dies in einem Bereich, der dauernd mehr Kosten verursacht.

Ueli Stückelberger (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: 5 Mio. Franken weniger für das Sozialamt aufzuwenden tönt verlockend. Es fragt sich nur, was machbar ist und was nicht. Und hier kommt eine grundlegende Differenz zu Tage: Wir sind der Ansicht, dass Massnahmen notwendig sind. Die Massnahmen müssen beschlossen werden. Mit dem Budget alleine bewegen wir nichts. Wenn wir den Budgetposten um 5 Mio. Franken erhöhen oder reduzieren, ändert sich alleine durch diesen Beschluss in der Rechnung schlussendlich nichts. Das entscheidende ist, dass Massnahmen beschlossen werden, damit die Ausgaben reduziert werden können. Die konkrete Budgetzahl, die wir heute beschliessen, ist eigentlich sekundär. Wir sind froh, dass erste Massnahmen eingeleitet sind. Diese werden nun von der Arbeitsgruppe der SBK geprüft. Gewisse Vorbehalte haben wir allerdings auch; gerade was die Überprüfung durch das Finanzinspektorat angeht. Es geht heute aber nicht um die Massnahmen, sondern um den Budgetantrag. Diesen lehnen wir ab. Ein Beispiel zum Vergleich: Ich stelle einen Antrag, der vorsieht, bei den Steuereinnahmen 5 Mio. Franken mehr zu budgetieren, weil beschlossen wurde, dass es zu keinen Steuerhinterziehungen mehr kommen soll. So schafft man das Problem doch nicht aus der Welt! Vielmehr müssen entsprechende Massnahmen beschlossen werden. Der Sozialmissbrauch wird nicht abgeschafft, indem man das Budget um 5 Mio. Franken kürzt. Wir hoffen, dass die Kommission griffige Massnahmen beantragen wird.

Natalie Imboden (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Was Philippe Müller mit Bezug auf die angeblichen Missbräuche fordert, ist für uns nicht akzeptabel. Die Rechnung, die er macht, geht nicht auf. Wir begrüssen, dass die Direktion BSS reagiert hat und klare Wege aufzeigt, wie man mit den Vorwürfen und auch mit den Problemen im Sozialhilfebereich umgehen möchte.

Der Antrag der FDP ist an Scheinheiligkeit nicht mehr zu überbieten: Der Direktion wird vorgeworfen, dass sie Massnahmen ergreift. Interessanterweise sieht der Antrag der FDP eine Sparvorgabe von 5 Mio. Franken vor. So wie dies formuliert ist, heisst es, dass das Sozialamt diesen Betrag einsparen müsste. Es ist gar nicht zwingend, dass der Betrag bei der direkten Sozialhilfe eingespart werden muss. Ebenso gut könnte es sein, dass die Summe von 5 Mio. Franken an einem anderen Ort eingespart werden könnte; zum Beispiel bei der VBG, bei der Gemeinwesenarbeit der Stadt Bern, bei der Heilsarmee oder bei Xenia, der Fachstelle im Bereich Sexarbeit. Insgesamt könnten so Einsparungen von ungefähr 5 Mio. Franken gemacht werden. Was die FDP verlangt ist unsozial! Unsere Fraktion kann diesen Antrag nicht unterstützen.

Giovanna Battagliero (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Die FDP suggeriert mit ihrem Antrag, dass es ein Kinderspiel ist, zusätzlich 5 Mio. Franken beim Sozialamt einzusparen. Es ist der FDP offensichtlich egal, wo der Betrag eingespart werden würde – vor dieser Verantwortung drückt sie sich. Die Rechnung, die Philippe Müller gemacht hat, entspricht nicht der Komplexität der Wirklichkeit: Er rechnet Missbrauch um. Die FDP meint, den Missbrauch im Sozialbe-

reich verhindern zu können, indem sie einfach den Budgetposten um 5 Mio. Franken kürzt. Mit diesem Vorschlag desavouiert sich die Partei selbst sowie ihre Vertretung in der SBK. Die FDP hat den radikalen Antrag, der weitreichende Konsequenzen hätte, in der SBK nicht gestellt. Möchte sie dadurch der Diskussion ausweichen? Oder Kommissionsarbeit im Rat machen? Wenn die Einsparung von 5 Mio. Franken so einfach wäre und man damit gleichzeitig Missbrauch verhindern könnte, wäre der Gemeinderat schon lange selbst auf die Idee gekommen. Bei welcher Produktegruppe soll denn gespart werden? Bei den sozialen Einrichtungen, ambulante Sozialhilfe, Asylkoordination? Oder bei der Aktion „Bettwärme“ für betreutes Wohnen oder beim Verein „Mütterzentrum Bern West“? Vielleicht möchte die FDP ja auch die Sozialhilfe nicht mehr ausrichten? Wenn die FDP genau sagen müsste, wo sie sparen möchte, dann müsste sie sich detailliert mit der Materie auseinandersetzen.

Zum Vorwurf, die Ausgaben in der BSS respektive im Sozialamt würden stetig ansteigen: Tatsächlich ist es so, dass sie ansteigen, doch die zentrale Frage ist doch, warum sie dies tun. Ich verweise für die Mehrkosten in der BSS im Jahr 2008 auf Seite 20 des Produktgruppen-Budgets. Für die Mehrkosten im Sozialamt sei auf Seite 244 und für die Mehrkosten BSS 2009-2011 auf Seite 154 des IAFP 2008-2011 hingewiesen. Wer dort nachliest sieht, dass die meisten Kosten gar nicht beeinflussbar oder wie in der familienexternen Kinderbetreuung politischer Wille sind. Die BSS hat eine hohe Globalvorgabe und muss daneben noch weitere zahlreiche Sparmassnahmen im Budget 2008 umsetzen. Sie hat viel mehr einzusparen als die ausgewiesene Gesamtsumme, weil bei lastenausgleichsberechtigten Aufgaben nur eine Teilsumme angerechnet worden ist. Die Direktion BSS und das Sozialamt mussten ihre Sparvorgaben erfüllen, wie alle anderen Direktionen auch. Die SP/JUSO-Fraktion lehnt den Antrag der FDP ab.

Erich J. Hess (JSVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Es verwundert mich nicht, dass die SP diesen Antrag nicht unterstützen kann. Wenn eine Partei in ihr Parteiprogramm schreibt, alle hätten Anrecht auf Sozialhilfe unabhängig von ihrem Einkommen, dann frage ich mich, ob es sinnvoll ist, wenn eine Vertreterin der SP der BSS vorsteht. Ich befürworte einen Departementswechsel, denn diese Programminhalte entsprechen nicht den Richtlinien der Stadt Bern. Wir wollen jene unterstützen, die es wirklich nötig haben. Ich beantrage dem Rat, den Antrag der FDP anzunehmen.

Beat Schori (SVP): Ich warte auf einen Vorstoss der RGM-Parteien, welcher fordert, dass die BSS in ihrem Aufbau strukturierter werden muss und Doppelspurigkeiten abgebaut werden müssen. Vielleicht könnten in dieser Hinsicht Einsparungen gemacht werden.

Christian Wasserfallen (JF): Philippe Müller zeigt mit seinem Antrag auf, dass ein Verzicht geleistet werden muss. Die Einsicht, dass Einsparungen nötig sind, ist zwar vorhanden, doch wenn es die eigene Klientel betrifft, dann ist es mit der Bereitschaft nicht mehr weit her. Diese Art Politik zu betreiben, ist nicht seriös. Wir diskutieren um 5%; es geht nicht um einen Kahl-schlag im Sozialbereich, sondern darum, den Sozialbereich auf ein sinnvolles Niveau zu bringen. Philippe Müller hat Vorstösse gegen den Sozialmissbrauch eingereicht. Dieser Missbrauch wurde von Frau Lanker bestätigt. Gemeinderätin Edith Olibet hat diese Zahl hinuntergespielt. Ich bin überzeugt, dass der Betrag von 5 Mio. Franken eingespart werden kann. Was den Vorwurf betrifft, man habe in der Kommission keinen Antrag gestellt, so bin ich sicher, dass dieser abgelehnt worden wäre. Es ist das Recht der Opposition, bei einer Budgetdebatte Anträge zu stellen, die in den eigenen Reihen diskutiert worden sind. Sparmassnahmen sind dringend notwendig – auch bei der eurer eigenen Klientel, ansonsten der Verdacht aufkommt, dass ihr eure Stimmen mit Staatsgeldern kauft.

Thomas Göttin (SP): Erich Hess bezieht sich auf eine Zeitungsmeldung in der über das Parteiprogramm der SP Kanton Bern berichtet wurde, wobei angesprochene Punkt redaktionell noch einmal überarbeitet werde.

Reto Nause (CVP): Die CVP unterstützt den Antrag der FDP. Giovanna Battagliero sagte, dass, wenn es so einfach wäre, 5 Mio. Franken einzusparen, dies der Gemeinderat schon längst getan hätte. Dem ist eben nicht so. Es wurden spektakuläre Missbrauchsfälle aufgedeckt. Massiver politischer Druck war nötig, damit der Gemeinderat Massnahmen ergriffen hat und bereit war, die Dossiers genauer zu prüfen. Richtige Kontrollen wie beispielsweise Hausbesuche oder der Datenaustausch mit dem Strassenverkehrsamt wären notwendig; dann würde relativ schnell herauskommen, wenn Sozialhilfebezüger einen BMW fahren. Mit der Kürzung, wie sie die FDP vorschlägt, zwingen wir den Gemeinderat zu griffigen Massnahmen gegen Sozialmissbrauch.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat lehnt den Antrag ab. Er ist in keiner Art und Weise NSB-konform. Wenn die FDP beim Sozialamt 5 Mio. Franken einsparen will, dann muss sie logischerweise auch 5 Mio. Franken beim Lastenerlös, bei der Dienststelle 300300 kürzen, d.h. es handelt sich um eine Nullrechnung. Die meisten Aufgaben sind Lastenausgleichsaufgaben; sei dies bei den sozialen Einrichtungen, sei dies bei der ambulanten Sozialhilfe oder bei den Massnahmen zur sozialen und beruflichen Integration. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die FDP meint, beim Inkasso diese Einsparungen vorzunehmen. Wer das Budget des Sozialamts betrachtet, der sieht, dass es sich zum grossen Teil um Verbundaufgaben handelt. Man kann nicht einfach fordern, 5 Mio. Franken einzusparen ohne an den Steuerungsvorgaben etwas zu ändern. Wer 5 Mio. Franken einsparen will, der muss anschliessend in einem zweiten Schritt bei den Steuerungsvorgaben die entsprechenden Veränderungen vornehmen.

Philippe Müller hat moniert, dass beim Kanton die Fallzunahmen abgenommen haben. Das ist richtig. Er hat aber vom ganzen Kanton und nicht von den einzelnen Städten gesprochen. Wer die Sozialhilfequote der Stadt Biel mit der Sozialhilfequote der Stadt Bern vergleicht, der erkennt, dass erstere eine Quote von über 10% und letztere eine Quote von etwas mehr als 5% ausweist. Die Fallzunahme konnte tatsächlich noch nicht verringert werden. Was allerdings eingedämmt werden konnte, war das Wachstum. Dieser Entwicklung trägt das Budget Rechnung.

Erich Hess (JSVP): Was meint Gemeinderätin Edith Olibet zum Parteiprogramm der SP?

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Ich kann auf besagte Zeitungsmeldung nicht eingehen, weil ich sie nicht gelesen habe. Die ambulante Sozialhilfe ist eine individuelle Sozialhilfe. Es ist völlig klar, dass nur jene Leute Sozialhilfe beziehen können, die aufgrund ihrer finanziellen Situation dazu berechtigt sind. Die Massgabe für die Ausrichtung von Sozialhilfe sind die SKOS-Richtlinien, die der Kanton Bern in Kraft gesetzt hat. Die Höhe der Sozialhilfe wird im einzelnen Fall geprüft und hängt davon ab, wie viel die Leute aus eigener Kraft zu ihrem Monatsbudget beitragen können. Die Prüfung wird durch das Intake-Team vorgenommen. Viele würden staunen, wenn sie wüssten, wie viel Unterlagen die Leute, die Sozialhilfe beantragen, vorzeigen müssen, bis sie Unterstützung erhalten. Wenn die Unterlagen nicht vollständig sind, werden keine Sozialhilfegelder ausbezahlt. Wir treten auf viele Gesuche nicht ein, weil eine sorgfältige Abklärung dies nicht erlaubt hat. Weder ich noch die SP noch sonst jemand in diesem Raum käme jemals auf die Idee, dass alle Leute Sozialhilfe beziehen können.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang

Der Antrag (27) FDP zu S. 243 wird abgelehnt (21 Ja, 45 Nein, 2 Enthaltungen).

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Der Vizepräsident: *Andreas Zysset*

Die Protokollführerin: *Patricia Sandrieser*

Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 23.15 Uhr

Vorsitzender

1. Vizepräsident Andreas Zysset

Anwesend

Hans Peter Aeberhard
 Michael Aebersold
 Cristina Anliker-Mansour
 Gabriela Bader Rohner
 Rania Bahnan Büechi
 Thomas Balmer
 Stefan Bärtschi
 Giovanna Battagliero
 Christof Berger
 Dieter Beyeler
 Margrith Beyeler-Graf
 Lea Bill
 Peter Bühler
 Conradin Conzetti
 Dolores Dana
 Susanne Elsener
 Anastasia Falkner
 Andreas Flückiger
 Urs Frieden
 Rudolf Friedli
 Verena Furrer-Lehmann
 Jacqueline Gafner Wasem
 Karin Gasser

Simon Glauser
 Thomas Göttin
 Guglielmo Grossi
 Beat Gubser
 Ueli Haudenschild
 Erich J. Hess
 Beni Hirt
 Natalie Imboden
 Mario Imhof
 Ueli Jaisli
 Daniele Jenni
 Dannie Jost
 Rudolf Keller
 Andreas Krummen
 Peter Künzler
 Claudia Kuster
 Annette Lehmann
 Anna Magdalena Linder
 Liselotte Lüscher
 Markus Lüthi
 Ursula Marti
 Corinne Mathieu
 Christine Michel

Patrizia Mordini
 Erik Mozsa
 Philippe Müller
 Reto Nause
 Stéphanie Penher
 Pascal Rub
 Hasim Sancar
 Franziska Schnyder
 Beat Schori
 Rolf Schuler
 Miriam Schwarz
 Yves Seydoux
 Hasim Sönmez
 Ernst Stauffer
 Barbara Streit-Stettler
 Ueli Stückelberger
 Martin Trachsel
 Gisela Vollmer
 Christian Wasserfallen
 Rolf Zbinden
 Christoph Zimmerli
 Beat Zobrist

Entschuldigt

Präsident Peter Bernasconi
 Manfred Blaser
 Karin Feuz-Ramseyer
 Stefan Jordi

Markus Kiener
 Edith Leibundgut
 Daniel Lerch
 Nadia Omar

Lydia Riesen-Welz
 Anne Wegmüller
 Thomas Weil

Vertretung Gemeinderat

Barbara Hayoz FPI

Stephan Hügli-Schaad SUE

Edith Olibet BSS

Entschuldigt

Alexander Tschäppät PRD

Regula Rytz TVS

Ratssekretariat

Annina Jegher, Ratssekretärin
 Matthias Uhlmann, Protokoll

Beat Roschi, Ratsweibel
 Umut Akdas, Telefondienst

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann

2 Fortsetzung: Weiterbehandlung: Produktgruppen-Budget 2008
- Stabe Budget 2008 (Kenntnisnahme)
- Antrag Gemeinderat: Ziff. 9, Seiten 22/23 PGB 2008 (Genehmigung)
- Abstimmungsbotschaft

Alle Beschlüsse zum Produktgruppen-Budget 2008 finden unter Namensaufruf statt. Die Namenlisten befinden sich im Anhang.

Fortsetzung: Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS)

S. 243 / 245; Sozialamt (310), Soziale Einrich- tungen	Antrag (28) SVP/JSVP; Nettokosten	Kürzung Nettokosten von Fr. 88'628'398 um Fr. 1'388'763 <i>Die Kosten im Bereich der Produkte Obdachlosen- hilfe, Quartier- und Fachstellenarbeit sowie Integra- tionshilfe für benachteiligte Personen und Gruppen sowie Soziokulturelle Frauenprojekte und Beratun- gen für Frauen in besonderen Lebenslagen sind um 20% zu kürzen.</i>
---	---	--

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Meine Ausführungen gelten auch für den Antrag 30. Antrag 27 der FDP-Fraktion geht in eine ähnliche Richtung und ich wiederhole deren Argumentation deshalb nicht. Wir sind der Meinung, dass zusätzliche Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden können. Gerade im Bereich der Obdachlosenhilfe gibt es verschiedene Angebote. Die eine oder andere Fachstelle könnte unserer Meinung nach zusammengelegt werden. Es sollte also möglich sein, Mittel einzusparen. Es ist für mich klar, weshalb die Sozialkosten in der Stadt Bern weiter steigen. Die RGM-Politik führt dazu, dass in unserer Stadt jede Person aufgenommen wird, die vom Staat in irgendeiner Form Geld beziehen will. 47% aller neu Zuziehenden bezahlen keine Steuern und sind zu 100% vom Staat abhängig. Wir brauchen in unserer Stadt auch Leute, die Steuern bezahlen. Ich bitte den Rat, die Anträge 28 und 30 anzunehmen.

Rolf Schuler (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt beide Anträge ab. Wir wollen, dass Menschen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, ein lebenswertes Leben führen können. Viele dieser Menschen arbeiten zu 100% und erhalten einen Lohn, der nicht ausreicht, um ihr Leben zu bewältigen. Die SP/JUSO-Fraktion will, dass diese Menschen minimale soziale Kontakte pflegen können sowie ihre minimalen existenziellen Bedürfnisse auf Nahrung, Kleidung, Wohnen, Aus- und Weiterbildung in einem angemessenen Rahmen befriedigen können. Dies fördert die Wiedereingliederung und den Wegfall der Sozialhilfe. Der SVP/JSVP-Fraktion wäre es am liebsten, diese Leute müssten die Stadt wieder verlassen. Simon Glauser hat dies sinngemäss so kommuniziert. Jegliche Ausgrenzung von Einwohnenden, die nicht gute Steuerzahlende sind, lehnt unsere Fraktion ab. Ebenso lehnen wir deshalb die Kürzungsanträge 28 und 30 ab.

Natalie Imboden (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt diese Anträge ab. Zuhanden der SVP/JSVP-Fraktion möchte ich sagen, dass ich froh bin, dass wir in diesem Land Niederlassungsfreiheit haben. Jeder Mensch kann selber entscheiden, wo er wohnen will. Das gilt zum Glück auch für die Stadt Bern. Wir sind auch damit einverstanden, dass man grundsätzlich anstrebt, auch gute Steuerzahlende in Bern zu haben. Die Aussage der SVP/JSVP-

Fraktion, wonach die Hälfte der Neuzuziehenden zu 100% vom Staat abhängig ist, entspricht nicht den Tatsachen. Leute, die keine Steuern bezahlen, sind nicht automatisch auch vom Staat abhängig. Es sind Menschen, die sich mit kleinen Einkommen durchschlagen. Bei Annahme dieser Anträge würde bei der Heilsarmee gespart. Diese Angebote sind sehr wichtig, und wir lehnen diese Sparanträge deshalb klar ab.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Ich äussere mich nur zu Antrag 28. Der Gemeinderat lehnt diese lineare Kürzung um 20% ab. Ich erinnere daran, dass die davon betroffenen Leistungsverträge hier im Rat verabschiedet wurden. Einer von ihnen kommt im November vors Volk. Der Stadtrat hat zu diesen Leistungsverträgen also bereits einen Beschluss gefasst. Bei Annahme dieses Antrags würde bei den Finanzdiensten ein Mindererlös resultieren, da es sich um Leistungen handelt, die lastenausgleichsberechtigt sind. Das Ganze wäre also ein Nullsummenspiel.

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Wir sind nicht für Ausgrenzung. Uns ist auch klar, dass jeder und jede wohnen darf, wo er oder sie will. Ebenso befürworten wir ein sozial gut funktionierendes System. Wir sind aber trotzdem der Meinung, dass Synergien genutzt werden sollen und dass auf gewisse Luxusvarianten verzichtet werden kann.

Erich J. Hess (JSVP): Es ist klar, dass alle Sozialfälle nach Bern kommen, da hier die Leistungen der Sozialhilfe höher sind als in anderen Gemeinden. Es wird zudem viel zu wenig kontrolliert, ob die Gelder zu Recht bezogen werden. In kleineren Gemeinden ist die soziale Kontrolle unter den Einwohnenden viel besser.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (28) SVP/JSVP zu S. 243/245 wird abgelehnt (20 Ja, 44 Nein, 2 Enthaltungen).

S. 243 / 256;	Antrag (29)	Erhöhung Nettokosten von Fr. 88'628'398 um Fr.
Sozialamt (310),	SP/JSUO,	54'400.00 auf Fr. 88'682'798
Ambulante So-	GB/JA! und	<i>Keine Streichung des Weihnachtsgeldes für Sozial-</i>
zialhilfe	Jenni; Netto-	<i>hilfebezüger/innen</i>
(PG 310400)	kosten	

Rolf Schuler (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Sozialhilfe Empfangende haben dasselbe Recht wie wir alle, an Weihnachten etwas Besonderes zu erhalten. Die meisten Arbeitnehmenden bekommen in der Weihnachtszeit einen 13. Monatslohn, mit dem sie die über die Festtage vielleicht anfallenden Mehrkosten begleichen können. Die SP/JUSO-Fraktion möchte den Sozialhilfe Beziehenden diesen kleinen Zuschuss nicht verwehren. Auch sie sollen sich etwas leisten können.

Hasim Sancar (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Die eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen stellt fest, dass Kinder von Armut stark betroffen sind. Viele Sozialhilfe Beziehende haben auch Kinder. Wir alle kennen die Bedeutung von Weihnachten vor allem für sie. Alle möchten ein kleines Geschenk, auch wenn es das Familienbudget kaum zulässt. Bisher wurde den Sozialhilfe Beziehenden ein Weihnachtsgeld von Fr. 35.00 pro Kopf ausbezahlt. Dies wird offenbar auch in einigen anderen Gemeinden der Region so gehandhabt. Mit diesem Geld können sie sich vielleicht ein kleines Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder leisten, oder sie können ein anderes finanzielles Loch etwas stopfen. Die Fraktion GB/JA! bittet den

Rat, den Sozialhilfe Beziehenden die Weihnachtsfreude nicht wegzunehmen und dem Antrag zuzustimmen.

Daniele Jenni (GPB): Meine Vorredner haben das Nötige bereits gesagt. Ich möchte noch einen anderen Aspekt in den Vordergrund rücken. Dieser Sparantrag ist ein bedenkliches und oft gängiges Zeichen für einen Weg der politischen Unmoral. Etwas ratlos versucht man ein Zeichen für den Sparwillen zu setzen, wo der Widerstand vermeintlich am geringsten ist, nämlich bei den Schwächsten. Man erwartet, dass sie die geringste Lobby haben und sich am wenigsten wehren können. Auf ihre Kosten soll der Wille zum Sparen demonstriert werden. Der dadurch eingesparte Betrag ist lächerlich klein, das bestätigen sogar die Bürgerlichen. Der Wegfall des Weihnachtsgelds würde die Bedürftigen sehr hart treffen. Man würde um einen kleinen Preis einen grossen Schaden verursachen. Die Annahme des Antrags wäre unmoralisch.

Simon Glauser (SVP): Die Debatte um das Weihnachtsgeld ist verständlicherweise emotional. Ich glaube Edith Olibet, wenn sie sagt, dass diese Streichung vertretbar wäre. Wir müssen kein schlechtes Gewissen haben. Wir bitten den Rat, diesen Antrag abzulehnen.

Rolf Zbinden (PdA): Wenn ich den vorliegenden Sparwunsch des Gemeinderats anschau, werde ich rot vor Scham. Es kann nicht sein, dass eine rot-grüne Stadtregierung in den Kernbereichen von sozialer Verantwortung zu roden beginnt. Es werden nicht nur Zahlen herum geschoben, sondern Zeichen gesetzt. Aus diesem Grund möchte ich grundsätzlich werden und fasse deshalb meine folgenden Äusserungen zu verschiedenen Anträgen zusammen. Der Charakter dieser Zeichen ist deutlich. In der Sozialpolitik wird der Druck auf finanziell schwächer Gestellte und an den gesellschaftlichen Rand Gedrängte verstärkt. Sie sind von Massnahmen betroffen, die ich als unsensibel und realitätsfremd bezeichne. Wer mit der Streichung des Weihnachtsgeldes für Sozialhilfe Beziehende knapp Fr. 55 000.00 einsparen will, hat wahrlich den Bezug zur Realität verloren. Wer die Beiträge an Ludotheken kürzt und dadurch wichtige pädagogische Institutionen in ihrer Existenz gefährdet, hat mit bildungspolitischer Nachhaltigkeit nichts am Hut. Es sei denn, er oder sie will auch diese Bereiche vollständig dem Markt ausliefern. Wer bei der Betreuung von Kindern spart, ist sich bewusst, dass die Folgekosten nicht nur in der Staatskasse zu Buche schlagen werden. Wer ein kulturelles Projekt wie den Gaskessel mit einem kaum sparrelevanten Betrag schröpft, dem sind wohl einige jugendpolitische Tassen aus dem Schrank verschwunden. Das Signal an die Jugendlichen ist unübersehbar. Als Lehrer, Vater, Bürger und Stadtrat werde ich rot, wenn ich mir vorstelle, dass die erwähnten Sparmassnahmen in diesem Rat angenommen werden könnten. Wenn ich mir zudem die Sparvorschläge der Bürgerlichen anschau, sehe ich rot. Es ist offensichtlich, was sie signalisieren wollen: Wer am Markt nicht bestehen kann, hat nichts zu melden und nichts zu erwarten. Dass in dieser Kampfansage an die gesellschaftliche Solidarität neue polizeiliche Frontstellen eine zentrale Bedeutung erhalten, passt ins Bild. Mir scheint dabei besonders ein Umstand bedenkenswert: Die Unverfrorenheit, mit der die SVP/JSVP-Fraktion hier aufmarschiert, fusst auf dem Teppich, den der Gemeinderat ausgerollt hat. Mit den Sparvorschlägen und ihrer Politik der Entsolidarisierung arbeitet sie konsequent darauf hin, dass die Rechnung für kommende Generationen sehr hoch ausfällt. Die PdA lehnt die Anträge der SVP/JSVP- sowie der FDP-Fraktion konsequent ab und unterstützt jene der Fraktionen SP/JUSO, GB/JA! und die von Daniele Jenni.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Das vom Gemeinderat geschnürte Sparpaket setzt sich aus vielen Einzelmassnahmen und aus Globalmassnahmen zusammen. Alle werden irgendwo betroffen. Der Gemeinderat lehnt den Antrag 29 ab. Aus unserer Sicht ist es

verantwortbar, das Weihnachtsgeld für Sozialhilfe Beziehende zu streichen, da auch andere Gemeinden im Kanton eine solche Leistung nicht ausrichten. Der Gemeinderat empfiehlt dem Stadtrat diesen Antrag zur Ablehnung.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (29) SP/JUSO, GB/JA! und Jenni zu S. 243/256 wird angenommen (38 Ja, 29 Nein, 2 Enthaltungen).

S. 243 / 256; Sozialamt (310), Ambulante So- zialhilfe (PG 310400)	Antrag (30) SVP/JSVP; Nettokosten	Kürzung Nettokosten von Fr. 88'628'398 um Fr. 7'587'238 <i>Die Kosten im Bereich der Beratung, Betreuung und Unterstützung von bedürftigen Personen sind um mind. 10% zu kürzen.</i>
--	---	--

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Wenn man sagt, das Budget des Sozialamts betrage Fr. 130 000 000.00, müsste man eigentlich von den Nettokosten sprechen. Der Antrag des Gemeinderats beruhte auf den Nettokosten von Fr. 88 628 398.00. Man darf die Erträge nicht einfach ausblenden. Sie belaufen sich bei den Sozialversicherungen, Rückerstattungen und bei der Invalidenversicherung auf Fr. 22 000 000.00, beim Inkasso auf Fr. 7 500 000.00 sowie bei den Rückerstattungen des Kantons auf Fr. 8 000 000.00. Dies nur als Hinweis. Nicht dass der Eindruck entsteht, die Fr. 130 000 000.00 seien die Nettokosten des Sozialamts.

Der lineare Kürzungsantrag der SVP/JSVP-Fraktion ist ein Nullsummenspiel. Wer bei der ambulanten Sozialhilfe diesen Betrag streicht, muss bei der Dienststelle 300/300 den Leistungserlös um dieselbe Summe kürzen. Der Gemeinderat lehnt diesen Antrag klar ab. Die moderne Sozialpolitik ist eine soziale Errungenschaft. Dies entbindet uns in keiner Art und Weise, sorgfältig abzuklären, ob jemand berechtigt ist, Sozialhilfe zu beziehen.

Simon Glauser hat die RGM-Politik dafür verantwortlich gemacht, dass Leute zuziehen, die keine Steuern bezahlen. In der Schweiz herrscht Niederlassungsfreiheit. Diese gilt unter SP-Führung der Direktion, sie galt unter Führung einer Vertreterin des Grünen Bündnisses und sie galt sogar unter SVP-Führung der Direktion. Simon Glauser berücksichtigt in seiner Aussage nicht, dass wir als Bildungsstandort mit Universität auch Auszubildende haben. Wir sollten stolz darauf sein, dass wir ein Ausbildungsstandort sind. Wer in der Ausbildung ist, hat in der Regel kein oder nur ein geringes Einkommen und generiert kein Steuersubstrat. Daneben möchte ich sagen, dass auch Sozialhilfe Beziehende Menschen mit guten und negativen Eigenschaften sind, wie wir alle auch. Wir bitten den Rat, diese lineare Kürzung abzulehnen.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (30) SVP/JSVP zu S. 243/256 wird abgelehnt (22 Ja, 45 Nein, 2 Enthaltungen).

S. 243 / 267; Sozialamt (310), Massnahmen zu beruflichen In- tegration (310600)	Antrag (31) SBK; Netto- kredit	Erhöhung Nettokosten von Fr. 88'628'398 um Fr. 200'000.00 auf Fr. 88'828'398 zugunsten des Projekts etcetera <i>Keine Beitragskürzung von Fr. 200'000</i>
--	--------------------------------------	---

Simon Glauser (SVP) für die Kommission SBK: Es handelt sich hier um ein wichtiges niederschwelliges Angebot für Ausgesteuerte, das ihnen eine Tagesstruktur gibt. Die Chance einer längerfristigen Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt wird dadurch erhöht. Der Antrag wurde sowohl von der Kommission SBK wie auch von der BAK angenommen. Im Namen der SBK empfehle ich dem Rat, diesem Antrag zuzustimmen.

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Wir lehnen diesen Antrag ab und vertrauen der Aussage des Gemeinderats, wonach es sich um eine Einsparung handelt, die verantwortlich ist.

Beat Zobrist (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Man will beim Projekt etcetera Fr. 200 000.00 einsparen, das ist wohl der Trugschluss des Abends. Offenbar will man auch gerade noch auf die Einnahmen verzichten. Wie wir wissen, sind in diesem Projekt 125 Personen integriert. 75 von ihnen sind beim Sozialdienst und geben diese Einkommen an. Diese 125 Leute nehmen Fr. 877 000.00 ein. Das bedeutet, dass Steuereinnahmen generiert und weniger Sozialleistungen ausbezahlt werden. Wenn wir Fr. 200 000.00 in diesem Bereich streichen, ist das asozial. Ein gut funktionierendes Arbeits- und Integrationsprojekt sollte nicht einfach zerstört werden.

Verena Furrer-Lehmann (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir sind überzeugt, dass dies kein echter Sparvorschlag des Gemeinderats ist. Wenn man die Kosten hier einspart, werden sie in einem anderen Sozialkonto wieder erscheinen. Wir müssen dieses Geld wieder aufnehmen, es ist in diesem Projekt gut angelegt. Die Fakten hat Beat Zobrist bereits erläutert. Es handelt sich um ein niederschwelliges Angebot, das Leute vor dem Absturz und die Stadt vor Mehrkosten bewahrt. Unsere Fraktion stimmt dem Antrag zu.

Christine Michel (GB) für die GB/JAI-Fraktion: Ein erfolgreiches Integrationsprojekt zu streichen, liegt quer in der Landschaft. Das Projekt etcetera ist ein wichtiger Beitrag zur beruflichen und sozialen Integration von Menschen, die auf dem heute sehr kompetitiven Arbeitsmarkt nur schwer vermittelbar sind. Wir sind uns wohl einig darüber, dass das Gefühl eine sinnvolle Aufgabe zu haben, für die gesellschaftliche Integration sehr wichtig ist. Das Projekt des schweizerischen Arbeiterhilfswerks vermittelt die Leute für Einsätze besonders im Haushalt oder in der Gartenhilfe. Es ist ein erfolgreiches und niederschwelliges Projekt, das einem Bedürfnis der Kundinnen und Kunden entspricht. Mit seinen festen Tarifen wirkt es der Schwarzarbeit entgegen. Entfallen diese Aufträge, so steigen die Sozialhilfekosten, da die meisten der dort involvierten Leute beim Sozialdienst gemeldet sind. Unter dem Strich sparen wir also nichts. Zudem werden 80% der Arbeitsstunden von Frauen geleistet, etcetera leistet also im Besonderen einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration von Frauen. Mit der Streichung des seit sechzehn Jahren durch die Stadt unterstützten erfolgreichen Projekts, würden wir uns einen Bärenienst leisten. Wir bitten den Rat deshalb, dem Antrag der SBK zu folgen.

Erich J. Hess (JSVP): Ich bin auch der Meinung, dass alle Sozialhilfe Beziehenden eine Tagesstruktur haben müssen. Alle sollten etwas für ihr Geld tun müssen. Wer sich nicht in ein solches Projekt integrieren lässt, sollte keine Sozialhilfe mehr erhalten. Dies würde dem ganzen Projekt einen grossen Aufschwung verleihen, und man könnte es Kosten neutral gestalten. Aus diesem Grund sollte man die Fr. 200 000.00 streichen und alle Sozialhilfe Beziehenden der Stadt Bern dazu verpflichten, für ihr Geld zu arbeiten. Sie können so schneller wieder in die Gesellschaft integriert werden.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat ist keinesfalls der Ansicht, dass dies der Trugschluss des Abends ist, wie es Beat Zobrist bezeichnet. Was ist eigentlich die Definition eines echten Sparvorschlags? Die Ansichten darüber gehen auseinander. Klar ist, dass man nach elf Sparpaketen nicht weiter sparen kann, ohne dass jemand schmerzliche Abstriche machen muss. Der Gemeinderat hat in Abwägung der Vor- und Nachteile diesen Sparvorschlag gemacht. Dies im Wissen, dass eine Organisation und die darin arbeitenden Menschen davon betroffen sein werden. Erich J. Hess soll uns sagen, wo er die Arbeitsplätze für alle Sozialhilfe Beziehenden sieht, von denen er vorhin gesprochen hat.

Beat Schori (SVP): Ich werde den Verdacht nicht los, dass RGM den Sparvorschlägen des Gemeinderats, die ihre Klientel betreffen, nicht folgen will. Ich bin mir zudem nicht sicher, ob das eine oder andere Ratsmitglied von solchen Projekten nicht gar selber profitiert. Diese Leute sollten sich dann bei der Abstimmung mindestens der Stimme enthalten.

Erich J. Hess (JSVP): Wir hätten in der Stadt sehr viel Arbeit. Ich erwähne nur all den herumliegenden Dreck in den Altstadtgassen. Die Leute könnten zum Beispiel die Stadt putzen und etwas zur Verbesserung des Stadtbildes beitragen. Sie hätten eine Tagesstruktur, und einige würden sich wohl überlegen, ob sie lieber Sozialhilfe beziehen oder in der Marktwirtschaft einen Beruf ausüben wollen. Auch in den umliegenden Wäldern, an den Bachufern oder Aarehängen gäbe es viel Arbeit.

Beat Zobrist (SP): Dass die Bürgerlichen diese Abstimmung verlieren werden, ist fast klar. Es dient also niemandem, wenn einer nach dem anderen sein Votum zu Themen abgibt, die bei diesem Antrag gar keine Rolle spielen.

Hans Peter Aeberhard (FDP): Diese Fr. 200 000.00 sind kein wesentlicher Posten. Es ist interessant festzustellen, dass dieselben Leute, die diese Beitragskürzung ablehnen, auch das schweizerische Arbeiterhilfswerk und das Projekt etcetera betreiben. Der Gewerkschaftsbund und die Sozialdemokratische Partei des Kantons Bern sind die Träger des Arbeiterhilfswerks. Früher hatte man den politischen Ethos, dass solche Projekte selber finanziert wurden, heute lässt man sie von der Stadt finanzieren. Wenn wir seitens der Freisinnigen mit solchen Projekten politisieren, sind diese selbst tragend. Die Linke hat sich aber offenbar daran gewöhnt, dass eigene Projekte dem Staat übergeben werden. Es handelt sich hier um einen klassischen Fall, wo sich die Linke selber bedient.

Simon Glauser (SVP): Wenn wir eine funktionierende Wirtschaftsförderung in der Stadt Bern hätten, wären die nötigen Arbeitsplätze vorhanden. So lange der Stadtpräsident aber sagt, wir würden keine neuen Arbeitsplätze brauchen, kommen wir auch hier auf keinen grünen Zweig.

Christian Wasserfallen (JF): Profitiert Beat Zobrist von diesem Projekt persönlich, dass ihn die offene Diskussion über diesen Antrag so stört? Alexander Tschäppät hat im Rat in der Tat zweimal gesagt, er wolle keine Arbeitsplätze in der Stadt, das kann im Protokoll nachgelesen werden.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Es gibt keine Stadt in der Schweiz, die so viel mehr Arbeitsplätze hat, als Einwohnende. Eigentlich müsste man das als Marketingmassnahme verwenden. Wir haben über 140 000 Arbeitsplätze bei rund 127 000 Einwohnenden. Man sollte das nicht vergessen und diesen Umstand dazu verwenden, den Arbeitsstandort Bern auch einmal im positiven Sinn hervorzuheben.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (31) SBK zu S. 254/267 wird angenommen (44 Ja, 22 Nein).

S. 276; Schulamt (320); Kindergärten, Volks- und Sonderschulen (PG 320100)	Antrag (32) SP/JUSO; Nettokosten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 87'794'513 um Fr. 100'000 auf Fr. 87'894'513 zugunsten der Angleichung des Standards im Bereich Unterrichtsmaterial und Schulmaterial <i>(Keine Verschiebung der Angleichung um 2 Jahre)</i>
S. 276; Schulamt (320) Kindergärten, Volks- und Sonderschulen (PG 320100)	Antrag (33) SP/JUSO; Nettokosten <i>(zurückgezogen)</i>	Erhöhung Nettokosten von Fr. 87'794'513 um Fr. 60'000.- auf Fr. 87'854'0513 zugunsten Projekt Kommunikation Volksschule und fremdsprachige Eltern <i>(Keine Verschiebung um 2 Jahre auf 2010)</i>
S. 276; Schulamt (320) Kindergärten, Volks- und Sonderschulen (P320100)	Antrag (34) SP/JUSO; Nettokosten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 87'794'513 um Fr. 50'000.- auf Fr. 87'844'513 zugunsten der Information Eltern bzgl. Kiga- und Schulbeginn <i>(d.h. Einführung Information wie geplant)</i>

Stadtratsvizepräsident *Andreas Zysset* (SP): Die Anträge 32 bis 34 werden gemeinsam diskutiert. Die Abstimmung erfolgt einzeln. *Daniele Jenni* legt Wert auf die Feststellung, dass er die Anträge unterstützen wird, jedoch nicht zu den Antrag Stellenden gehört.

Ruedi Keller (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Die Stadt Bern machte vor zwei Jahren eine Umfrage um herauszufinden, in welchem Rhythmus Lehrmittel und Schulmaterial in Schulen erneuert werden. Man stellte fest, dass Bern um Einiges hinter dem Standard umliegender Gemeinden liegt. Es wurde deshalb beschlossen, im IAFP entsprechende Summen einzusetzen, um diesen Standard zu erreichen. Die dort festgeschriebenen Fr. 100 000.00 wurden im Rahmen der Sparmassnahmen jedoch wieder gestrichen. Als Bildungsstadt und im Sinn einer Investition in die Zukunft beantragen wir die Wiederaufnahme dieses Betrags ins Budget. Und zwar nicht für Infrastruktur, sondern für Lehrmittel und Schulmaterial. In diesem Bereich sollte man nicht sparen.

Corinne Mathieu (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Ich ziehe den Antrag 33 im Namen der SP/JUSO-Fraktion zurück. Das heisst nicht, dass wir mit der vom Gemeinderat vorgeschlagenen Verschiebung um zwei Jahre einverstanden sind. Ich erinnere daran, dass es sich um eine vom Stadtrat überwiesene Motion unserer Fraktion handelt, deren Erfüllungsfrist hier vor wenigen Wochen um 2 Jahre auf 2009 verlängert wurde. Wir verzichten darauf, dass die Fr. 60 000.00 ins Budget 2008 aufgenommen werden, beharren aber darauf, dass der Gemeinderat sein Versprechen einhält und das Geld für das Jahr 2009 zur Verfügung stellt.

Miriam Schwarz (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Im Leitbild zur Integrationspolitik der Stadt Bern steht auf Seite 33 folgender Satz: „Verbesserter Einbezug fremdsprachiger Eltern in die Ausbildung ihrer Kinder.“ Unser Kindergarten- und Schulsystem ist für viele Migrantinnen und Migranten, zum Teil auch für Schweizerinnen und Schweizer, nur schwer verständlich. Aus diesem Grund werden neue Anschauaterialien erstellt und in zehn Sprachen übersetzt. Sie

werden auf vier Stufen aufgebaut: Übertritt in den Kindergarten, Übertritt in die Primarschule, Übertritt von der Primar- in die Real- oder Sekundarschule, Schnittstelle der Sekundarstufen I und II. Es ist nicht sinnvoll, wenn nur mit dem Übertritt in den Kindergarten begonnen wird und aus finanziellen Gründen die restlichen Anschauaterialien auf die lange Bank geschoben werden. Die kontinuierliche Aktualisierung und Entwicklung des Informationsmaterials ist sehr wichtig. Man kann nicht immer von Integration sprechen und dann in diesem Bereich sparen. Wir bitten den Rat, diesen Antrag zu unterstützen.

Ueli Stüchelberger (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir lehnen die Anträge ab. Es ist aus unserer Sicht durchaus vertretbar, mit diesen Anpassungen noch zwei Jahre zuzuwarten.

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Das Schulamt hat ein neues Informationsmittel hergestellt. Es beinhaltet Informationen zum Thema Einschulung in den Kindergarten und wird in zehn Sprachen herausgegeben. Die Verschiebung der Angleichung des Standards im Bereich Unterrichtsmaterialien und Schulmaterial bedeutet, dass weiteres Informationsmaterial für die Primar- und die Sekundarstufe I nicht sofort produziert wird. Die GB/JA!-Fraktion ist bereit, sinnvolle Sparmassnahmen zu akzeptieren. Diese Verschiebung können wir mit gutem Gewissen vertreten, da es sich hier um ein neues Instrument handelt, das zuerst evaluiert werden sollte. Das Schulamt kann die Verschiebung der Umsetzung zur Klärung der Notwendigkeit des Materials nutzen. Aus diesem Grund werden wir die beiden Anträge ablehnen.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Auch der Gemeinderat teilt die Meinung, dass diese Verschiebung vertretbar ist und empfiehlt dem Stadtrat, die beiden Anträge abzulehnen.

Beschlüsse

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

1. Der Antrag (32) SP/JUSO zu S. 276 wird abgelehnt
(23 Ja, 45 Nein, 1 Enthaltung).
2. Der Antrag (34) SP/JUSO zu S. 276 wird abgelehnt (23 Ja, 45 Nein).

S. 276; Schulamt (320), Kiga, Volks- u. Sonderschulen (P320330)	Antrag (35) SBK und Antrag Jenni; Nettokredit	Erhöhung Nettokosten von Fr. 87'794'513 um Fr. 20'000 auf Fr. 87'814'513 zugunsten des Vereins Ludothek Lorraine <i>(Keine Beitragskürzung von Fr. 20'000)</i>
---	---	--

S. 276; Schulamt (320), Kiga, Volks- u. Sonderschulen (P320330)	Antrag (36) Jenni; Nettokosten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 87'794'513 um Fr. 100'000 auf Fr. 87'894'513 zugunsten des Vereins Berner Ludothek <i>(Keine Beitragskürzung)</i>
---	--------------------------------	--

Simon Glauser (SVP) für die Kommission SBK: Der Verein Ludothek Lorraine ist nicht nur ein Ausleihbetrieb, sondern auch ein Spielbetrieb. Es handelt sich um ein wichtiges Quartierprojekt. Der Verein führt Besuche in Kindergärten und Schulen durch, wo mit den Kindern aktiv gespielt wird. Im Lorrainequartier gibt es eigentlich sonst keine ähnlichen Angebote. Wenn diese Fr. 20 000.00 gestrichen werden, bedeutet das den Todesstoss für den Verein Ludothek Lorraine. Die Kommission SBK empfiehlt dem Stadtrat, diesen Betrag wieder ins Budget aufzunehmen.

Für die SVP/JSVP-Fraktion: Wir lehnen diesen Antrag ab. Unserer Ansicht nach gibt es in diesem Quartier genügend andere Angebote.

Daniele Jenni (GPB): Ich begründe die Anträge 35 und 36 zusammen. Bei der Ludothek Lorraine zeigt sich, wie falsche Sparpolitik gemacht werden kann. Beim Weihnachtsgeld habe ich darauf hingewiesen, dass ab und zu versucht wird, Sparpolitik auf dem Buckel der Schwächsten zu betreiben. Bei diesem Beispiel wird zudem ineffizient und schädlich gespart. Man versucht tunlichst von oben Initiativen zu unterdrücken, die von unten gewachsen sind. Man befürchtet wohl, dass ein Kontrollverlust erlitten werden könnte. Dies ist eine autoritäre Behördenreaktion. Etwas Ähnliches ist bei der Ludothek Lorraine passiert. Fr. 20 000.00 ist ein verschwindend kleiner Betrag, für die Ludothek ist er aber entscheidend. Diese Massnahme bringt fast keine Einsparung, zerstört aber sehr viel. Der Verein Berner Ludothek ist ein ähnliches Beispiel. Auch hier sollte man nicht sparen. Es handelt sich um wertvolle Initiativen für Familien und ich empfehle dem Stadtrat, beide Anträge anzunehmen.

Miriam Schwarz (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Im Lorrainequartier gibt es zwei verschiedene Angebote. Das Spielen in der Lorraine ist ein mobiles, draussen stattfindendes Angebot. Es ist direkt dem Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) unterstellt. Die Ludothek Lorraine betreut der Vereinsvorstand direkt. Die Ludothek Lorraine bietet neben dem Ausleihbetrieb noch verschiedene Angebote an. Deren Angestellte machen pro Jahr über 20 Besuche in Quartierkindergärten und Unterstufenklassen um das Spielen zu fördern sowie zur Beratung und Unterstützung der Lehrkräfte. Gerade ausländische Kinder, die in der Lorraine immer noch in der Mehrzahl sind, erhalten übers Spiel vermehrt Integrations- und Entwicklungschancen. Unsere Fraktion wird dem Antrag zustimmen.

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Mit dieser Sparvorgabe wird dem Wohnquartier Lorraine ein wichtiges Standbein im Quartiernetz der soziokulturellen Arbeit genommen. Durch verschiedene Aktionen des Vereins Ludothek Lorraine versuchte man den Gemeinderat dazu zu bewegen, diese Massnahme zu sistieren. Leider ohne Erfolg. Die GB/JA!-Fraktion hat sich von Anfang an gegen diese Sparmassnahme ausgesprochen. Wir halten Sparmassnahmen im Wirkungsbereich von unter Fr. 50 000.00 für wenig tauglich. Die Wirkung steht bei solchen Massnahmen oft in einem ungünstigen Verhältnis zum Schaden, der bei einer Kürzung entsteht. Das Argument, die Ludothek Lorraine bekomme aus zwei verschiedenen Quellen Geld, stimmt nicht. Wenn wir der Streichung des Geldes zustimmen, wird ein integratives und präventives Projekt nicht mehr bestehen können. Wir bitten den Rat, dem Antrag 25 zuzustimmen. Antrag 36 werden wir ablehnen.

Gabriela Bader Rohner (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion unterstützt den Antrag 35. Es geht um einen kleinen Betrag, der aber wirkungsvoll eingesetzt wird in einem Quartier, das bezüglich Angebots für Kinder und Jugendliche unterdotiert ist. Antrag 36 werden wir ablehnen.

Erich J. Hess (JSVP): Die Aussage von Daniele Jenni, der die Einsparung von Fr. 20 000.00 als lächerlichen Betrag bezeichnet hat, überrascht mich sehr. Wenn dem so ist, können wir diesen Betrag doch einsparen und Daniele Jenni unterstützt den Verein Ludothek Lorraine aus dem eigenen Sack. Ich persönlich finde Fr. 20 000.00 keinen lächerlichen Betrag.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat hat eine Güterabwägung vorgenommen und ist zum Schluss gekommen, Antrag 35 zur Ablehnung zu empfehlen. Bezüglich des Antrags 36 möchte ich Daniele Jenni sagen, dass die Ludothek nach Einsparung

der Fr. 100 000.00 am neuen Ort in der Bibliothek Breitenrain bestens funktioniert. Seinem Antrag sollte man deshalb keinesfalls zustimmen.

Beschlüsse

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

1. Der Antrag (35) SBK und Jenni zu S. 276 wird angenommen (48 Ja, 20 Nein, 1 Enthaltung).
2. Der Antrag (36) Jenni zu S. 276 wird abgelehnt (3 Ja, 63 Nein, 3 Enthaltungen).

S. 276 / 287;	Antrag (37)	Erhöhung Nettokosten von Fr. 87'794'513 um Fr.
Schulamt (320),	GB/JA! und	272'500 auf Fr. 88'067'013
Tagesbetreu-	Jenni; Netto-	<i>Keine Senkung des Betreuungsverhältnisses auf</i>
ung(P320210)	kosten	<i>das kantonale Niveau</i>

Eventualantrag SP/JUSO zu Antrag (37) GB/JA! und Jenni S. 276/287; Schulamt (320), Tagesbetreuung (P320210)

Die Sparmassnahmen von Fr. 272 500 sind zu realisieren, ohne dass das bisherige Betreuungsverhältnis, wie es im Tagesschulreglement festgehalten ist, angepasst wird.

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Die Tagesschulen sind Teil der Volksschule. In jedem Schulkreis gibt es mindestens eine. Mehr als 500 Kinder werden in den städtischen Tagesschulen täglich durch die Mitarbeitenden betreut. Sie machen mit den Kindern Hausaufgaben, spielen mit ihnen, Kochen für sie und essen mit ihnen. Mit der Angleichung der Gruppengrössen an die kantonalen Vorgaben wollte der Gemeinderat die Gruppengrössen in den Tagesschulen pro Betreuenden von bisher acht bis zehn Kindern auf zehn bis zwölf anheben. Dadurch sollen Fr. 272 500.00 eingespart werden. Dank dem grossen politischen Druck der Eltern, der Mitarbeitenden der Tagesschulen, des Grünen Bündnisses und der Jungen Alternative, der PdA Bern und des Vereins Berner Tagesschulen hat das Schulamt im Auftrag des Gemeinderats eine Arbeitsgruppe gebildet. In dieser AG sind die Tagesschulen, die Schulleitungen sowie das Schulamt vertreten. Ziel dieser Gruppe ist es, Vorschläge auszuarbeiten, ohne die Betreuungsverhältnisse bei den Tagesschulen zu verändern. Die AG hat bis Ende Jahr Zeit, Vorschläge zu unterbreiten, wie dieses Geld letztlich eingespart werden soll. Die GB/JA!-Fraktion hat sich durch ihre Teilnahme am runden Tisch klar für die Sanierung der Stadtberner Finanzen eingesetzt. Wir wollen aber nicht dort sparen, wo es um Qualitätseinbussen geht. Gegen betriebliche Optimierungen haben wir aber nichts. Wir glauben, dass der Gemeinderat sein Versprechen einhalten und die Betreuungsschlüssel nicht verändern wird. Das ist aber keine Garantie für die Erhaltung der bestehenden Qualität. Wir befürchten, dass die Tagesschulen bei den Löhnen einsparen müssen. Wir wollen nicht zurück zu den alten Zeiten, wo Frauen freiwillig Kinder betreut haben. Fachgerechte Betreuung hat ihren Preis. Wir möchten die Errungenschaft in Sachen Kinderbetreuung verteidigen und bitten den Rat deshalb, unseren Antrag zu unterstützen.

Ursula Marti (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Wir haben uns ausführlich mit der Budgetkürzung bei den Tagesschulen befasst. Für uns sind sie eine sehr wichtige Institution dieser Stadt. Sie sind ein Teil der Bildung und ein wichtiges Glied in der Kette der familienexternen Kinderbetreuung. Sie tragen wesentlich zur Chancengleichheit bei. Wir wollen auch weiterhin die Qualität der Betreuung in den Tagesschulen hochhalten und sie fördern. Wir sind nicht bereit dort Einbussen in Kauf zu nehmen, das wäre ein Schritt in die falsche Richtung. Eine Vergrösserung des Betreuungsverhältnisses kommt deshalb für uns nicht in Frage. Wir sind jedoch nicht grundsätzlich gegen eine Einsparung, wenn sie auf eine verträgliche Art realisiert

werden kann. Wir lehnen deshalb den Antrag auf Erhöhung des Nettokredits mehrheitlich ab, ein Teil unserer Fraktion wird sich der Stimme enthalten. Gleichzeitig stellen wir im Fall der Ablehnung den Eventualantrag, dass diese Sparmassnahme von Fr. 272 500.00 zu realisieren ist, ohne dass das bisherige Betreuungsverhältnis angepasst wird. Auch uns stört es, dass nicht rechtzeitig auf diese Budgetdebatte hin kommuniziert werden konnte, wie genau diese Einsparungen vorgenommen werden sollen. Trotzdem vertrauen wir darauf, dass die extra eingesetzte und breit abgestützte Arbeitsgruppe gute Lösungen finden wird. Wir glauben, dass es möglich ist, durch organisatorische Massnahmen und Vereinfachungen sowie durch den Verzicht auf Dinge, die sich nicht bewährt haben, Einsparungen zu machen. In den letzten Jahren sind viele Tagesschulen entstanden und vergrössert worden. Es ist sinnvoll, wenn nun diese Erfahrungen ausgewertet und zwischen den einzelnen Tagesschulen ausgetauscht werden. So können Optimierungen erreicht werden. Zudem können administrative Angelegenheiten, die bis jetzt jede Institution für sich machen musste, neu einheitlich zentral und somit mit weniger Aufwand erledigt werden. Wir wollen nicht, dass beim Personal gespart wird.

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Den Antrag des Gemeinderats finden wir absolut sinnvoll. Unsere linearen Kürzungsanträge zielen auch darauf ab, keine Luxusvarianten zu realisieren. In diesem Fall könnten Fr. 272 500.00 gespart werden und wir bitten den Rat deshalb, den Antrag 37 abzulehnen.

Gabriela Bader Rohner (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir lehnen den Antrag ab. Dies nicht, weil wir für die Verschlechterung der Betreuungsverhältnisse in den Tagesschulen sind. Auch für uns sind es wichtige Institutionen. In der Kommission wurde uns jedoch glaubwürdig versichert, dass Einsparungen möglich sind, ohne das Betreuungsverhältnis zu verschlechtern. Wir vertrauen auf diese Zusicherungen. Sollte sich zeigen, dass sie sich doch nicht wie in der beabsichtigten Art realisieren lassen, gehen wir davon aus, dass der Gemeinderat entsprechende korrigierende Massnahmen ergreifen wird. Es ist klar, dass eine Verschlechterung des Betreuungsverhältnisses nicht vertretbar wäre.

Daniele Jenni (GPB): Die Argumentation der SP/JUSO- und der GFL/EVP-Fraktion erstaunen mich. Es wird gesagt, der Betrag könne ohne weiteres eingespart werden und man vertraut darauf, dass sich die Betreuungsverhältnisse dennoch nicht verändern. Sicher ist man sich aber nicht, wie das Votum von Gabriela Bader Rohner zeigt. Wenn wir diesen Betrag aus dem Budget streichen, wird auch der Gemeinderat nichts machen können, sollte sich das Betreuungsverhältnis verschlechtern. Wenn man in der Frage der Kindertagesbetreuung also auf Nummer sicher gehen will, muss man diese Sparmassnahme ablehnen. Sollte es möglich sein, Einsparungen zu machen, die das Betreuungsverhältnis nicht tangieren, habe ich nichts dagegen. Es gibt schliesslich kein Gesetz, das eine Stelle verpflichtet, ein Budget unbedingt auszuschöpfen.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Qualitativ hoch stehende Tagesschulen sind mir als Bildungs- und Sozialdirektorin sehr wichtig. Dem Gemeinderat auch. Er lehnt den Antrag trotzdem ab. Wir werden die Sparvorgaben umsetzen, indem alle Tagesschulen einheitlich um 17.30h schliessen werden. Es ist klar, dass Leute, die länger Arbeiten, damit nicht gut bedient sind. Das Tagesschulreglement schreibt eine Öffnungszeit bis mindestens 17.30h vor. Heute haben wir unterschiedliche Öffnungszeiten. Wenn wir per 1. Januar 2008 stadtweit alle Tagesschulen um 17.30h schliessen, können die Fr. 272 000.00 eingespart werden. Die Betreuungsverhältnisse können sowieso nicht ohne eine Änderung des Tagesschulreglements verändert werden. Dies wäre in der Kompetenz des Stadtrats. Er hätte also die Möglichkeit zu

intervenieren. Ich empfehle dem Stadtrat, diesen Antrag abzulehnen. Wir werden auf Seite 287 den Einschub rausnehmen, wo zur Einsparung der Fr. 272 500.00 auf eine mögliche Anpassung der Gruppengrössen, resp. des Betreuungsverhältnisses hingewiesen wird.

Beschlüsse

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

1. Der Antrag (37) GB/JA! und Jenni zu S. 276/287 wird abgelehnt (12 Ja, 44 Nein, 12 Enthaltungen).
2. Der Eventualantrag SP/JUSO zu Antrag (37) GB/JA! und Jenni zu S. 276/287 wird angenommen (45 Ja, 24 Nein).

S. 296 / 307; Jugendamt (330) Familien- ergänzende Tagesbetreuung für Kinder (PG 330400)	Antrag (38) SP/JUSO, GB/JA! und Jenni; Netto- kosten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 35'065'330 um 180'000 auf Fr. 35'245'330 <i>Keine Einführung von Betriebsferien in den Kinder- tagesstätten</i>
--	--	---

Corinne Mathieu (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Wir lehnen die Einführung von Betriebsferien in den Kindertagesstätten ab. Die Folgen wären negativer Art und betroffen wären wieder einmal die Schwächsten, nämlich die kleinen Kinder. Dass es keine Verschlechterung des Betreuungsverhältnisses geben würde, ist eine Illusion. Die in Aussicht gestellte Einsparung von Fr. 180 000.00 ist unrealistisch, sie wäre mit Sicherheit kleiner. Die Eltern der in städtischen Kindertagesstätten betreuten Kinder stammen vorwiegend aus schwächeren sozialen Schichten, die sich nicht einfach anders organisieren oder auf die Erwerbstätigkeit verzichten können. Es ist wichtig, dass Kinder nicht immer wechselnde Betreuungspersonen haben. Wir bitten den Rat deshalb, die Einführung der Betriebsferien abzulehnen.

Christine Michel (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Wir wehrten uns von Anfang an gegen Sparmassnahmen im Bereich der Familien ergänzenden Kinderbetreuung, die eine Verschlechterung der Betreuungsqualität bedeuten. Wir stellen deshalb den Antrag, diese Sparmassnahme rückgängig zu machen. Wir wollen nicht, dass die Kinder die Leid tragenden sind. Zusätzliche Betriebsferien der Kindertagesstätten bedeuten nicht einfach nur organisatorische Unannehmlichkeiten für die Eltern. Sie können sie gar in eine Notlage bringen, wenn sie in Arbeitsverhältnissen sind, wo sie nicht selber flexibel über ihre Ferien bestimmen können. Diese Betriebsferien einzuführen, reduziert nicht einfach die Kosten der öffentlichen Hand für die öffentlichen und die subventionierten Kindertagesstätten. Diese Sparmassnahme bringt einen Personalabbau mit sich und führt dadurch zu einem Qualitätsverlust. Wir sind uns im Rat ja über mehrere Parteien hinweg einig, dass Familien ergänzende Kinderbetreuung sinnvoll ist. Die vorschulische Betreuung der Kinder kann sich anerkanntermassen sehr positiv auf ihre Sozialisierung auswirken. Sie begünstigt die Integration von fremdsprachigen Kindern sowie von Einzelkindern und verbessert die Chancengleichheit, unabhängig von der sozialen oder geographischen Herkunft der Kinder. Dafür braucht es aber eine gute Qualität der Betreuung. Die Familien ergänzende Kinderbetreuung leistet einen gesellschaftlich wichtigen Beitrag zur Gleichstellung der Frauen, die immer noch meistens alleine für die Kinderbetreuung verantwortlich sind. Sie begünstigt somit die Besserstellung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt und das partnerschaftliche Modell der Kinderbetreuung, bei dem sich beide Eltern beteiligen. Erfreulicherweise hat die Stadt Bern ihr Angebot im Bereich der Kindertagesstätten kontinuierlich ausgebaut. Die Anstellung von neuem Personal hat damit aber nicht Schritt gehalten.

Heute arbeiten in den städtischen Kindertagesstätten gleich viele pädagogische Fachpersonen mit Diplom wie 1997, obwohl die Anzahl Plätze von 300 auf 400 gestiegen ist. Das bedeutet, dass sich das Betreuungsverhältnis verschlechtert hat. Wir wollen keine weitere Verschlechterung und bitten den Rat deshalb, unseren Antrag anzunehmen.

Meine Stellungnahme gilt auch für den folgenden Antrag 39 der SVP/JSVP-Fraktion. Wir werden ihn ablehnen.

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Wir werden den Antrag 38 ablehnen und schenken der Aussage von Gemeinrätin Edith Olibet damit Glauben, dass es mit entsprechenden Koordinationsmassnahmen möglich ist, diese Betriebsferien einzuführen, ohne dass Härtefälle entstehen.

Gabriela Bader Rohner (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Auch wir lehnen diesen Antrag ab. Wir sind auch für Chancengleichheit und für eine gute Qualität bei der Kinderbetreuung. Wir sind der Ansicht, dass es verantwortbar ist, in den Kindertagesstätten eine zusätzliche Betriebsferienwoche einzuführen. Private Krippen kennen das schon länger und es funktioniert. Es ist klar, dass Eltern und Personal dadurch etwas eingeschränkt werden, das ist nicht besonders angenehm, aber vertretbar. Für den grössten Teil der Eltern ist es zumutbar, zumindest einen gewissen Teil ihrer Ferien mit ihren Kindern zu verbringen. Selbstverständlich muss die Ferienwoche früh genug bekannt sein, und es ist auch wünschbar, dass nicht alle Tagesstätten in derselben Woche geschlossen sind. Härtefälle könnten so an einem anderen Ort untergebracht werden. Wir gehen nicht davon aus, dass durch diese Massnahme Personal abgebaut werden müsste. Diese Ferienregelung wäre innerhalb der normalen Personalfuktuationen umsetzbar.

Erich J. Hess (JSVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Ich finde es eine Sauerei, dass der Gemeinderat Sparmassnahmen in Bereichen beschliesst, wo er sicher sein kann, dass sie im Parlament von seinen Parteien wieder rückgängig gemacht werden. Es ist dann einfach zu sagen, der Gemeinderat habe ja sparen wollen, aber das Parlament nicht. Ich bin sicher, dass weder der Gemeinderat noch das Parlament gewillt ist, wirklich zu sparen. Die junge Generation wird diese Politik dereinst ausbaden müssen.

Martin Trachsel (EVP): Ich führe selber eine Kindertagesstätte und ein Lehrlingshaus. Wir haben zwei Wochen Betriebsferien. Das ist möglich. Ferien stehen jedem Mensch zu, der im Arbeits- und Erwerbsleben steht. Es geht auch ein wenig darum, manchmal gewissen Menschen zum Glück zu verhelfen. Die Betriebsferien stellen für die Mitarbeitenden ein Ansporn dar, die Ferien zu beziehen.

Corinne Mathieu (SP): Ohne städtische und private Kinderkrippen gegeneinander ausspielen zu wollen glaube ich, dass die Klientel der Krippe von Martin Trachsel eine andere ist, als jene in städtischen Krippen. Ich weiss, dass die Krippenleitenden bereits Notfallpläne ausgearbeitet haben. Es wird gar nicht möglich sein, in allen Kinderkrippen gleichzeitig Betriebsferien zu machen. Der dafür notwendige organisatorische Aufwand würde wahrscheinlich gar mehr kosten, als der Betrag, der durch die Betriebsferien eingespart würde.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Natürlich bedeutet diese Einsparung eine Verschlechterung des Service public. Sie ist aber vertretbar. Wenn man die Betriebsferien einführen würde, wären über den Sommer verteilt alle Kindertagesstätten während einer Woche geschlossen. Sie sind auch am 24. Dezember und am Freitag nach Auffahrt geschlossen, das ist zumutbar. Ich bitte den Rat, diesen Antrag abzulehnen.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (38) SP/JUSO, GB/JA! und Jenni zu S. 296/307 wird abgelehnt (31 Ja, 34 Nein, 2 Enthaltungen).

S. 296 / 307; Jugendamt (330) Familien- ergänzende Tagesbetreuung für Kinder (PG 330400)	Antrag (39) SVP/JSVP; Nettokosten	Kürzung Nettokosten von Fr. 35'065'330 um Fr. 400'000 <i>Auf die 20 neuen Plätze in der familienergänzenden Tagesbetreuung für Kinder ist zu verzichten.</i>
--	---	--

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (39) SVP/JSVP zu S. 296/307 wird abgelehnt (18 Ja, 48 Nein, 2 Enthaltungen).

S. 296/7; Ju- gendamt (330), Kinder- und Jugendförde- rung (330100)	Antrag (40) SBK; Nettokos- ten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 35'065'330 um Fr. 20'000 auf Fr. 35'085'330 zugunsten Gaskessel <i>(Keine Beitragskürzung von Fr. 20'000)</i>
---	--------------------------------------	--

Simon Glauser (SVP) für die Kommission SBK: Der Gaskessel ist eine besondere Institution. Er ist einerseits eine Kultureinrichtung und andererseits ein Ort, wo viel Präventionsarbeit im Drogenbereich und in der Jugendarbeitslosigkeit geleistet wird. Es handelt sich um ein niederschwelliges und wichtiges Angebot. Die Kommission SBK empfiehlt dem Stadtrat, die Beitragskürzung für den Gaskessel rückgängig zu machen und ihren Antrag anzunehmen.

Für die SVP/JSVP-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt diesen Antrag ab und möchte, dass beim Gaskessel im Umfang von Fr. 20 000.00 gekürzt werden.

Miriam Schwarz (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Das niederschwellige Angebot richtet sich sowohl an arbeitslose Jugendliche als auch an solche, die bereits im jugendlichen Strafvollzug stecken. Ebenso an Jugendliche, die an der Schwelle zur Delinquenz stehen und somit als gefährdet gelten. Diese Leistung hat deshalb einen stark präventiven Charakter entwickelt. Die Spezialität des Gaskessels ist ohne Zweifel, dass er gefährdete Jugendliche dort abholen kann, wo sie sich aufhalten und wo sie auffallen, nämlich im Ausgang. Jugendkultur ohne starke Präventionsarbeit wäre weder sinnvoll noch glaubwürdig. Mit wenig Geld werden über 250 Arbeitsstunden finanziert und niederschwellige Prävention gegen Alkoholexzesse, gegen Jugendgewalt und zur Unterstützung gegen Jugendarbeitslosigkeit geleistet. Die Jugendlichen vom Gaskessel investieren einen Grossteil ihrer Freizeit in dieses Projekt. 2006 wurden 8 280 ausgewiesene ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet. Im Gaskessel steckt sehr viel Herzblut der Betreibenden. Die SP/JUSO-Fraktion wird dem SBK-Antrag zustimmen.

Erik Mozsa (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion fordert den Rat auf, den SBK-Antrag zu unterstützen. Der Gaskessel betreibt wichtige Jugendarbeit, besonders mit Jugendlichen in Schwierigkeiten. Die Präventionsarbeit ist unerlässlich. Hier den Rotstift anzusetzen, wäre im Zeitalter von Jugendgewalt nicht angebracht. Durch die Betreuung von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen wird ein Beitrag zum sozialen Frieden geleistet.

Anne Wegmüller (JA!) für die GB/JA!-Fraktion: Jugendarbeitslosigkeit, Jugendgewalt durch übermässigen Alkoholkonsum sowie fehlende Räume und Infrastruktur für Jugendmedien sind aktuelle Probleme, für die der Gaskessel als Jugendkulturzentrum Lösungen bietet. Der Vorschlag des Gemeinderats an dieser Stelle zu sparen, ist aus Sicht der Jungen Alternative JA! und des Grünen Bündnisses falsch. Bereits im Jahr 2004 hat der Gemeinderat vorgeschlagen, den Beitrag der Stadt an den Gaskessel um Fr. 20 000.00 zu kürzen. Dank einer Motion der Jungen Alternative JA! konnte die Kürzung abgewendet werden. Der Stadtrat hat sich also vor drei Jahren klar gegen diese Kürzung ausgesprochen. Der Gaskessel bietet punktuelle und individuelle Arbeitseinsätze für Jugendliche, die an der Schwelle zur Delinquenz stehen. Dieses niederschwellige Angebot hat einen stark präventiven Charakter. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Arbeitseinsätze die Jugendlichen zu einer Reflektion über ihr Verhalten bringen und dass sie bis jetzt nicht wiederholt negativ aufgefallen sind. Weiter geht es um die Umsetzung von Jugendmedien. Der Gaskessel bietet jugendlichen Medienschaffenden unkompliziert Infrastruktur an. Ausserdem hat er das Ziel, die Jugendlichen zum Wählen und Abstimmen zu motivieren. Dies zum Beispiel mit der Zeitung „Stimmungsmacher“, die jeweils vor Abstimmungen und Wahlen erscheint und die verschiedenen politischen Positionen in jugendgerechter Sprache vermittelt. Die GB/JA!-Fraktion anerkennt die äusserst partizipative und einmalige Jugendkulturarbeit des Gaskessels und die unzähligen ehrenamtlichen Stunden, die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selber geleistet werden. Wir wehren uns gegen diese unüberlegte Kürzung und stimmen dem SBK-Antrag zu.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat empfiehlt auch diesen Antrag zur Ablehnung. Dies nicht, weil die jungen Leute im Gaskessel keine gute Arbeit leisten. Ich kann einen Besuch in dieser Institution sehr empfehlen. Die Fr. 20 000.00 sind jene Summe, die über der Ermächtigungssumme des Kantons liegt. Es ist eine lastenausgleichsberechtigte Aufgabe. Der Gemeinderat beantragt die Kürzung, wie er es bei all diesen Angeboten gemacht hat.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (39) SBK zu S. 296/7 wird angenommen (43 Ja, 23 Nein, 3 Enthaltungen).

S. 312; Jugendamt (330), Familienenergänzende Tagesbetreuung (330410)	Antrag (41) FDP; Kennzahl	Neue Kennzahl 9) Kostendeckungsgrad der familienergänzenden Tagesbetreuung
S. 356; Gesundheitsdienst (370), Gesundheitsförderung (PG370300)	Antrag (42) Jenni; Nettokosten (zurückgezogen)	Erhöhung Nettokosten von Fr. 3'780'995 um Fr. 50'000 auf 3'830'995 (Keine Streichung im Bereich Frühförderung)

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Mir ist nicht klar, was dieser Antrag bezweckt. Wir weisen ja den Kostendeckungsgrad oben in der Produktgruppe aus.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Es geht um das Produkt 330410. Der Kostendeckungsgrad, der am Anfang steht, gilt für alle Produkte. Was wir hier wünschen, ist ein Herun-

terbrechen auf dieses eine Produkt. Diese Kennzahl soll zu mehr Transparenz führen und zeigen, was dieses Produkt effektiv kostet.

Direktorin BSS *Edith Olibet* für den Gemeinderat: Ich kann im Moment nicht abschätzen, was die Aufnahme dieser Kennzahl in der Umsetzung für die Arbeit bedeutet. Es wäre mir lieber, wenn man dies erst noch abklären könnte und die neue Kennzahl erst im Budget 2009 aufnehmen würde. Wir können dann auch besser Stellung beziehen. Dieser Antrag lag in der Kommission SBK zudem auch nicht vor.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Es ist seit über zehn Tagen bekannt, dass wir diesen Antrag stellen werden. Wir wären jederzeit bereit gewesen, dessen Sinn und Zweck zu erklären. Wir möchten das Anliegen nicht in ein späteres Budget verschieben.

Beschluss

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

1. Der Antrag (41) FDP zu S. 312 wird angenommen (45 Ja, 13 Nein, 10 Enthaltungen).
2. Antrag (42) Jenni zu S. 356 wurde zurückgezogen.
3. Das bereinigte Produktegruppen-Budget der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) wird angenommen (44 Ja, 23 Nein, 1 Enthaltung).

Direktion für Finanzen, Personal und Informatik

Franziska Schnyder (GB) für die Kommission FSU: Die Kommission hat das FPI-Budget in der Sitzung vom 20. August 2007 diskutiert und unterbreitet dem Stadtrat folgende finanzrelevante Anträge: Die Aufstockung der Stabsstelle um 130% beantragen wir nur um 100% aufzustocken. Es handelt sich um einen Budgetbetrag von Fr. 30 000.00, der eingespart werden soll. Die FPI ist von der kleinen Verwaltungsreform nicht betroffen. Dennoch soll das Generalsekretariat um 130 Stellenprozente aufgestockt werden. Die Kommission ist der Ansicht, dass das zuviel ist und beantragt deshalb dem Stadtrat die erwähnte Einsparung. Der zweite finanzrelevante Antrag betrifft die Aufstockung des Personalamtes betreffend Gesundheitsförderung um Fr. 50 000.00. Aufgrund der Sparmassnahmen wurde die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz, die früher bei der BSS angesiedelt war, in einem Paket von verschiedenen Massnahmen gestrichen. Die Kommission FSU ist der Meinung, dass die Gesundheitsförderung eine Querschnittsaufgabe ist und dafür das Personalamt die Federführung übernehmen sollte. Die Kommission beantragt dem Stadtrat deshalb mit knapper Mehrheit, das Budget beim Personalamt um Fr. 50 000.00 zu erhöhen, damit die Aufgabe der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz entsprechend erfüllt werden kann. Die Kommission hat noch einige nicht finanzrelevante Anträge, die vor allem redaktionelle Änderungen betreffen, gestellt. Die weiteren nun noch gestellten Anträge lagen in der Kommission nicht vor und konnten deshalb nicht besprochen werden.

Die Kommission FSU empfiehlt dem Stadtrat das Budget der FPI mit den erwähnten Anträgen mit 6 : 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen zur Genehmigung.

<p>S. 461; Direktionsstabsdienste/Beschaffungsbüro (600), Leistungen für Politik und Verwaltungsführung (PG600100, P600120)</p>	<p>Antrag (50) FSU; Nettokosten</p>	<p>Kürzung Nettokosten von Fr. 1'195'479 um Fr. 30'000 Franken (=jährliche Lohnkosten für wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in mit einem Pensum von 30 Prozent) auf Fr. 1'165'479</p>
---	-------------------------------------	--

Barbara Streit-Stettler (EVP) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion stimmt diesem Antrag zu. Wir wollen das Geld möglichst dort einsetzen, wo es den Einwohnenden direkt zu Gute kommt. Stabsdienste gehören zum Overhead-Bereich und den wollen wir nicht zusätzlich aufblasen. Besonders erstaunt hat uns, dass diese beantragte Aufstockung im Stab der FPI in der Kommission mit der Verwaltungsreform „5 statt 7“ begründet wurde. Es passiert nun also genau das, was wir befürchtet haben, als wir diese Reorganisation bekämpften: Die Anzahl der Gemeinderäte wurde zwar reduziert, dafür werden nun die Stabsdienste aufgestockt. Unser Ja zu diesem Antrag richtet sich übrigens nicht gegen die Person, die für die 30%-Stelle vorgesehen ist. Es steht der FPI frei, im Rahmen der verbleibenden 100%-Aufstockung zwei Teilzeitstellen für qualifizierte Wiedereinsteigerinnen zu schaffen.

Direktorin FPI *Barbara Hayoz* für den Gemeinderat: Es ist nicht die feine Art und Weise, dass die FSU einen Antrag beschliesst, nachdem die Direktorin den Raum verlassen hat und nicht einmal begründen kann, weshalb sie dagegen ist. Das ist nicht in Ordnung. Wir hatten immerhin in der Budget- und Aufsichtskommission die Gelegenheit zu begründen, weshalb wir diese Ressourcen brauchen. Bei der Diskussion um die Aufstockung der Fr. 50 000.00 beim Personalamt haben wir kein Gehör gefunden, obwohl ja wir das operative Geschäft kennen. Einerseits streicht man uns personelle Ressourcen, die wir dringend benötigen, aus dem Budget. Andererseits drückt man uns Fr. 50 000.00 aufs Auge, die wir nicht wollen. Ich bitte den Rat, sowohl Antrag 50 als auch Antrag 54 abzulehnen.

Franziska Schnyder (GB) für die Kommission FSU: Ich muss Barbara Hayoz widersprechen. Es war nicht so, dass die FSU diesen Antrag hinterrücks eingebracht hat. Wir wollten zur Abstimmung schreiten, dann wurde aus der Kommission eine Auszeit verlangt. Barbara Hayoz hat es nicht für nötig befunden, bei der Schlussabstimmung anwesend zu sein. Sie ist freiwillig gegangen. Wir haben ihr nicht gesagt, die Sitzung sei zu Ende und sie könne gehen. Wer nicht in der Sitzung bleibt, darf sich danach nicht beklagen, wenn etwas beschlossen wird, ohne dass er oder sie seine oder ihre Sicht der Dinge darlegen konnte. Als Präsidentin muss ich die Kommission FSU in dieser Angelegenheit in Schutz nehmen.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (50) FSU zu S. 463 wird angenommen (34 Ja, 29 Nein, 6 Enthaltungen).

S. 463; Direktionsstabsdienste/Beschaffungsbüro (600), Leistungen für Politik und Verwaltungsführung (600100)

Antrag (51) FSU; Hinweise zur Zielüberprüfung

Hinweise zur Zielüberprüfung

Der letzte Satz lautet neu: Die Kontrolle über die Einhaltung von mittel- und langfristigen Zielsetzungen wird im Rahmen der **Geschäftskontrolle von Gemeinderatsanträgen und parlamentarischen Vorstössen eines Direktions-Controllings** gewährleistet (P 110-130)

Beschluss

Der Antrag (51) GB/JA! zu S. 468 wird stillschweigend angenommen.

S. 468; Finanz- Antrag (52) **Erhöhung Nettoerlös** von Fr. 13'794'044 um mind.
 verwaltung GB/JA! Fr. 71'250 durch Verkauf der Alpar-Aktien³
 (610), Vermö-
 gens- und
 Schuldenbewirt-
 schaftung
 (610200)

Franziska Schnyder (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Unsere Fraktion erachtet die Fliegerei nicht unbedingt als Teil des öffentlichen Verkehrs, den es zu fördern gilt. Dies schon gar nicht, wenn Flugzeuge von Belp aus die Bahn konkurrenzieren. Die Stadt hat als Baurechtsgeberin genügend Einfluss auf die Alpar. Ist es die Aufgabe der Stadt Bern, Teilhaberin eines Flughafens zu sein? Wir meinen nein. Wenn es der Alpar nicht gelingt von den Banken 6 Millionen Franken für den Pistenausbau zu beschaffen, und sie dafür Steuergelder vom Kanton fordern muss, ist diese Firma schlicht ein Sanierungsfall. Springen wir ab, bevor es zu spät ist, sonst wird aus der Vermögens- vielleicht sogar noch eine Schuldenbewirtschaftung. Am 23. November 2006 hat der Grosse Rat mit 91 : 22 Stimmen bei 1 Enthaltung dem Postulat Burkhalter zugestimmt. Es verlangt, dass der Kanton den Verkauf der Alpar-Beteiligungen prüft. Fast einstimmig wurde danach der Erlös aus diesem Verkauf der Sanierung des kantonalen Finanzhaushalts zugewiesen. Warum sollten wir das in der Stadt Bern nicht auch so machen?

Jacqueline Gafner Wasem (FDP) für die FDP-Fraktion: Die FDP-Fraktion bittet den Rat, den Antrag abzulehnen. Am 26. November 2006 wurde im Kanton Bern über den Beitrag des Kantons an die Pistenverlängerung im Belpmoos abgestimmt. Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons Bern haben diesem Kredit mit über 63% Ja-Anteil zugestimmt. Der Grossteil der Bevölkerung des Kantons Bern hat also begriffen, welcher Stellenwert dieser Flughafen für die Stadt und den Kanton Bern hat. Es ist nebst wirtschaftlichen Überlegungen auch eine Frage der Solidarität, dass die Stadt Bern die geringe Anzahl Alpar-Aktien behält. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Aktien heute auf Fr. 30.00 abgeschrieben sind, was dem heutigen Steuerwert entspricht. Sie waren nominal einmal Fr. 100.00 Wert. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man pro Aktie Fr. 60.00 würde lösen können. Ein Aktienverkauf wäre für die Stadt Bern also ein Verlustgeschäft. Behält sie sie, besteht die Chance, dass der Aktienwert der- einst wieder steigt.

Markus Lüthi (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Auch wir sind gegen den Aktienverkauf. Wenn der Kanton seinen Anteil verkauft, drückt er den Preis dieser selten gehandelten Aktien. Wir würden bei einem Verkauf der städtischen Aktien diesen Trend noch verstärken und der Erlös wäre entsprechend klein. Der Flugplatz Bern Belpmoos gehört zur Stadt Bern. Ob man ein Fan von ihm ist oder nicht, geographisch ist die Nähe gegeben und dass er ein Wirtschaftsfaktor darstellt, kann auch niemand bestreiten. Der Stadtpräsident sitzt traditionell im Verwaltungsrat der Alpar AG. Auch Bund und Kanton waren bisher immer vertreten. Letztere könnten wahrscheinlich auch im Verwaltungsrat bleiben, wenn sie keine Aktien mehr besitzen, da sie quasi als Autoritäten ihren Einfluss trotzdem geltend machen könnten. Für die Stadt Bern ist das weniger sicher. Wir finden es deshalb wichtig, dass die Stadt ihre Interessen weiterhin direkt im Verwaltungsrat einbringen kann, statt über informelle Gremien.

³ Verkauf Alpar Aktien: Stückzahl: 2375; Buchwert Fr. 71'250.00 (30 Fr./Stück); letzter Verkaufspreis Fr. 60.00/Stück, theoretischer Buchgewinn somit Fr. 71'250.00, sofern überhaupt zum zuletzt gehandelten Preis verkaufbar. Das Angebot an der Nebenbörse beträgt das 6fache der aktuellen Nachfrage; der Preis würde zusammenbrechen. Der Nennwert der Aktien beträgt Fr. 100.00/Stück oder Fr. 237'500.00 (Der Buchwert beinhaltet somit eine 70%ige Abschreibung).

Daniele Jenni (GPB): In Sachen Alpar scheint sich eine rot-blaue Eintracht breitzumachen. Jacqueline Gafner hat gesagt, die Aktien seien im Moment nicht viel Wert. Dies könne sich ändern, sollte der Verkehr im Belpmoos zunehmen. Markus Lüthi hat ähnlich argumentiert. Es ist offenbar die Meinung dieser beiden Fraktionen, abzuwarten und zu hoffen, dass der Verkehr auf dem Belpmoos zunimmt. Aus Sicht der Aktionärin wäre es dann aber nicht mehr so dringend nötig, die Aktien zu verkaufen. Man würde dann die Rentabilität als Argument anfügen. Dies sind aber alles Nebenerscheinungen. Das Entscheidende ist, dass man mit dem Besitz dieser Aktien irgendwo im Hintergrund ein Interesse an einer Verkehrszunahme auf dem Belpmoos signalisiert. Das schadet der angrenzenden Bevölkerung. Es wundert mich nicht, dass die FDP-Fraktion dieser Meinung ist, obschon sie sonst stets der Ansicht ist, der Staat solle sich nicht in Angelegenheiten einmischen, die nicht zu seinen Aufgaben zählen. Dass die SP/JUSO-Fraktion eine solche Position vertritt, finde ich jedoch befremdend. Ich bitte den Rat, diesen Antrag zu unterstützen und damit den Aktienverkauf zu ermöglichen.

Jacqueline Gafner Wasem (FDP): Daniele Jenni ist offenbar entgangen, dass meine Argumentation bezüglich des aktuellen Werts der Aktien nur ein so genanntes Zusatzargument war.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (52) GB/JA! zu S. 468 wird abgelehnt (13 Ja, 45 Nein, 10 Enthaltungen).

S. 480-481; Liegenschafts- verwaltung (620), Liegen- schaften im öffentlichen Interesse (620100)	Antrag (53) FSU; Steue- rungsvorgabe	Ersatzlose Streichung der Steuerungsvorgaben Die Produktegruppe wird künftig als PG light (ohne Steuerungsvorgaben) geführt. <i>(im vorliegenden Budget 08 ist die PG fälschlicherweise bereits als PGB-light (ohne Steuerungsvorgaben) aufgeführt)</i>
---	--	--

Beschluss

Der Antrag (53) FSU zu S. 480-481 wird stillschweigend angenommen.

S. 496; Perso- nalamt (640), Strategische Personalarbeit (PG640200, P640230)	Antrag (54) FSU; Nettokos- ten	Erhöhung Nettokosten von Fr. 4'031'480 um Fr. 50'000 auf Fr. 4'081'480.68 Das Personalamt übernimmt neu die Aufgaben im Rahmen der Gesundheitsförderung von der BSS.
---	--------------------------------------	--

Natalie Imboden (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Gemäss der Zufriedenheitsbefragung der Mitarbeitenden der Stadtverwaltung hat sich gezeigt, dass sich 26% der Mitarbeitenden gesundheitlich beeinträchtigt fühlen. Ein Viertel der Leute leidet also unter dem Stress in der Stadtverwaltung. Bundesrat Merz hat als oberster Personalchef des Bundes letzthin ein Massnahmenpaket in der Höhe von 8 Millionen Franken für den Gesundheitsschutz der Bundesangestellten verabschiedet. Er hat darauf hingewiesen, dass in den Gesundheitsschutz investiert werden müsse, damit die Angestellten auch gute Arbeit leisten könnten.

Wir unterstützen den FSU-Antrag und finden, dass es sich um ein wichtiges Anliegen handelt, das zentral behandelt werden muss. Die zuständige Direktion soll die zur Erfüllung dieser Aufgabe nötigen Ressourcen erhalten. In einer Zeit, in der immer mehr Aufgaben mit immer weniger Personal erledigt werden müssen, sind wir den Angestellten schuldig.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Endlich konnte eine Stelle zusammengelegt werden. Selbst die Direktion BSS hat gesagt, die Gesundheitsförderung sei sinnvollerweise bei der FPI anzusiedeln. Der in der einen Direktion eingesparte Betrag von Fr. 50 000.00 soll nun in der anderen Direktion wieder ausgegeben werden, zumal diese sagt, sie brauche die Mittel gar nicht, da sie im Bereich der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz schon genug tue und dem gesetzlichen Auftrag nachkomme. Die immer gerne angeführten Synergiegewinne würden in diesem Fall nicht resultieren. Auch in der Kommission hat die Verwaltung versichert, dass sie diese Aufgaben auch ohne zusätzliche Mittel bewältigen könne. Wir bitten den Rat, diesen Antrag abzulehnen.

Thomas Göttin (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt diesen Antrag. Es geht eben auch um Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit und nicht nur um Gesundheitsförderung. Bekanntlich wird dieser Bereich nun mit den Finanzmitteln in eine andere Direktion verschoben und die FPI sagt nun, sie wolle diese Mittel gar nicht. Für uns ist offensichtlich, dass man ohne dieses Geld die Aufgaben nicht befriedigend umsetzen kann. Dolores Dana hat gesagt, dass die gesetzlichen Vorgaben eingehalten würden. In meiner früheren Berufstätigkeit habe ich mich intensiv mit diesem Thema befasst. Es ist keinesfalls klar, dass die gesetzlichen Vorgaben alle eingehalten werden. Wir sind dagegen beim Gesundheitsschutz und bei der Arbeitssicherheit Abstriche zu machen. Sie sind wichtige Elemente einer guten Personalpolitik. Eine Zunahme von Absenzen der Angestellten wäre sicher nicht im Sinn des Stadtrats.

Direktorin FPI *Barbara Hayoz* für den Gemeinderat: Wir wollen und brauchen dieses Geld nicht, da wir unseren Auftrag schon heute mehr als erfüllen. Ich habe versucht, dies in der Kommission zu erklären, und ich versuche es hier erneut. Durch die Umschichtungen werden Synergien geschaffen. Das hat zur Folge, dass wir den Auftrag effektiver und effizienter erfüllen können. Die Stadt Bern macht im Bereich der Gesundheitsförderung und des Schutzes am Arbeitsplatz mehr als genug, da es sich um wichtige Bereiche handelt. Wer das Gegenteil behauptet, verkennt die Fakten.

Beschluss

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

Der Antrag (54) FSU zu S. 496 wird angenommen (35 Ja, 34 Nein, 1 Enthaltung).

<p>S. 544; Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik (860100)</p>	<p>Antrag (55) Jenni; Übergeordnete Ziele</p>	<p>Ergänzung der Übergeordneten Ziele - Strukturierung und Bereinigung des Immobilienportefeuilles durch Erhaltung, Äufnung und Erneuerung der Liegenschaften des Finanzvermögens (P860110). (neu) - (neu) Schaffung und Erhaltung von günstigem, vorab für Familien aller Zusammensetzungen und für Gemeinschaften erschwinglichen und ausreichenden Wohnraums sowie Erneuerung und Unterhalt von Wohnungen in enger Zusammenarbeit mit der betroffenen Bewohnerschaft (Fortführung, Ausweitung und Verallgemeinerung der Modelle Murifeld und Holligen).</p>
---	---	--

- **(neu)** Bekämpfung der Spekulation und der Preissteigerung.

- **(neu)** Vermögensübertragungen an Dritte, vorab an bisherige Bewohnerinnen und Bewohner, sind ausnahmsweise möglich als Abgabe im Baurecht und nur aus besonders begründeten, zwingenden Gründen als Verkäufe.

Langfristiges Ziel:

Der Fonds kann aus dem erwirtschafteten Betriebsergebnis die notwendigen Abschreibungen und Rückstellungen für den Unterhalt finanzieren. ~~(unter Berücksichtigung sozialer Ziele).~~

Die sozialen Ziele des Fonds sind dabei vorrangig zu gewichten.

Daniele Jenni (GPB): Ich habe diesen Antrag schon anlässlich der beiden letzten Budgetdebatten gestellt. Diese Forderung werde ich immer wieder erheben und hoffe, dass es eines Tages nicht mehr nötig sein wird. Ich finde es nicht vertretbar, dass die übergeordneten Ziele des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik einfach mit „Strukturierung und Bereinigung des Immobilienportefeuilles“ formuliert werden. Man müsste genau definieren, was der Fonds zu tun hat und damit übergeordnete Ziele setzen, die diesen Namen verdienen. Der Fonds hat die Liegenschaften zu erhalten, zu öffnen und zu erneuern und nicht zu verkaufen. Wenn der Fonds in erster Linie Verkäufe vornimmt, brauchen wir ihn nicht. Er soll günstigen Wohnraum für Familien und Gemeinschaften aller Zusammensetzungen schaffen. Der Fonds soll dies in Zusammenarbeit mit den dort wohnenden Leuten machen und in seiner Tätigkeit das Augenmerk darauf richten, Preissteigerungen und Spekulation zu bekämpfen. Der Fonds braucht auch Regeln zur Vermögensübertragung an Dritte, die nur Ausnahmsweise und im Baurecht möglich sein soll. Die sozialen Ziele des Fonds sind vorrangig zu gewichten. Ich bitte den Rat, meine Ergänzungen als übergeordnete Ziele des Fonds ins Budget aufzunehmen.

Karin Gasser (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Inhaltlich unterstützen wir die Forderungen von Daniele Jenni grösstenteils. Auch wir kämpfen für günstigen Wohnraum und für eine soziale Wohnbaupolitik. Wir sind aber der Meinung, dass es nicht sinnvoll ist, die im Fondsreglement beschriebenen übergeordneten Zielsetzungen ins Budget aufzunehmen. Das Fondsreglement besteht und wir müssen schauen, dass es umgesetzt wird. Wenn man an den Zielen des Reglements etwas ändern will, muss man allenfalls das Reglement ändern. Wir lehnen den Antrag von Daniele Jenni aus formalen Gründen ab.

Verena Furrer-Lehmann (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Karin Gasser hat das Wesentliche erwähnt. Jedes Jahr kommt Daniele Jenni mit diesem Antrag. Und in jedem Jahr sagen wir, dass ein solcher Antrag nicht in die Budgetdebatte gehört. Wir sind sehr wohl bereit über den Inhalt des Fondsreglements zu diskutieren, aber nicht in diesem Rahmen. Daniele Jenni soll einen Vorstoss machen und das Reglement zur Diskussion stellen.

Beschlüsse

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

1. Der Antrag (55) Jenni zu S. 544 wird abgelehnt (3 Ja, 60 Nein, 2 Enthaltungen).
2. Das Produktgruppen-Budget der Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI) wird angenommen (42 Ja, 23 Nein, 2 Enthaltungen).

Schlussabstimmung

Rudolf Friedli (SVP) für die Budget- und Aufsichtskommission BAK: Wir haben nun zahlreiche Budgetanträge beraten. Wir in der Budget- und Aufsichtskommission (BAK) haben nur die finanzrelevanten Anträge der Sachkommission betrachtet. Alle Anträge, die Steuerungsvorgaben, Kennzahlen oder übergeordnete Ziele verändern wollten sowie jene der Fraktionen und einzelnen Ratsmitglieder, lagen uns nicht vor. Die BAK hat allen diesen finanzrelevanten Anträgen zugestimmt. Das hat zu einer Budgeterhöhung gegenüber dem Vorschlag des Gemeinderats von Fr. 285 000.00 geführt. Diesem bereinigten Budget hat die BAK mit 6 : 2 Stimmen zugestimmt.

Fraktionserklärungen

Natalie Imboden (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Der runde Tisch ist offenbar doch ein Instrument, um Finanzpolitik zu machen. Wir sind ziemlich zielgenau dort gelandet, wo wir nach dem runden Tisch waren. Es hat also etwas gebracht, obwohl es für uns bedauerlich ist, dass bei der Kinderbetreuung Fr. 500 000.00 gekürzt wurden. Das unseren Leuten zu erklären, wird sehr schwer. Wir werden uns in der Volksabstimmung dennoch für das Budget einsetzen, wenn auch mit einer Träne in den Augen. Es geht darum die Gesamtschau zu wahren.

Ueli Stückelberger (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion ist bei einer Gesamtbeurteilung des Budgets sehr zufrieden. Was die mittelfristige Entwicklung angeht, sind wir besorgt. Der Gemeinderat prognostiziert hohe Defizite. Vor der Debatte hatten wir zwei Ziele: Der IAFP sollte überarbeitet werden und das Budget 2008 sollte in Richtung schwarzer Null gehen. Beides wurde erreicht. Wir werden dem Budget zustimmen.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Wir lehnen das Budget ab. Es hätte viel mehr gespart werden können. Auch wenn auf linker Seite Krokodilstränen fließen, haben wir nichts geändert. Nach wie vor haben wir ein Ausgabenwachstum. Trotz finanziell schlechten Zeiten haben wir einen Leistungsausbau. Die Haushaltverbesserungsmassnahmen sind dieses Wort nicht wert, und es sind immer noch keine strukturellen Änderungen in Sicht. Das Budget ist nur ausgeglichen, weil die Gebühren erhöht wurden. Klare Verbindlichkeiten wie Überzeit- und Ferienguthaben wurden nicht budgetiert. Wir werden unsere Anträge im nächsten Jahr wieder stellen und hoffen, dass sie dann Unterstützung finden werden.

Giovanna Battagliero (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Wir nehmen unsere Verantwortung wahr und sagen Ja zu diesem ausgeglichenen Budget. 99% des Haushaltsanierungspakets wurden umgesetzt, das ist positiv. Es wurden in wichtigen Bereichen Fr. 189 000.00 wieder ins Budget aufgenommen. Auch wir haben aber viele Kröten zu schlucken, was nicht einfach ist.

Simon Glauser (SVP) für die SVP/JSVP-Fraktion: Wir schliessen uns der Argumentation der FDP-Fraktion an. Wir sind auch enttäuscht. Das Budget werden wir ablehnen. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir in den nächsten Jahren grosse Anstrengungen werden leisten müssen, um den Finanzhaushalt dieser Stadt wieder ins Lot bringen zu können. Wir werden das Budget auch an der Urne bekämpfen.

Einzelvoten

Daniele Jenni (GPB): Wir haben ein Budget, das vorsieht Teile von Pärken zu schliessen. Die Schwarztoranlage soll ganz geschlossen werden. Dies mit Hilfe von GFL und GB. Wir haben

ein Budget, das Legislaturvorgaben im Lärmschutz nicht erfüllen will. Das unter Mithilfe der SP, der GFL und des GB, wenn auch tränenden Auges. Wir haben ein Budget, das dem Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik nach wie vor keine klaren Vorgaben macht. Wir haben ein Budget, das bei der Kinderbetreuung Fr. 500 000.00 einspart. Einem solchen Budget können wir nicht zustimmen, wenn auch aus anderen Gründen als die Bürgerlichen. Wir werden uns der Stimme enthalten.

Reto Nause (CVP): Das Budget ist ein Freipass zum Drehen an der Gebührenschaube. Es saniert die Altlasten nicht und bis jetzt ist es auch noch nicht ausgeglichen. Die CVP lehnt das Budget klar ab.

Direktorin FPI *Barbara Hayoz* für den Gemeinderat: Ich danke allen Sprecherinnen und Sprechern der BAK und der Sachkommissionen für die geleistete Arbeit. Weiter danke ich allen Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, die in den letzten Wochen und Monaten intensiv an diesen Vorbereitungen gearbeitet haben. Nur mit einem ausgeglichenen Budget und einem erkennbaren Sparwille behalten wir den Goodwill des Kantons, welcher der Stadt beim abstottern ihrer Schulden eine Verschnaufpause gönnt. Das hat man in der Debatte erkannt. Die Sparmassnahmen sind in vielen Bereichen schmerzlich, aber sie sind der einzige Weg, um die Stadtfinanzen längerfristig zu kurieren. Wir wissen es alle. Berns finanzielle Lage wird sich erst ändern, wenn die Peripherie des Kantons das Zentrum zu schätzen weiss und wenn das Zentrum der Peripherie andererseits zeigt, dass es gewillt ist, mit diesen Ressourcen sparsam umzugehen. Der Gemeinderat ist überzeugt davon, dass er zusammen mit dem Stadtrat den eingeschlagenen Kurs der eisernen Ausgabendisziplin und weiteren Sparanstrengungen weiter verfolgen muss. Die schwierigen Jahre liegen noch vor uns.

Anlässlich der Budgetdebatte und der verschiedenen Anträge resultiert eine Lücke von Fr. 189 400.00. Der Gemeinderat wird die Differenz wie folgt bereinigen: Bei der Dienststelle 300 (Sportamt) werden wir den Beitrag an die Bernarena Stadion AG im Nachtrag zum Leistungsvertrag infolge des Stadionumbaus um Fr. 50 000.00 kürzen. Bei der Dienststelle 310 (Sozialamt) erhalten wir neu einen Beitrag des Kantons an das Alkistübli in der Höhe von Fr. 110 000.00, was eine Budgetverbesserung bewirkt. Schliesslich wird die Dienststelle 300 (Direktionsstabdienste BSS) um Fr. 29 400.00 gekürzt.

Nach Berücksichtigung dieser Kürzungen ist das Budgetergebnis nach Behandlung durch den Stadtrat bei einem Aufwand und Ertrag von je Fr. 929 251 673.39 ausgeglichen.

Beschlüsse

Die Abstimmungen erfolgen unter Namensaufruf, vergleiche Anhang.

1. Ziffer 1 des Gemeinderatsantrags zum Produktegruppen-Budget 2008 wird angenommen (43 Ja, 23 Nein, 3 Enthaltungen).
2. Ziffer 2 des Gemeinderatsantrags zum Produktegruppen-Budget 2008 wird angenommen (43 Ja, 24 Nein, 2 Enthaltungen).
3. Ziffer 3 des Gemeinderatsantrags zum Produktegruppen-Budget 2008 wird angenommen (42 Ja, 23 Nein, 3 Enthaltungen).
4. Der Antrag zur Änderung des Internetlinks auf S. 2, Kästchen unten rechts, der Abstimmungsbotschaft wird stillschweigend genehmigt
5. Ziffer 4 des Gemeinderatsantrags zum Produktegruppen-Budget 2008 wird angenommen (52 Ja, 15 Nein, 2 Enthaltungen).

- Der Stadtrat verschiebt die Traktanden 3 bis 23 auf eine spätere Sitzung. -

Eingänge

Es werden eine Dringliche Interpellation, zwei Motionen, drei Postulate, zwei Interpellationen eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet, nämlich:

Dringliche Interpellation Reto Nause (CVP): Verkehrschaos durch Bauarbeiten an der Muristrasse

Der Gemeinderat nimmt offensichtlich ein Verkehrschaos für den öffentlichen Verkehr wie auch den Individualverkehr anlässlich der Bauarbeiten an der Muristrasse in Kauf. Ich bitte deshalb um die Beantwortung der nachfolgenden Fragen:

1. Ist dem Gemeinderat bewusst, dass aufgrund der Baustelle an der Muristrasse im Burgernzielkreisel während der Stosszeiten das Verkehrschaos ausgebrochen ist?
2. Ist ihm bewusst, dass sich an der Autobahnausfahrt Ostring stadteinwärts Staus bilden, weil der Verkehr über den Burgernzielkreisel nicht mehr richtig abfliessen kann?
3. Ist ihm bewusst, dass die Baustelle Muristrasse erhebliche Auswirkungen für einen einigermassen reibungslosen Verkehrsfluss im ganzen Osten der Stadt nach sich zieht in einer Zeit, in der an der Laubeggstrasse zwischen Ostring und Schosshalde ebenfalls eine Baustelle besteht, welche den Ost-West-Verkehr erheblich beeinträchtigt?
4. Mit welchen Verspätungen müssen die Tramgäste auf den Linien 3, 5, RBS und auf der Buslinie 12 aufgrund der geschilderten Verkehrssituation rechnen?
5. Warum nimmt der Gemeinderat eine fast halbjährige Bauzeit für das kurze Teilstück in Kauf, wenn der Verkehrsfluss derart beeinträchtigt wird und die umliegenden Quartiere durch die Abgasemissionen der Staus erheblich tangiert werden?
6. Mit welchen Ertragsausfällen ist die Tamoil-Tankstelle an der der Muristrasse konfrontiert?
7. Welche Massnahmen gedenkt der Gemeinderat zur Verbesserung der Situation zu ergreifen?

Bern, 20. September 2007

Dringliche Interpellation Reto Nause (CVP), Beat Gubser, Mario Imhof, Erich J. Hess

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats bejaht.

Motion Reto Nause, CVP (Familie, Arbeit, Sicherheit): Exekutivmitglieder sollen das Vertrauen der Bevölkerungsmehrheit geniessen: Majorzwahlen einführen

Der Gemeinderat wird aufgefordert, dem Stadtrat eine Änderung des Wahlrechts für die Stadtregierung zu unterbreiten: Die Mitglieder der Exekutive sollen im Majorzwahlrecht gewählt werden. Die Stadt Bern würde damit wieder eine Regierung erhalten, die von einer Mehrheit der Bevölkerung getragen wird und über eine echte Legitimation verfügt.

Begründung:

Jedes Exekutivmitglied sollte das Vertrauen der Bevölkerungsmehrheit haben. Mit dem aktuellen Listenwahlrecht ist dies nicht der Fall: Entscheidend für die Sitzverteilung sind lediglich die Wahlallianzen. Gerade Exekutivwahlen müssen wieder mehr zu Personenwahlen statt Parteiwahlen werden: Bern braucht eine Regierung, die wieder von der Mehrheit getragen ist, statt einseitig von irgendwelchen Machtblöcken. Das 80-köpfige Stadtparlament bietet genügend Raum, um die politischen Strömungen proportional abzubilden.

Bern, 20. September 2007

Motion Reto Nause (CVP), Mario Imhof

Motion Reto Nause (CVP): Sicherheitslage in der Stadt Bern verbessern – subito!

Der Gemeinderat wird aufgefordert, einen dringlichen Massnahmenplan für die Verbesserung der Sicherheitslage in der Stadt Bern vorzulegen. Kernelement dieses Massnahmenplans muss mehr sichtbare Patrouillenpräsenz der Polizei in den Nachtstunden und im Bereich Altstadt/Bahnhof sein.

Begründung:

Kein Wochenende vergeht, ohne dass es zu gewalttätigen Übergriffen kommt. Neuengasse, Aarberggasse und Bahnhofsbereich werden Freitag- und Samstagnacht immer wieder Schauplatz von Überfällen, Schlägereien und Messerstechereien.

Mehr sichtbare Patrouillenpräsenz der Polizei hätte eine erhebliche präventive Wirkung zur Verhinderung solcher Übergriffe.

Diverse Medienberichte des Schweizer Fernsehens (Zyschtigsclub, 10 vor 10) haben das Sicherheitsproblem der Stadt bereits ins Bewusstsein der schweizerischen Bevölkerung gerückt. Der Zyschtigsclub zur Jugendgewalt war fast gänzlich mit Opfern aus Bern bestückt. In der Sendung 10 vor 10 wurden die Zustände im Inselspital an Wochenenden eindrücklich geschildert: Das Personal sieht sich immer häufiger mit immer schwerwiegenderen Verletzungen von Gewaltopfern konfrontiert. Zudem stellen offensichtlich auch aggressive Täter, welche in den Freitag- und Samstagnächten eingeliefert werden eine zunehmende Bedrohung für das Personal dar.

In diversen Medienberichten wurde auch das aggressive und bandenmässige Betteln in der Stadt thematisiert. Auch hier hätte eine verstärkte und sichtbare Patrouillenpräsenz eine abschreckende Wirkung.

Obwohl der Handlungsbedarf dringlich und ausgewiesen ist, tut der Gemeinderat offensichtlich nichts, um die unhaltbaren Zustände zu verbessern. 2008 wird unsere Stadt im Schaufenster Europas und der Welt stehen, wenn die Euro 08 hier über die Bühne geht. Der Gemeinderat muss deshalb alles daran setzen, dass sich in den nächsten Wochen eine erhebliche Verbesserung der Sicherheitssituation einstellt. Bern soll nicht den Ruf einer unsicheren Stadt im In- und Ausland bekommen. Bern muss endlich aus den negativen Schlagzeilen heraus: Gemeinderat und Polizeidirektor müssen nun handeln.

Bern, 20. September 2007

Motion Reto Nause (CVP), Beat Gubser, Erich J. Hess, Mario Imhof

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats abgelehnt.

Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller/Miriam Schwarz, SP): Mehr Informationen zum Personal der Stadtverwaltung im Controllingbericht

NSB sowie die Reorganisation der Direktionen der Stadtverwaltung haben dazu geführt, dass die einzelnen Direktionen die Bewirtschaftung, Organisation sowie sämtliche weiteren personalrelevanten Themen selber behandeln. Dadurch ist es schwieriger geworden, einen Überblick über die Entwicklung des städtischen Personals zu haben. Der Controllingbericht, welcher bis jetzt nur den zuständigen Kommissionen des Stadtrats zugänglich war, enthält dazu nicht genügend Informationen.

Es scheint uns auch im Interesse des Personals, die bestehenden Fakten und Entwicklungen transparent zu machen, damit es nicht immer wieder dem Generalverdacht – zu grossen Kos-

ten zu verursachen, ineffizient zu arbeiten bei zu geringer Produktivität – ausgesetzt ist. Gleichzeitig können so die wichtigsten Trends der Veränderung und Entwicklung des Personals der Stadt besser verfolgt, politisch bewertet und ev. auch gesteuert werden.

Wir beauftragen deshalb den Gemeinderat die Aufnahme folgender Informationen in den Controllingbericht zu prüfen:

1. Entwicklung des Personals der einzelnen Direktionen in den letzten fünf Jahren (Personen, 100%-Äquivalenz, Frauen/Männer, Lernende)? Gründe für diese Entwicklung.
2. Diese Entwicklung für die Betriebe, welche im 100%igen Besitz der Stadt Bern sind (Bernmobil, ewb, StaBe).
3. Personal, welches für gebundene Aufgaben (Kanton, Bund usw.) beschäftigt und über den Lastenausgleich oder andere Beiträge der öffentlichen Hand finanziert wird. Belastungen und vorgegebene (auch von extern) Standards zur Aufgabenerfüllung.
4. Veränderungen des Stellenetats. Gründe dafür. Veränderungen innerhalb der einzelnen Funktionen.
5. Massnahmen des Personal-Controllings (Personalbestand, Personalersatz, Ausbildung, Weiterbildung usw.). Aufgaben des zentralen Controllings und der einzelnen Direktionen.
6. Umplatzierungstätigkeit der einzelnen Direktionen und die dafür notwendigen Bildungs- und anderen Massnahmen.
7. Mittelfristige Personalstrategie des Gemeinderates anhand der Finanzmittel, Aufgaben und Bedürfnisse der Bevölkerung und deren Entwicklung.

Der Controllingbericht sollte zukünftig sowohl für den Stadtrat als auch die Sozialpartner zugänglich sein.

Bern, 20. September 2007

Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller/Miriam Schwarz, SP), Guglielmo Grossi, Markus Lüthi, Ursula Marti, Giovanna Battagliero, Margrith Beyeler-Graf, Beni Hirt, Rolf Schuler, Liselotte Lüscher, Hasim Sönmez, Annette Lehmann, Claudia Kuster, Beat Zobrist, Michael Aebbersold, Christof Berger, Andreas Flückiger, Andreas Zysset, Patrizia Mordini, Gisela Vollmer, Andreas Krummen

Postulat Fraktion GB/JA! (Cristina Anliker-Mansour/Christine Michel, GB): Ein Pilotprojekt „jahrgangsgemischte Schulklassen“ als Fortsetzung des Projekts Basisstufe in Bern

Seit 2005 werden an 13 Standorten im Kanton Bern Schulversuche mit der Basisstufe durchgeführt und Erfahrungen mit diesem Modell gesammelt. Der Regierungsrat hat diese Schulversuche um zwei Jahre bis 2012 verlängert. In der Basisstufe werden Kindergarten und Unterstufe (erste und zweite Klasse) zusammengeführt. Hier richtet sich der Unterricht nicht nach dem Alter, sondern nach der Entwicklung, den Bedürfnissen und Lernmöglichkeiten der SchülerInnen. Gemäss Medienberichten sind nach den ersten zwei Jahren durchwegs positive Rückmeldungen von allen Beteiligten zu vernehmen. Diese Unterrichtsform erweist sich als ein viel versprechendes und zukunftsfähiges Modell. Die Erziehungsdirektion anerkennt damit, dass Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten in die Schule eintreten. Die Kinder erlernen in der Basisstufe eine grosse Sozialkompetenz, was sich beispielsweise in verminderten disziplinarischen Problemen zeigt. Zudem fallen SchülerInnen weniger durch auffälliges Verhalten auf, da Über- oder Unterforderung verhindert werden kann. Kinder mit unterschiedlicher Lernentwicklung können voneinander profitieren, denn Mischklassen berücksichtigen die individuellen Bedürfnisse besser. Der Unterricht findet im Teamteaching (zwei Lehrpersonen mit insgesamt 150 Stellenprozenten) statt.

Soeben sind die ersten SchülerInnen der Basisstufe in Bern-Bümpliz in das dritte Schuljahr übergetreten. Leider besteht für diese Kinder keine Fortsetzung dieses erfolgreichen Modells. Sie kehren sozusagen in das „alte“ System der Jahrgangsklassen zurück.

Der Gemeinderat wird deshalb gebeten,

1. als Ergänzung und im Anschluss zum Projekt „Basisstufe Bern“ ein Pilotprojekt „jahrgangsgemischte Klassen“ – in Zusammenarbeit und mit gemeinsamer Finanzierung mit dem Kanton – zu prüfen.
2. Im Rahmen dieses Schulversuches – jahrgangsgemischte Klassen (dritte bis sechste und siebte bis neunte Klasse) – ist auch zu überprüfen, ob dieses Modell pädagogische und psychologische Vorteile hat. Dies u.a. auch im Bezug auf den schulischen Erfolg von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (insbesondere Sozialbenachteiligte Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund).

Bern, 20. September 2007

Postulat Fraktion GB/JA! (Christina Anliker-Mansour, Christine Michel, GB), Hasim Sancar, Natalie Imboden, Urs Frieden, Karin Gasser, Franziska Schnyder, Stephanie Penher, Rolf Zbinden, Daniele Jenni

Postulat Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler, SVP): Farben bringen Freude, auch in den Kindergärten im Kleefeld

Dass der Gemeinderat beschlossen hat, bei sämtlichen Schulhäusern der Stadt Bern die Schmierereien entfernt zu lassen, ist begrüssenswert. Besonders, wenn man diese, oft unter der Gürtellinie liegenden Schmierereien betrachtet, welche nicht nur die Dummheit der Täter aufzeigen, sondern zum Teil sogar ehrverletzend und kleineren Kindern schwer zu erklären sind.

Bedauerlicherweise gibt es solche Schmierereien auch bei Kindergärten, wie zum Beispiel beim Eingangsbereich des Kindergartens Kleefeld 2. Die Kindergärten in diesem Quartier befinden sich mitten in einer Betonlandschaft. Die triste und öde Umgebung ist für die Jüngsten nicht gerade der tollste Ort zum Spielen. Einige Tupfer Farbe könnten der Umgebung dieser Kindergärten nur gut tun.

Deshalb wird der Gemeinderat gebeten zu prüfen, ob und wie es möglich wäre die Kindergärten oder zumindest Teile davon – unter Einbezug der Lehrkräfte und auch der Kinder – zu verschönern.

Bern, 20. September 2007

Postulat Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler, SVP), Simon Glauser, Beat Schori, Ueli Jaisli, Stefan Bärtschi, Rudolf Friedli, Dieter Beyeler

Interpellation Fraktion GB/JA! (Cristina Anliker-Mansour/Hasim Sancar, GB): Jahrgangsgemischte Schulklassen in Bern: Erfahrungen und Perspektiven

Seit Pestalozzi sind jahrgangsgemischte Klassen im Kanton Bern selbstverständlich. In vielen ländlichen Regionen, in denen die individuelle Förderung des Kindes in jahrgangsgemischten Klassen gang und gäbe ist, sind solche Klassen die einzige Möglichkeit, die Unter- und Mittelschule weiterhin dezentral zu führen und somit die Dorfschule zu erhalten. Zusätzlich bleiben den Kindern weite Schulwege erspart. Auch aus schulorganisatorischen Überlegungen sind jahrgangsgemischte Klassen sinnvoll, denn das Ungleichgewicht der Klassengrösse fällt weg. Da der Unterricht an solchen Klassen sehr anspruchsvoll ist, setzt dies ein Teamteaching durch zwei Lehrpersonen (im Minimum 150 Stellenprozent) voraus.

Laut den neuen Szenarien des Bundesamtes für Statistik (BFS) ist bis 2011 mit einem Rückgang der Anzahl SchülerInnen auf der Primar- und der Sekundarstufe zu rechnen. Dies hat zu Folge, dass Klassen geschlossen werden. Die jahrgangsgemischten Klassen könnten als mögliche Lösung dieses Problems in Erwägung gezogen werden. Aus diesem Grund bitten wir den Gemeinderat folgende Fragen zu beantworten

1. Wie sieht die Entwicklung der Schülerzahlen aus?
2. Wie viele Klassen in der Stadt Bern mussten geschlossen werden und welches waren die Gründe?
3. Wie viele jahrgangsgemischte Klassen werden in der Stadt Bern geführt und aus welchen Gründen?
4. Wie werden interessierte Schulen und Lehrkräfte bei der Einführung von jahrgangsgemischten Klassen unterstützt?
5. Wie werden Schulkommissionen und Schulleitungen über die laufenden Projekte und Schulversuche zum Thema informiert?
6. Welche sind die Erfahrungen bei der Basisstufe und den jahrgangsgemischten Klassen im Bezug auf die pädagogischen und psychologischen Vorteile für den schulischen Erfolg von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, sozial benachteiligten und fremdsprachigen Kindern?
7. Welche sind die Erfahrungen bei der Basisstufe und den jahrgangsgemischten Klassen im Bezug auf die Integration ausländischer Kinder?
8. Welche Art von Austausch findet statt zwischen den grossen Agglomerations-Gemeinden wie z.B. Köniz, Muri, welche jahrgangsgemischte Klassen führen, und der Stadt Bern?
9. Gibt es bereits Erfahrungen in privaten Schulen. Wenn Ja, weiss die Stadt etwas darüber und ist bereit davon zu lernen?
10. Welche Haltung nimmt der Kanton bezüglich jahrgangsgemischten Klassen ein und welche finanziellen Mittel werden für die Förderung dieser Klassen zur Verfügung gestellt?

Bern, 20. September 2007

Interpellation Fraktion GB/JA! (Cristina Anliker-Mansour/Hasim Sancar, GB), Christine Michel, Natalie Imboden, Urs Frieden, Anne Wegmüller, Karin Gasser, Franziska Schnyder, Stéphanie Penher, Rolf Zbinden, Daniele Jenni

Interpellation Fraktion GB/JA! (Anne Wegmüller/Lea Bill JA!): Zugang in die Aare für die Berner Bevölkerung muss auch während der Euro 08 gewährleistet sein!

Auf der Website www.euro08-bern.ch werden umfassend über die bevorstehende Euro 08 in Bern informiert. Unter der Rubrik „Infocorner“ können anhand von Fragen und Antworten aktuelle News sowie Informationen über die Euro 08 gefunden werden.

Unter anderem findet sich dort folgender Text:

„Die Aare ist im Sommer eine grosse Attraktion. Geht von ihr auch Gefahr aus?

Ja, sogar eine sehr grosse. Die Aare kann - vor allem in Verbindung mit Alkoholkonsum - zur tödlichen Falle werden. Es ist möglich, dass einige Fans die Zugkraft des Flusses unterschätzen und sich, gerade im Bereich rund um das Marzilbad, verleiten lassen, im Fluss schwimmen zu gehen. Es wird derzeit diskutiert, ob das Aareufer teilweise abgesperrt wird.“

Die Euro 08 fällt genau in die Aareschwimm-Saison, auf welche sich viele BernerInnen bereits jetzt wieder freuen. Die Möglichkeit in der Aare zu schwimmen muss für die Berner Bevölkerung daher auch während dem Euro 08-Monat gewährt sein! Aus unserer Sicht ist eine generelle Absperrung des Aareufers daher die falsche Massnahme.

Der tödlichen Gefahr der Aare in Verbindung mit Alkoholkonsum während der Euro 08 muss aber klar Rechnung getragen werden. Umfassende Alkohol und Drogen Präventionsarbeit,

sichtbare Information über die Gefahr des Aareschwimmens, Einsatz von RettungsschwimmerInnen an exponierten Stellen, wie im Bereich um das Marzilbad machen aber sicherlich mehr Sinn, als eine generelle Absperrung, welchen allen den Genuss des Aareschwimmens verunmöglicht.

Deshalb fordert die Fraktion GB/JA! den Gemeinderat, auf folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie ist der Stand der Diskussion über eine Absperrung der Aare während der Euro 08?
2. Welche Standorte sind bei der Diskussion über die Absperrung der Aare während der Euro 08 in Betracht gezogen worden?
3. Wie schätzt der Gemeinderat die Massnahme der generellen Absperrung der Aare während der Euro 08 ein?
4. Werden andere Massnahmen wie Präventionsarbeit, Information und der Einsatz von RettungsschwimmerInnen als Alternativen zu den generellen Absperrungen in Erwägung gezogen?

Bern, 20. September 2007

Interpellation Fraktion GB/JA! (Anne Wegmüller/Lea Bill, JA!), Christine Michel, Urs Frieden, Natalie Imboden, Franziska Schnyder, Cristina Anliker-Mansour, Hasim Sancar, Karin Gasser, Stéphanie Penher, Rolf Zbinden, Daniele Jenni

Kleine Anfrage Fraktion SVP/JSVP (Ueli Jaisli, SVP): Verschiebung von Kulturgeldern

Der Verein Berner Tanztage hat diesen Frühling seine Aktivitäten eingestellt. Wie bekannt wurde, fliesst das Geld aus dem Leistungsvertrag nun in die Dampfzentrale. Ebenfalls haben die Vereine Impro Bern und Ton Art mit ihren Tätigkeiten diesen Sommer aufgehört.

Aufgrund dieser Ausgangslage haben wir folgende Fragen an den Gemeinderat:

1. Wer hat bestimmt, dass die Fr. 200'000.00 aus den Berner Tanztagen der Dampfzentrale zugesprochen werden?
2. Wem fließen die frei werdenden Gelder von Ton Art (Fr. 30'000.00) und von Impro Bern (Fr. 74'000.00) zu?

Bern, 20. September 2007

Kleine Anfrage Fraktion SVP/JSVP (Ueli Jaisli, SVP), Peter Bühler, Stefan Bärtschi, Rudolf Friedli, Beat Schori, Simon Glauser, Erich J. Hess, Beat Gubser, Ernst Stauffer, Reto Nause, Dieter Beyeler

Schluss der Sitzung: 23.15 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der 1. Vizepräsident: *Andreas Zysset*

Der Protokollführer: *Matthias Uhlmann*

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-17:36 - 049

Antrag 14

Aebersold	Michael	SP	Nein
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Battagliero	Giovanna	SP	Nein
Berger	Christof	SP	Nein
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Nein
Bill	Lea	JAI	Nein
Conzatti	Conradin	GFL	Nein
Elisener	Susanne	GFL	Nein
Flückiger	Andreas	SP	Nein
Frieden	Urs	GB	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gasser	Karin	GB	Nein
Götlin	Thomas	SP	Nein
Grossi	Guglielmo	SP	Nein
Hirt	Beni	Juso	Nein
Imboden	Natalie	GB	Nein
Jenni	Daniela	GPB	Nein
Keller	Ruedi	SP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Kuster	Claudia	SP	Nein
Lehmann	Annette	SP	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüscher	Liselotte	SP	Nein
Lüthi	Markus	SP	Nein
Mari	Ursula	SP	Nein
Mathieu	Corinne	SP	Nein
Michel	Christine	GB	Nein
Mordini	Patrizia	SP	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Penhar	Stéphanie	GB	Nein
Sancar	Hasim	GB	Nein
Schnyder	Franziska	GB	Nein
Schuler	Rolf	SP	Nein
Schwarz	Miriam	SP	Nein
Sönmez	Hasim	SP	Nein
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Nein
Stückelberger	Ueli	GFL	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 17:36:18

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-17:42 - 050

Antrag 15

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Conzatti	Conradin	GFL	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Elisener	Susanne	GFL	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Feuz-Ramseyer	Karin	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Ja
Gaffner Wasser	Jacqueline	FDP	Ja
Glauser	Simon	SVP	Ja
Gubser	Beat	EDU	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gaffner Wasser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Götlin	Thomas	SP	Nein
Grossi	Guglielmo	SP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschöld	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Hirt	Beni	Juso	Nein
Jasili	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Kuster	Claudia	SP	Nein
Lehmann	Annette	SP	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüscher	Liselotte	SP	Nein
Lüthi	Markus	SP	Nein
Mari	Ursula	SP	Nein
Mathieu	Corinne	SP	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Müller	Philippe	FDP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 17:42:50

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-17:43 - 051

Antrag 16

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Battagliero	Giovanna	SP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Conzatti	Conradin	GFL	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Elisener	Susanne	GFL	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Feuz-Ramseyer	Karin	FDP	Nein
Flückiger	Andreas	SP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gaffner Wasser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Götlin	Thomas	SP	Nein
Grossi	Guglielmo	SP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschöld	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Hirt	Beni	Juso	Nein
Jasili	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Kuster	Claudia	SP	Nein
Lehmann	Annette	SP	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüscher	Liselotte	SP	Nein
Lüthi	Markus	SP	Nein
Mari	Ursula	SP	Nein
Mathieu	Corinne	SP	Nein
Michel	Christine	GB	Nein
Mordini	Patrizia	SP	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 17:43:20

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-17:59 - 052

Antrag 17

Aebersold	Michael	SP	Nein
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Battagliero	Giovanna	SP	Nein
Berger	Christof	SP	Nein
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Nein
Bill	Lea	JAI	Nein
Conzatti	Conradin	GFL	Nein
Elisener	Susanne	GFL	Nein
Frieden	Urs	GB	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gasser	Karin	GB	Nein
Götlin	Thomas	SP	Nein
Grossi	Guglielmo	SP	Nein
Hirt	Beni	Juso	Nein
Imboden	Natalie	GB	Nein
Jenni	Daniela	GPB	Nein
Keller	Ruedi	SP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Kuster	Claudia	SP	Nein
Lehmann	Annette	SP	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüscher	Liselotte	SP	Nein
Lüthi	Markus	SP	Nein
Mari	Ursula	SP	Nein
Mathieu	Corinne	SP	Nein
Michel	Christine	GB	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Penhar	Stéphanie	GB	Nein
Sancar	Hasim	GB	Nein
Schnyder	Franziska	GB	Nein
Schuler	Rolf	SP	Nein
Schwarz	Miriam	SP	Nein
Sönmez	Hasim	SP	Nein
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Nein
Stückelberger	Ueli	GFL	Nein
Trachsel	Martin	EVP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 17:59:15

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-17:59 - 053

Antrag 18

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Aeberhard Hans-Peter, Bader Rohner Gabriela, Bahnan Buechi Rania, etc.

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Schuler Rolf, Seydoux Yves, Sonnez Hasim, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 17:59:55

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-18:12 - 054

Antrag 19

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Aeberhard Hans-Peter, Aebersold Michael, Bader Rohner Gabriela, etc.

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Mart Ursula, Mathieu Corinne, Michel Christine, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 18:12:42

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-18:22 - 055

Antrag 23

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Aebersold Michael, Aniker-Mansour Cristina, Bader Rohner Gabriela, etc.

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Vollmer Gisela, Wegmüller Anne, Zbinden Rolf, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 18:22:55

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-18:23 - 056

Abstimmung SVE

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Aeberhard Hans-Peter, Balmer Thomas, Bartschi Stefan, etc.

Table with columns: Name, Party, Vote. Includes names like Hirt Beni, Imboden Natalie, Keller Ruedi, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 18:23:54

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-20:59 - 061

Antrag 29

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Aeberhard, Balmer, Bartschi, etc.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Götlin, Grossi, Gubser, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 20:59:24

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:04 - 063

Antrag 30

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Aebersold, Aniker-Mansour, Bader Rohner, etc.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Trachsel, Vollmer, Wegmüller, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 21:04:44

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:19 - 064

Antrag 31

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Aeberhard, Balmer, Bartschi, etc.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Jenni, Keller, Krummen, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 21:20:00

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:27 - 065

Antrag 32

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Aeberhard, Aniker-Mansour, Bader Rohner, etc.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and another column. Lists names like Stückelberger, Ueli, Trachsel, etc.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdrucks: 20.09.2007 21:28:07

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:28 - 066

Antrag 34

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bartschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bill	Lea	JAI	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Conzetti	Conradin	GFL	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Elsener	Susanne	GFL	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Frieden	Urs	GB	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gafner Wasser	Jacqueline	FDP	Nein
Gasser	Karin	GB	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imboden	Natalie	GB	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Michel	Christine	GB	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Müller	Philippe	FDP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Penner	Stéphanie	GB	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Sancar	Hasim	GB	Nein
Schwyder	Franziska	GB	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 21:28:41

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:42 - 067

Antrag 35

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bartschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Gafner Wasser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Müller	Philippe	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Zimmerli	Christoph	FDP	Nein
Aeberolds	Michael	SP	Ja
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Ja
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Beyeler	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja
Conzetti	Conradin	GFL	Ja
Elsener	Susanne	GFL	Ja
Flickiger	Andreas	SP	Ja
Frieden	Urs	GB	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Ja
Gasser	Karin	GB	Ja
Gottin	Thomas	SP	Ja
Grossi	Guglielmo	SP	Ja
Gubser	Beat	EDU	Ja
Hirt	Beni	Juso	Ja
Imboden	Natalie	GB	Ja
Jenni	Daniele	GPB	Ja

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 21:42:33

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:42 - 068

Antrag 36

Aeberolds	Michael	SP	Nein
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bartschi	Stefan	SVP	Nein
Battagliero	Giovanna	SD	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Beyeler-Graf	Margith	SP	Nein
Bill	Lea	JAI	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Conzetti	Conradin	GFL	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Elsener	Susanne	GFL	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Flickiger	Andreas	SP	Nein
Frieden	Urs	GB	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gafner Wasser	Jacqueline	FDP	Nein
Gasser	Karin	GB	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Götin	Thomas	SP	Nein
Grossi	Guglielmo	SP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Hirt	Beni	Juso	Nein
Imboden	Natalie	GB	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüthi	Markus	SP	Nein
Marti	Ursula	SP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 21:43:12

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:57 - 069

Antrag 37

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Aeberolds	Michael	SP	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bartschi	Stefan	SVP	Nein
Battagliero	Giovanna	SD	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Conzetti	Conradin	GFL	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Elsener	Susanne	GFL	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Flickiger	Andreas	SP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gafner Wasser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Götin	Thomas	SP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Hirt	Beni	Juso	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüthi	Markus	SP	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Müller	Philippe	FDP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Schuler	Rolf	SP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Sönmez	Hasim	SP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 21:57:43

Stadtrat der Stadt Bern

Antrag 37a
Eventhalantrag

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-21:58 - 070

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Gafner-Waser	Jacqueline	FDP	Nein
Glausser	Simon	SVP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Müller	Philippe	FDP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Zimmerli	Christoph	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Ja
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Ja
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Berger	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja
Conzetti	Conradin	GFL	Ja
Elsener	Susanne	GFL	Ja
Flickiger	Andreas	SP	Ja
Frieden	Urs	GB	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Ja
Gasser	Karin	GB	Ja
Götlin	Thomas	SP	Ja
Grossi	Guglielmo	SP	Ja

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 21:58:40

Stadtrat der Stadt Bern

Antrag Nr. 38

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-22:13 - 071

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Conzetti	Conradin	GFL	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Elsener	Susanne	GFL	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gafner-Waser	Jacqueline	FDP	Nein
Glausser	Simon	SVP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Nein
Stückelberger	Ueli	GFL	Nein
Trachsel	Martin	EVP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Zimmerli	Christoph	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Ja
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Berger	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 22:13:18

Stadtrat der Stadt Bern

Antrag Nr. 39

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-22:14 - 072

Aebersold	Michael	SP	Nein
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Nein
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Nein
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Nein
Battagliero	Giovanna	SP	Nein
Berger	Christof	SP	Nein
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Nein
Bill	Lea	JAI	Nein
Conzetti	Conradin	GFL	Nein
Elsener	Susanne	GFL	Nein
Flickiger	Andreas	SP	Nein
Frieden	Urs	GB	Nein
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Nein
Gasser	Karin	GB	Nein
Götlin	Thomas	SP	Nein
Grossi	Guglielmo	SP	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hirt	Berni	Juso	Nein
Imboden	Natalie	GB	Nein
Jenni	Daniele	GPB	Nein
Keller	Ruedi	SP	Nein
Krummen	Andreas	SP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Kuster	Claudia	SP	Nein
Lehmann	Annette	SP	Nein
Linder	Anna Magdalena	GFL	Nein
Lüscher	Liselotte	SP	Nein
Luthi	Markus	SP	Nein
Marti	Ursula	SP	Nein
Mathieu	Corinne	SP	Nein
Michel	Christine	GB	Nein
Mordini	Patrizia	SP	Nein
Moza	Erik	GFL	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Penher	Stéphanie	GB	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Sancar	Hasim	GB	Nein
Schnyder	Franziska	GB	Nein
Schuler	Rolf	SP	Nein
Schwarz	Miriam	SP	Nein

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 22:14:16

Stadtrat der Stadt Bern

Antrag Nr. 40

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-22:22 - 073

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Gafner-Waser	Jacqueline	FDP	Nein
Glausser	Simon	SVP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisli	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Künzler	Peter	GFL	Nein
Müller	Philippe	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Trachsel	Martin	EVP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Zimmerli	Christoph	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Ja
Aniker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Berger	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja
Elsener	Susanne	GFL	Ja
Flickiger	Andreas	SP	Ja
Frieden	Urs	GB	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Ja
Gasser	Karin	GB	Ja
Götlin	Thomas	SP	Ja
Grossi	Guglielmo	SP	Ja
Hirt	Berni	Juso	Ja
Imboden	Natalie	GB	Ja
Jenni	Daniele	GPB	Ja

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckles: 20.09.2007 22:22:16

Keller	Ruedi	SP	Ja
Krummen	Andreas	SP	Ja
Kuster	Claudia	SP	Ja
Lehmann	Annette	SP	Ja
Linder	Anna Magdalena	GFL	Ja
Lüscher	Liselotte	SP	Ja
Luthi	Markus	SP	Ja
Marti	Ursula	SP	Ja
Mathieu	Corinne	SP	Ja
Michel	Christine	GB	Ja
Mordini	Patrizia	SP	Ja
Moza	Erik	GFL	Ja
Nause	Reto	CVP	Ja
Penher	Stéphanie	GB	Ja
Rub	Pascal	FDP	Ja
Sancar	Hasim	GB	Ja
Schnyder	Franziska	GB	Ja
Schuler	Rolf	SP	Ja
Schwarz	Miriam	SP	Ja
Sönmez	Hasim	SP	Ja
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Ja
Stückelberger	Ueli	GFL	Ja
Vollmer	Gisela	SP	Ja
Wegmüller	Anne	JAI	Ja
Zbinden	Rolf	PdA	Ja
Zobrist	Beat	SP	Ja
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Enth.
Conzetti	Conradin	GFL	Enth.
Falkner	Anastasia	FDP	Enth.
Zysset	Andreas	SP	****
Bernasconi	Peter	SVP	
Blasser	Manfred	SVP	
Fouz-Ramsayer	Karin	FDP	
Jordi	Stephan	SP	
Jost	Dannie	FDP	
Kiener	Markus	FDP	
Leibundgut	Edith	CVP	
Lerch	Daniel	CVP	
Omar	Nadia	GFL	
Riesen	Lydia	SD	
Weil	Thomas	SVP	

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-22:24 - 074

Antrag 41

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Antrag 41.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Antrag 41.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 22:25:09

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abet.Nr.: 20.09.2007-22:25 - 075

Abstimmung BSS

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Abstimmung BSS.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Abstimmung BSS.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 22:25:55

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-22:33 - 076

Antrag 50

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Antrag 50.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Antrag 50. Includes handwritten notes 'adv. Kon.' and 'Kon. 9'.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 22:33:35

Stadtrat der Stadt Bern

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abet.Nr.: 20.09.2007-22:42 - 077

Antrag 52

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Antrag 52.

Table with 4 columns: Name, Party, Vote, and Status. Lists 40 council members and their votes on Antrag 52.

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 22:43:04

Stadtrat der Stadt Bern

*Gemeinderatsantrag
Ziffer 2*

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-23:10 - 082

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Gafner-Waser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Gubser	Beat	EDU	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisi	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Müller	Philipp	FDP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Zimmerli	Christoph	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Ja
Anliker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Ja
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Berger	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja
Conzetti	Conradin	GFL	Ja
Elsener	Susanne	GFL	Ja
Flückiger	Andreas	SP	Ja
Frieden	Urs	GB	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Ja
Gasser	Karin	GB	Ja
Götlin	Thomas	SP	Ja
Grossi	Guglielmo	SP	Ja

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 23:10:48

Stadtrat der Stadt Bern

*Gemeinderatsantrag
Ziffer 3*

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-23:11 - 083

Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Nein
Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Falkner	Anastasia	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Gafner-Waser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Haudenschild	Ueli	FDP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisi	Ueli	SVP	Nein
Jost	Dannie	FDP	Nein
Müller	Philipp	FDP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Rub	Pascal	FDP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Seydoux	Yves	FDP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Zimmerli	Christoph	FDP	Nein
Aebersold	Michael	SP	Ja
Anliker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Ja
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Berger	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja
Conzetti	Conradin	GFL	Ja
Elsener	Susanne	GFL	Ja
Flückiger	Andreas	SP	Ja
Frieden	Urs	GB	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Ja
Gasser	Karin	GB	Ja
Götlin	Thomas	SP	Ja
Grossi	Guglielmo	SP	Ja
Hirt	Beni	Juso	Ja

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 23:11:19

Stadtrat der Stadt Bern

*Gemeinderatsantrag
Ziffer 4 (Botschaft)*

Abstimmungsprotokoll mit Namensliste

Abst.Nr.: 20.09.2007-23:12 - 084

Balmer	Thomas	FDP	Nein
Bärtschi	Stefan	SVP	Nein
Beyeler	Dieter	SD	Nein
Bühler	Peter	SVP	Nein
Dana	Dolores	FDP	Nein
Friedli	Rudolph	SVP	Nein
Gafner-Waser	Jacqueline	FDP	Nein
Glauser	Simon	SVP	Nein
Hess	Erich J.	JSVP	Nein
Imhof	Mario	FDP	Nein
Jaisi	Ueli	SVP	Nein
Nause	Reto	CVP	Nein
Schori	Beat	SVP	Nein
Staufner	Ernst	ARP	Nein
Wasserfallen	Christian	JF	Nein
Aeberhard	Hans-Peter	FDP	Ja
Aebersold	Michael	SP	Ja
Anliker-Mansour	Cristina	GB	Ja
Bader Rohner	Gabriela	GFL	Ja
Bahnan Buechi	Rania	GFL	Ja
Battagliero	Giovanna	SP	Ja
Berger	Christof	SP	Ja
Beyeler-Graf	Margrith	SP	Ja
Bill	Lea	JAI	Ja
Conzetti	Conradin	GFL	Ja
Elsener	Susanne	GFL	Ja
Falkner	Anastasia	FDP	Ja
Flückiger	Andreas	SP	Ja
Frieden	Urs	GB	Ja
Furrer-Lehmann	Verena	GFL	Ja
Gasser	Karin	GB	Ja
Götlin	Thomas	SP	Ja
Grossi	Guglielmo	SP	Ja
Gubser	Beat	EDU	Ja
Haudenschild	Ueli	FDP	Ja
Hirt	Beni	Juso	Ja
Imboden	Natalie	GB	Ja
Jost	Dannie	FDP	Ja
Keller	Ruedi	SP	Ja
Krummen	Andreas	SP	Ja

Künzler	Peter	GFL	Ja
Kuster	Claudia	SP	Ja
Lehmann	Annette	SP	Ja
Linder	Anna Magdalena	GFL	Ja
Lüscher	Liselotte	SP	Ja
Lüthi	Markus	SP	Ja
Marti	Ursula	SP	Ja
Mathieu	Corinne	SP	Ja
Michel	Christine	GB	Ja
Mordini	Patrizia	SP	Ja
Mozza	Erik	GFL	Ja
Müller	Philipp	FDP	Ja
Penher	Stéphanie	GB	Ja
Rub	Pascal	FDP	Ja
Sancar	Hasim	GB	Ja
Schwyder	Franziska	GB	Ja
Schuler	Rolf	SP	Ja
Schwarz	Miriam	SP	Ja
Seydoux	Yves	FDP	Ja
Sönmez	Hasim	SP	Ja
Streit-Stettler	Barbara	EVP	Ja
Stückelberger	Ueli	GFL	Ja
Trachsel	Martin	EVP	Ja
Vollmer	Gisela	SP	Ja
Wegmüller	Anne	JAI	Ja
Zimmerli	Christoph	FDP	Ja
Zobrist	Beat	SP	Ja
Jenni	Daniele	GPB	Enth.
Zbinden	Rolf	PdA	Enth.
Zysset	Andreas	SP	****
Bernasconi	Peter	SVP	
Blaser	Manfred	SVP	
Feuz-Ramsayer	Karin	FDP	
Jordi	Stephan	SP	
Kiener	Markus	FDP	
Leibundgut	Edith	CVP	
Lerch	Daniel	CVP	
Omar	Nadia	GFL	
Riesen	Lydia	SD	
Weil	Thomas	SVP	

**** Präsidentin stimmt nicht

Datum / Zeit des Ausdruckes: 20.09.2007 23:12:41